

**No. 3 / 2004**

**Jens Steinbach**

**Konsequenzen der Land-Stadt-Wanderung unter besonderer  
Berücksichtigung der Armutsmigration in der VR China seit 1990**

**Consequences of Rural-Urban Migration in China Since 1990, With Special  
Emphasis on Poverty Migration**

**Zusammenfassung:** Auf der Grundlage von Daten zu Migrationsvolumen, -richtung und -selektivität diskutiert diese Studie wichtige wirtschaftliche Aspekte der Land-Stadt-Migration. Dazu gehören Überweisungen von Migranten an ihre Herkunftsorte, Auswirkungen der Abwanderung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft sowie Ausmaß und wirtschaftliche Folgen einer späteren Rückwanderung. Die besondere Aufmerksamkeit gilt der Armutsmigration. Als Basis der Untersuchung dient eine Sekundäranalyse der chinesischen Volkszählungen von 1990 und 2000, des Mikrozensus von 1995 und verschiedener Spezialerhebungen sowie die kritische Lektüre des Schrifttums in chinesischer und in westlichen Sprachen.

**Schlagworte:** Land-Stadt-Migration, Armut, Einkommen, Beschäftigung, Überweisungen, Landwirtschaft, Industrialisierung, Unternehmer

**Autor:** Jens Steinbach (steinbach(at)messe-duesseldorf.de) ist Liaison Officer China der Messe Düsseldorf

**Abstract:** On the basis of data on migration volume, direction and selectivity, this study discusses important economic aspects of rural-urban migration. Among them are migrant remittances to their places of origin, the consequences of out-migration for agriculture and the economic results of later return migrations. Special attention is paid to poverty migration. The investigation is based on secondary analysis of the Chinese population counts of 1990 and 2000, the 1995 micro-census and various specialized surveys, as well as on the critical review of the literature in both Chinese and Western languages.

**Key words:** Rural-urban migration, poverty, income, employment, remittances, agriculture, industrialization, entrepreneurs

**Author:** Jens Steinbach (steinbach(at)messe-duesseldorf.de) is Liaison Officer China of Messe Düsseldorf (Düsseldorf Trade Fair).

# **Kölner China-Studien Online**

**Arbeitspapiere zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas**

## **Cologne China Studies Online**

**Working Papers on Chinese Politics, Economy and Society**

Die Kölner China-Studien Online - Arbeitspapiere zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas - sind eine Veröffentlichungsreihe der Modernen China-Studien, Lehrstuhl für Neuere Geschichte / Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas, an der Universität zu Köln, Deutschland. Sie enthalten aktuelle Arbeitspapiere und frühere Analysen von andauernder Relevanz in deutscher oder englischer Sprache. Alle Studien sind nach dem Jahr ihrer Fertigstellung nummeriert und im Internet unter der Adresse [www.china.uni-koeln.de/papers](http://www.china.uni-koeln.de/papers) abrufbar. Soweit nicht anders angegeben, liegt das Copyright beim Autor.

Cologne China Studies Online – Working Papers on Chinese Politics, Economy and Society - is a publication series of Modern China Studies, Chair for Politics, Economy and Society of Modern China, at the University of Cologne, Germany. The series presents recent working papers and past analyses of continuing relevance in German or English language. All studies are numbered by year of completion and can be downloaded from the Internet address [www.china.uni-koeln.de/papers](http://www.china.uni-koeln.de/papers). If not stated otherwise, the copyright stays with the authors.

**Moderne China-Studien, Universität zu Köln**  
**Lehrstuhl für Neuere Geschichte /**  
**Politik, Wirtschaft und Gesellschaft Chinas**  
**Prof. Dr. Thomas Scharping**  
**Albertus-Magnus-Platz**  
**50923 Köln, Germany**  
**Tel.: +49- 221- 470 5401/02**  
**Fax: +49- 221- 470 5406**  
[www.china.uni-koeln.de](http://www.china.uni-koeln.de)

Jens Steinbach

# Konsequenzen der Land-Stadt-Wanderung unter besonderer Berücksichtigung der Armutsmigration in der VR China seit 1990

<b>1. Einleitung.....</b>	<b>3</b>
1.1 Begriffliche Abgrenzung.....	3
1.2 Verwendete Quellen und Forschungsstand.....	5
1.2.1 Theoretische Literatur.....	5
1.2.2 Empirische Forschung.....	6
1.3 Gang der Arbeit.....	8
<b>2. Migrationsentwicklung.....</b>	<b>9</b>
2.1 Migrationskontrolle.....	9
2.2 Migrationsursachen.....	10
2.3 Migrationsumfang und Richtung.....	12
2.4 Auslesewirkungen der Land-Stadt-Migration.....	14
2.5 Beschäftigung und Einkommen von Migranten.....	15
2.6 Zwischenfazit.....	16
<b>3. Zur Beteiligung von Armen an der Migration.....</b>	<b>17</b>
3.1 Bedeutung der Migration bei der Linderung von Armut sowie Mobilitätsbarrieren.....	19
3.2 Empirische Hinweise zur Beteiligung von Armen an der Migration.....	20
3.2.1 Regional abgegrenzte Migrationsraten.....	20
3.2.2 Einkommensspezifische Mobilitätsraten.....	21
3.3 Interventionen zur Förderung der Mobilität von Armen.....	22
3.3.1 Staatlich organisierter Arbeitsexport.....	22
3.3.2 Weltbankprojekt zur Armutsreduzierung.....	24
3.4 Zwischenfazit.....	25
<b>4. Überweisungen von Migranten.....</b>	<b>26</b>
4.1 Zum Umfang von Überweisungen.....	26
4.2 Gründe für die Höhe der Überweisungen.....	29
4.3 Auswirkungen auf die Einkommensverteilung.....	30
4.3.1 Folgen für die Stadt-Land-Kluft.....	30
4.3.2 Folgen für die ländliche Einkommensverteilung und die Armutsreduzierung.....	30
4.4 Zum Einsatz der Überweisungen.....	32
4.5 Zwischenfazit.....	33
<b>5. Auswirkungen der Migration auf die Landwirtschaft.....</b>	<b>34</b>
5.1 „Feminisierung“ der Landwirtschaft.....	34
5.2 Verlust an Humankapital.....	36
5.3 Folgen für die Agrarproduktion.....	36
5.4 Effizienz der Bodennutzung.....	39
5.5 Zwischenfazit.....	41

<b>6. Rückkehrmigration und ländliche Industrialisierung</b> .....	<b>41</b>
6.1 Umfang der Rückkehrmigration.....	42
6.2 Determinanten und Motive der Rückkehr.....	43
6.3 Rückkehrmigration und Industrialisierung.....	44
6.3.1 Charakteristika erfolgreicher Unternehmer.....	45
6.3.2 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen.....	46
6.3.3 Wirtschaftliche Auswirkungen der Rückkehr.....	47
6.3.4 Gründe für das geringe Ausmaß der Geschäftsgründungen.....	47
6.4 Zwischenfazit.....	48
<b>7. Fazit</b> .....	<b>49</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>52</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>57</b>

#### **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**

Tabelle 4-1: Höhe der von ländlichen Migranten überwiesenen Gelder in RMB, 1997-9.....	27
Tabelle 8-1: Intra- und interprovinzielle Migration 1995-2000 laut Zensus 2000 (Kurzform).....	52
Tabelle 8-2: Intra- und interprovinzielle Migration 1995-2000 laut Zensus (Langform).....	53
Tabelle 8-3: Prozentualer Anteil von Migranten bezogen auf alle Arbeitskräfte laut Daten des festen Beobachtungsnetzwerkes des Landwirtschaftsministeriums.....	54
Tabelle 8-4: Arbeitsmobilität in nationalen Armutskreisen.....	54
Tabelle 8-5: Umfang der Rückkehrmigration.....	56
Abbildung 1: Kanäle bei der Migration in Armutskreisen.....	55

#### **Verwendete Abkürzungen**

CASS	Chinese Academy of Social Sciences
HVS	Haushaltsverantwortungssystem
MoA	Ministry of Agriculture
MoLSS	Ministry of Labour and Social Security
MZ 95	Mikrozensus 1995
RHS	Rural Household Survey
TVEs	Township and Village Enterprises
Z 90	Zensus 1990
Z 2000	Zensus 2000

## **1. Einleitung**

Diese Arbeit will die Konsequenzen der Abwanderung von Bauern in Städte für den ländlichen Sektor seit 1990 untersuchen. Hierbei interessieren insbesondere die ökonomischen Konsequenzen.

Zentrales Merkmal der wirtschaftlichen Entwicklung der VR China seit 1949 war der Aufbau einer kapitalintensiven Schwerindustrie unter Ausnutzung landwirtschaftlicher Überschüsse.<sup>1</sup> Die Folge waren starke Produktivitäts- und Einkommensunterschiede zwischen Stadt und Land, wobei u.a. die langjährige Unterbindung der Land-Stadt-Migration eine Angleichung der Lebensverhältnisse verhindert hat.<sup>2</sup> Die Land-Stadt-Migration ist dabei ein zentrales Kennzeichen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Transformationsprozesses, den China von einer Plan- zu einer Marktwirtschaft und von einer agrarischen zu einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft durchläuft.<sup>3</sup>

Die Relevanz des Themas ergibt sich zum einen daraus, dass auf der empirischen Ebene die Frage, welche Konsequenzen die ländliche Abwanderung für die Entsendegebiete hat, in der internationalen Forschung<sup>4</sup> und bezogen auf China bisher nur ansatzweise erforscht ist.<sup>5</sup> Zudem handelt es sich um ein in der theoretischen Literatur kontrovers diskutiertes Thema (siehe dazu Abschnitt 1.4.). Zwar scheint es immer noch verfrüht, eine abschließende „Bilanz der Gewinne und Verluste“<sup>6</sup> der Land-Stadt-Wanderung zu ziehen. Die Auswertung und kritische Gegenüberstellung der bisherigen empirischen Forschung soll aber einen Überblick über die bis jetzt eingetretenen Folgen geben.

Damit sind Fragen wie etwa die Rolle von ländlichen Arbeitskräften im städtischen Arbeitsmarkt nur insofern von Interesse, als dies direkte oder indirekte Rückwirkungen auf ihre ländliche Heimat hat.<sup>7</sup> Der Betrachtungszeitraum von 1990 bis etwa zum Jahr 2000 bietet sich besonders deshalb an, weil empirische Daten als Grundlage für diese Arbeit für den Zeitraum davor kaum vorliegen. Er deckt sich darüber hinaus mit der Erfassungsperiode des Mikrozensus 1995 (1990-95) und des Zensus 2000 (1995-2000).

### **1.1 Begriffliche Abgrenzung**

#### **Migration**

Bei der Abgrenzung der Migration spielen akteurs- und aktivitätsbezogene, zeitliche, räumliche Aspekte eine Rolle.<sup>8</sup> Auf die räumliche und zeitliche Abgrenzung der Migration, die vor allem im Zusammenhang mit den Zensen und

---

<sup>1</sup> Vgl. u.a. Chan, Kam Wing (1994), S.55, 62-3; Knight / Song (1999), S.7-8, 11-13.

<sup>2</sup> Vgl. Yang, Dennis Tao / Zhou, Hao (1999), S.120.

<sup>3</sup> Ähnlich Scharping (1997), S.9-10; und Schulze (2000), S.1.

<sup>4</sup> So de Haan (1999), S.20.

<sup>5</sup> Siehe auch Wu / Li (1996), S.29ff.; Scharping (1997), S.48.

<sup>6</sup> Scharping (1999), S.74.

<sup>7</sup> Ein Beispiel hierfür sind etwa die Folgen des diskriminierenden Hukou-Systems für ihre Beziehungen zu den dörflichen Entsendegebieten.

<sup>8</sup> Vgl. Scharping (1997), S.31ff.

dem Mikrozensus und dem erfassten Migrationsvolumen von Bedeutung sind, wird an anderer Stelle noch eingegangen (siehe Kapitel 2).

Dabei ist zu beachten, dass jede Definition der Migration vor einem Kontinuum an Mobilitätsformen steht und ihr eine gewisse Willkür innewohnt.<sup>9</sup> Sofern mit räumlicher Mobilität auch ein permanenter Wohnsitzwechsel einhergeht, wird von Migration gesprochen, anderenfalls von zirkulärer Mobilität bzw. Zirkulation.<sup>10</sup>

Behandelt wird hier Migration im eigentlichen Sinne als Verlagerung des Wohnortes, aber auch Zirkulation, d.h. saisonale beziehungsweise längerfristige Wanderungsbewegungen.<sup>11</sup> Ausgenommen wird das tägliche oder wöchentliche Pendeln. Diese Herangehensweise liegt aus drei Gründen nahe: Zum einen gehören in die Betrachtung der Folgen der ländlichen Abwanderung auch die sog. „backward linkages“, wie u.a. die Besuche von Migranten zu Hause. Zudem ist davon auszugehen, dass der zirkulären beziehungsweise saisonalen Mobilität in China ein hohes Gewicht zukommt, sie womöglich sogar die dominierende Form der Mobilität darstellt.<sup>12</sup> Es erscheint außerdem naheliegend, dass die z.T. befürchteten Auswirkungen der Land-Stadt-Wanderung für den ländlichen Sektor, wie etwa der „brain drain“, d.h. der Verlust an jungen und gut ausgebildeten Arbeitskräften, bei saisonaler beziehungsweise Rückkehr-Migration weniger gravierend als bei permanenter Umsiedelung ausfallen.

Aufgrund der langen Geschichte staatlicher Migrationskontrollen kommt der rechtlichen Abgrenzung in China besondere Bedeutung zu. Hier ist die Migration bei gleichzeitiger Veränderung des registrierten Wohnsitzes (*qianyi*) oder *hukou*-Migration, welche für die Zeit zwischen 1958 und den schrittweisen Reformen nach 1978 die einzig zulässige war und nach wie vor durch ein Quotenverfahren streng begrenzt wird,<sup>13</sup> zu unterscheiden von der mittlerweile geduldeten Verlagerung des Wohnortes ohne Registrierungsänderung (*renkou liudong*).<sup>14</sup> Diese Unterscheidung ist insofern relevant, weil an den städtischen Registereintrag Quasi-Ansprüche<sup>15</sup> auf ein Bündel von öffentlichen Dienstleistungen geknüpft sind. Während die *liudong renkou* dabei so diverse Kategorien wie etwa Touristen, Geschäftsleute und Pendler umfasst<sup>16</sup>, soll hier der Schwerpunkt auf ländlichen Arbeitsmigranten (*mingong*) liegen, womit gleichzeitig auch die akteursbezogene Abgrenzung genannt ist. Bei der Land-Stadt-Wanderung wird hier die Migration in Markt- (*zhen*) und Großstädte (*shi*) mit betrachtet.

## Armut

Allgemein wird zwischen relativer und absoluter Armut unterschieden. Während beim ersten Ansatz die Verteilung des Einkommens in einer Gesellschaft im Mittelpunkt steht, wird bei der absoluten Armut ein Existenzminimum festgelegt, ohne dass dabei wie im ersten Fall – zumindest theoretisch – auf eine Vergleichsgröße zurückgegriffen

---

<sup>9</sup> Vgl. Chapman (1978), S.564.

<sup>10</sup> Vgl. Bähr / Jentsch / Kuls (1992), S.541, 833.

<sup>11</sup> „Being repetitive and perhaps cyclic, such movements [involving no change in permanent place of residence] have been termed circulation ...“, Chapman (1978), S.559.

<sup>12</sup> Vgl. Mallee (1996), S.120; Hare (1999), S.47, 68; Zhao Yaohui (2002), S.385.

<sup>13</sup> Vgl. Chan, Kam Wing / Li, Zhang (1999), S.823, 827-8; für Landstädte: vgl. Heberer / Taubmann (1998), S.91ff.

<sup>14</sup> Vgl. Scharping (1997), S.31-3. Zur begrifflichen Unterscheidung zwischen Wohnsitz und Wohnort vgl. Schulze (2000), S.35.

<sup>15</sup> Vgl. Heuser (1999), S.310.

<sup>16</sup> Vgl. Chan, Kam Wing (1999), S.53

wird. Allerdings ist auch diese Festlegung relativ in dem Sinne, dass sie von der Bewertung abhängt, was innerhalb einer Gesellschaft als das Überlebensminimum anzusehen ist.<sup>17</sup> Die offizielle Abgrenzung der Armen in China geht dabei vom absoluten Armutsbegriff aus.<sup>18</sup> Erst in letzter Zeit tritt in China auch die relative Perspektive der Armut hinzu.<sup>19</sup>

Migration kann damit einerseits eine Flucht aus der Notlage absoluter Armut darstellen. Bei der Migration aus relativer Deprivation steht dagegen die Verbesserung der eigenen Lebensumstände im Mittelpunkt, hervorgerufen durch das subjektive Bewusstsein, ärmer als andere zu sein.<sup>20</sup> Beide Ursachen der Migration sowie die Konsequenzen der Migration für die Armut werden in dieser Arbeit eine Rolle spielen, der Schwerpunkt aber auf der Migration als Ausweg aus absoluter Armut liegen.

Im Zentrum der 1986 einsetzenden systematischen Bemühungen der chinesischen Regierung zur Armutsbekämpfung steht dabei die Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung in den von der Zentralregierung und den Provinzen designierten Armenkreisen, die 1986 identifiziert worden waren.<sup>21</sup> Die Unterstützungsmaßnahmen umfassen 3 Säulen – verbilligte Kredite, Hilfe-für-Arbeit-Programme sowie Hilfen des Finanzministeriums.<sup>22</sup> Für Haushalte und Regionen, die sich in unüberwindbaren Schwierigkeiten befinden, ist daneben als letzter Ausweg auch die freiwillige Umsiedelung vorgesehen (*kaifaxing yimin*). Dies geht auf Umsiedlungsprogramme im Armengebiet Sanxi in Gansu und Ningxia, die 1983 einsetzten, zurück.<sup>23</sup> Da der Schwerpunkt dieses Programms dabei auf der Umsiedelung in andere ländliche Gebiete liegt, wird es in dieser Arbeit nicht weiter behandelt. Betrachtet wird aber der sogenannte „Arbeitsexport“ (*laowu shuchu*) aus relativ armen Provinzen des Inlands in die Küstenregionen.

## 1.2 Verwendete Quellen und Forschungsstand

### 1.2.1 Theoretische Literatur

Den theoretischen Rahmen bei der Erforschung von Migration bilden vor allem wirtschaftswissenschaftlich geprägte, eher selten geographische, soziologische oder psychologische Modelle. Es kann hier kein Überblick über die zahlreichen in der empirischen Forschung zugrunde gelegten (ökonomischen) Modelle gegeben werden.<sup>24</sup> Ein kennzeichnendes Merkmal ist dabei aber die Unterscheidung zwischen Mikro- und Makromodellen.<sup>25</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Hatzius / Marggraf (1994), S.122-3. Vgl. zu weiteren möglichen Abgrenzungen ebd., S.123-133.

<sup>18</sup> Für die Berechnung der Armutslinie (*pinkunxian*) wird dabei in offiziellen Statistiken ein Bündel aus Nahrungsmitteln und Sachgütern zugrunde gelegt, das die Überlebens-Untergrenze (*wenbao*) repräsentieren soll, vgl. Park / Wang (2001), S.387-90.

<sup>19</sup> Vgl. Monschein (2001), S.78.

<sup>20</sup> Vgl. Skeldon (2002), S.71-2.

<sup>21</sup> Vgl. Monschein (2001), S.75-78.

<sup>22</sup> Neuerdings werden auch Mikrokreditprogramme durchgeführt (*xiao'e xindai*), vgl. The World Bank (2000), S.45-51.

<sup>23</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Lu, Mai (2000), S.115ff. Die Umsiedelung folgt den Prinzipien der Freiwilligkeit, angemessenen Subventionierung und Ansiedelung in der näheren Umgebung. Vgl. Weißbuch (2001), Punkt 3: Zentrale Inhalte und Wege der Armutsentwicklung.

<sup>24</sup> Dazu sei auf einige Überblicksartikel verwiesen: Vgl. z.B. Scharping (1997), S.13-21; de Haan (1999), S.10-16; Todaro (1976), S. 15ff. Wichtige theoretische Beiträge zur Migrationsforschung umfassen die Arbeiten von Lewis

Bezogen auf die Auswirkungen auf den ländlichen Sektor stehen sich zwei grundsätzliche (Makro-) Lehrmeinungen gegenüber, nämlich die Modernisierungstheorie auf der einen und die historisch-strukturalistische oder Dependency-Theorie<sup>26</sup> auf der anderen Seite, die beide von einer Zweiteilung des Wirtschaftsraums in Kern und Peripherie ausgehen. Beide kommen zu gegensätzlichen Einschätzungen über die Folgen der Migration auf den ländlichen Sektor.<sup>27</sup> Der Modernisierungs- oder auch „balanced growth“-Theorie<sup>28</sup> zufolge führt die Land-Stadt-Wanderung zu positiven Folgen für die Entwicklung des ländlichen Sektors und der Empfangsregion.<sup>29</sup> Migration mindert Unterbeschäftigung und Bevölkerungsdruck in den ländlichen Regionen und soll so nicht nur zur Angleichung der Einkommen in Stadt und Land beitragen, sondern durch Rückflüsse von Kapital sowie den in Rückkehrern verkörperten Informationen und Werten die Modernisierung des ländlichen Sektors vorantreiben. An ihr wird aber u.a. kritisiert, dass „... empirisch orientierte Forscher kein Gesetz gefunden haben, das automatisch Emigration, Überweisungen und Rückkehrmigration in wirtschaftliche Entwicklung [des ländlichen Sektors] verwandelt.“<sup>30</sup> So betont Lipton etwa, dass vor allem reichere Haushalte durch die von Migranten zurückgeschickten Gelder profitierten. Diese seien darüber hinaus minimal beziehungsweise negativ<sup>31</sup> oder konzentrierten sich auf einzelne Familien; produktive Investitionen fänden wegen des unvorteilhaften Investitionsklimas auf dem Land kaum statt. Auch könnten Rückkehrer den Abfluss an Humankapital nicht aufwiegen, weil entweder nur die Alten, Kranken und auf dem Arbeitsmarkt Erfolglosen zurückkehrten oder die von ihnen erlernten Fähigkeiten im ländlichen Kontext nicht anwendbar seien.<sup>32</sup> Die positiven wirtschaftlichen Auswirkungen der von erfolgreichen Rückkehrern gegründeten Unternehmen seien zudem minimal.<sup>33</sup>

### 1.2.2 Empirische Forschung

Grundlage für die Darlegung des Migrationsumfangs bilden die Volkszählungen 1990 und 2000 sowie der Mikrozensus 1990. Neben Primärmaterial wird dabei auf bereits vorhandene Auswertungen zurückgegriffen, die etwa in der Arbeit Schulzes vorliegen.<sup>34</sup>

Wie schon bei der theoretischen Migrationsliteratur kann angesichts der Fülle der Literatur hier kein umfassender Überblick über die empirische Migrationsforschung in China gegeben werden. Der impliziten Einteilung Schulzes

---

(1954); Todaro (1969); Lee (1966).

<sup>25</sup> Vgl. dazu Scharping (1997), S.21ff.; und Schulze (2000), S.9-10.

<sup>26</sup> Diese Gegenüberstellung geht auf die Erforschung von internationaler Ungleichheit und Unterentwicklung zurück, vgl. z.B. Papademetriou / Taylor (1991), S.8-11.

<sup>27</sup> Vgl. auch Solinger (1999), S.184-5; und Murphy (2000), S.11-6; sowie Scharping (1997), S.17-19; Scharping (1999), S.73-4.

<sup>28</sup> Vgl. de Haan (1999), S.21, Taylor (1991), S.29-31 zur internationalen Migration.

<sup>29</sup> Ihr Ursprung liegt in der neoklassischen Volkswirtschaftslehre und dem Modell einer dualistischen Wirtschaftsstruktur, wie es von Lewis (1954) eingeführt wurde.

<sup>30</sup> Martin (1991), S.33.

<sup>31</sup> d.h. nach Abzug der Überweisungen der Familie an den Migranten.

<sup>32</sup> Vgl. Lipton (1980), S.11-13. Siehe zur Rückkehr internationaler Migranten auch: Papademetriou / Martin (1991), S.18.

<sup>33</sup> Vgl. Murphy (2002), S.15-16.

<sup>34</sup> Vgl. Schulze (2000), S.85ff.



folgend können aber zwei Forschungsrichtungen abgegrenzt werden:<sup>35</sup> Der erste große Bereich befasst sich mit der städtischen Zuwanderung von ländlichen Migranten und den Folgen für die Städte im weiteren Sinne.<sup>36</sup> Eine Zwischenstellung nehmen Arbeiten ein, die mit der Behandlung von Überweisungen durch Migranten auch Folgen für das Land tangieren wie etwa die Arbeit Scharpings.<sup>37</sup>

Im Gegensatz zu diesem mittlerweile kaum noch überschaubaren Literaturstand ist die Erforschung der Folgen der Abwanderung für die Entsendegebiere vergleichsweise neu. Ausgangspunkt des zweiten Komplexes von Arbeiten sind groß angelegte Erhebungen zur ländlichen Abwanderung, die besonders in der ersten Hälfte der 90er Jahre von chinesischen Institutionen durchgeführt wurden und die Basis für diese Arbeit legen.<sup>38</sup> Daneben wird auf eine Reihe von englischen und chinesischen Spezialpublikationen zurückgegriffen, die sich mit der ländlichen Abwanderung und ihren Folgen befassen.

Noch weitgehend unerforscht ist in China die Beteiligung von Armen an der Migration. Eine Reihe von Beiträgen beschäftigt sich zum einen mit der staatlich organisierten Umsiedelung von Armen<sup>39</sup> beziehungsweise den lokalen Beispielen des sog. Arbeitsexports, wobei hier Armut oftmals nur als Armut im relativen Sinne zu verstehen ist.<sup>40</sup> Eine wichtige Quelle stellt hier die Evaluation eines Weltbankprojektes in den Armenregionen Yunnans, Guizhous, Guangxis und Shaanxis durch *Wu Guobao* dar, der daneben auch Statistiken zum Umfang der Armenmigration auf nationaler Ebene auswertet.<sup>41</sup> Zu nennen ist zum anderen die Arbeit *Zhang Mei*, die allerdings nur die Migration in drei Kreisen Shanxis auf Grundlage einer kleinen Stichprobe untersucht.<sup>42</sup>

Während hinsichtlich der Höhe der von Migranten überwiesenen Gelder eine Fülle von Einzelberichten vorliegen, hat sich nur die Studie *Li Shis*<sup>43</sup> auf nationaler Ebene der Folgen der Überweisungen für die ländliche Einkommensverteilung angenommen. Ähnlich wie das Investitionsverhalten ländlicher Haushalte in China<sup>44</sup> steht auch die Erforschung des Einsatzes der von den Migranten transferierten Gelder erst am Anfang. Studien beschränken sich hier auf mehrere regionale Erhebungen in der zweiten Hälfte der 90er Jahre.<sup>45</sup>

Allein die Studie *Murphys* beschäftigt sich ausschließlich mit den Folgen für das Land, während andere Arbeiten dies oft als Teilaspekt behandeln.<sup>46</sup> Sie liefert eine deskriptive Studie der Migration und ihren Folgen für drei Kreise

---

<sup>35</sup> Vgl. zum Folgenden *Schulze* (2000), S.2-5.

<sup>36</sup> Einen Überblick über wichtige Ergebnisse deskriptiv orientierter Studien wie der CASS-Erhebung in 74 Städten sowie von *Zensen* findet sich in *Scharping* (1997), S.42-3.

<sup>37</sup> Vgl. *Scharping* (1999); siehe auch *Knight / Song / Jia* (1999).

<sup>38</sup> Vgl. *Li, Fan* (1994), *Li, Fan / Han, Xiaoyun* (1994) und *Han, Xiaoyun* (1995); *Nongcun shengyu laodongli zhuanyi yu laodongli shichang ketizu* (1995); *Nongyebu* « „nongminchao“ de genzhong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995); *Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao* (1996).

<sup>39</sup> Den besten Überblick bietet hier die Studie von *Bai, Nansheng / Lu, Mai* (2000).

<sup>40</sup> Vgl. z.B. *Ai, Yunhang* (1996); *Lin, Wen* (2000).

<sup>41</sup> Vgl. *Wu Guobao* (2001).

<sup>42</sup> Vgl. *Zhang, Mei* (2003).

<sup>43</sup> Vgl. *Li, Shi* (2001).

<sup>44</sup> Vgl. Z.B. *Feder / Lau / Lin / Luo* (1992).

<sup>45</sup> Vgl. *De Brauw / Rozelle* (2003); *de Brauw / Taylor / Rozelle* (1999); und dies.(2001).

<sup>46</sup> Vgl. *Murphy* (2002); siehe auch *Wu / Li* (1996) S.24ff.; *Chan, Kam Wing* (2001), S.145ff..

in der Provinz Jiangxi 1997-8. Ihre Arbeit ist dabei, insbesondere was die Rolle von Rückkehrmigranten bei der Industrialisierung angeht, weder für die Provinz Jiangxi noch ganz China als typisch zu betrachten. Die Studie beleuchtet dabei auch Aspekte wie den durch Migration hervorgerufenen Wertewandel, welcher in quantitativ orientierten Studien ausgeblendet wird.

Wichtige Einsichten in die Rolle der Rückkehrmigration liefert die Studie von Bai Nansheng und Song Hongyuan,<sup>47</sup> die u.a. auf einem Subsample des Rural Household Survey in Sichuan und Anhui beruht. Sie stellt die erste systematische Analyse der Rolle der Rückkehrmigranten bei der ländlichen Entwicklung dar und kommt im Gegensatz zu den meist euphorischen Meldungen über eine von zurückgekehrten Migranten initiierte Geschäftsgründungsflut zu einem ernüchternden Bild der Rückkehrmigration.

### ***1.3 Gang der Arbeit***

Im folgenden Kapitel wird auf die Entwicklung der Land-Stadt-Wanderung besonders seit Beginn der 90er Jahre eingegangen. Dargelegt werden u.a. die strukturellen Ursachen der Migration, der Migrationsumfang sowie die Beschäftigung von Migranten.

Im Hauptteil soll es zunächst um die Beteiligung von Armen an der Migration gehen. Dabei wird auf auch die Programme zum Arbeitsexport eingegangen und diese kritisch bewertet.

Die Rolle von Überweisungen bei der Armutsminderung wird im folgenden Kapitel aufgegriffen, das einen Überblick über Umfang, Determinanten und Motive der Überweisenden bietet. Schwerpunkt sind die Folgen der Überweisungen für die Einkommensverteilung und die Armutsminderung.

Der Einsatz von Überweisungen wird in den beiden folgenden Kapiteln behandelt, die sich mit den Folgen der Migration für die landwirtschaftliche Produktion beziehungsweise die ländliche Industrialisierung beschäftigen.

Werden im Abschnitt über die Folgen der Migration für die Landwirtschaft schwerpunktmäßig die Folgen der positiven Auslesewirkung der Migration für die Landwirtschaft sowie die Folgen für die Getreideerträge behandelt, geht es im letzten Kapitel um die Rolle der Rückkehr-Migration und ihr Potenzial, den befürchteten Brain Drain für den ländlichen Sektor abzumildern sowie zur ländlichen Industrialisierung beizutragen. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse.

---

<sup>47</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (Hrsg.) (2002).

## 2. Migrationsentwicklung

### 2.1 Migrationskontrolle

Im Zentrum der administrativ erwirkten Trennung von städtischer und ländlicher Bevölkerung steht das Haushalts-Registrierungssystem (*hukou zhidu*),<sup>48</sup> das besonders seit Ende des Großen Sprungs (1958-1960) den Zuzug von Bauern in Städte effektiv einschränkte. Die Unterbindung der Bevölkerungsmobilität beruhte auf drei Säulen, welche im Lauf der Reformära sukzessive ausgehöhlt worden sind:<sup>49</sup> Erstens trat die staatliche Arbeitsplatzzuteilung durch die Zulassung des Privatsektors sowie der Tatsache, dass Staatsbetriebe die Dezentralisierung der Wirtschaftsplanung ausnutzten und zur Senkung der Arbeitskosten auf ländliche Migranten zurückgriffen (*linshi gong*), in den Hintergrund.<sup>50</sup>

Auch spielt die Getreiderationierung mittlerweile keine Rolle mehr. Zwei Jahre nach Einführung des Getreideselbstversorger-hukous (*zili kouliang hukou*) 1984, der Bauern unter bestimmten Voraussetzungen die Niederlassung in Kleinstädten erlaubte, legalisierte ein Staatsratszirkular nachträglich die Praxis, dass sie Getreide zu verhandelten Preisen erwerben konnten. 1993 wurden Getreiderationierungen in den Städten ganz abgeschafft.<sup>51</sup>

Allerdings sind bei der letzten Säule, nämlich den mit dem städtischen Registrierungsstatus verbundenen Privilegien, Inhaber eines städtischen *hukous* beim Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, was Wohnraum, Schulbesuch und die Versorgung aus den Sozialversicherungssystemen angeht, nach wie vor gegenüber provisorisch registrierten und illegalen Migranten privilegiert. Roberts bringt den resultierenden ambivalenten Status vieler ländlicher Zuwanderer auf den Punkt: „Their work is desired but their presence is not.“<sup>52</sup> Nach wie vor ist der als *nongzhuanfei* bezeichnete Verwaltungsakt der Umwandlung eines ländlichen in einen städtischen *hukou* weiterhin durch ein Quotensystem streng reglementiert<sup>53</sup> und auch der käufliche Erwerb eines städtischen Hukous, seit 1992 legalisiert, dürfte nur für die wohlhabendsten Migranten realisierbar sein.<sup>54</sup> Auf der anderen Seite ist die Einführung eines Personalausweises und die Vorschrift von 1985, dass jeder, der sich in Städten mehr als drei Monate an einem anderen als dem gemeldeten Wohnsitz aufhält, eine provisorische Registrierungskarte (*zanzhu zheng*) zu beantragen hat,<sup>55</sup> der rechtliche Rahmen für den Aufenthalt von Migranten in Städten beträchtlich weiter geworden.

---

<sup>48</sup> Vgl. Cheng / Selden (1994), S.661-667; NVK (1958).

<sup>49</sup> Vgl. zum Folgenden: Wang, Feng (1997), S.149-50, 160.

<sup>50</sup> Vgl. Schulze (2000), S.68, 75.

<sup>51</sup> Vgl. u.a. Circular on rural work during 1984, S.140; Guowuyuan (1984). Zur Umsetzung der Getreideselbstversorger-Politik siehe Mallee (1994), S.112; sowie Heberer / Taubmann (1998), S.95.

<sup>52</sup> Roberts (1997), S.250-1.

<sup>53</sup> Vgl. Chan, Kam Wing / Zhang, Li (1999), S.823ff., 843; ähnlich Schulze (2000), S.74. So fand eine Erhebung in 28 Kreisen und Städten 1994, dass in den 17 Städten und Kreisen, für die Daten vorlagen, nur 18200 Migranten ein offizieller Wechsel der Registrierung gewährt worden war. Dies entsprach 0,16% der dortigen Bevölkerung, vgl. Nongcun shengyu laodongli zhuanyi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.28.

<sup>54</sup> Vgl. Chan, Kam Wing / Zhang, Li (1999), S.838-9.

<sup>55</sup> Vgl. Gong'an Bu (1985); Chan, Kam Wing / Zhang, Li (1999), S.832-3; Schulze (2000), S.73.

## 2.2 Migrationsursachen

Als Migrationsursachen sind Push- und Pull-Faktoren gleichermaßen in China relevant; anders als in vielen Entwicklungsländern ist aber wegen der egalitären Landverteilung unter dem HVS (siehe unten) nicht Landlosigkeit ein Auslöser für die Abwanderung.<sup>56</sup> Als zentraler Push-Faktor wird immer wieder die ländliche Unterbeschäftigung genannt, die sich in der wachsenden ländlichen Bevölkerung bei gleichzeitig rückgängigem zur Verfügung stehenden Ackerland äußert (*renduo dishao*). Der Arbeitskräfteüberschuss wird für die 80er und 90er Jahre mit 30-40% aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte angesetzt.<sup>57</sup>

Zentral für die Erklärung der Land-Stadt-Migration ist in China das starke Einkommensgefälle zwischen Stadt und Land, das in der Anfangszeit der Reformen durch die Erhöhung landwirtschaftlicher Aufkaufpreise und Investitionen in die Landwirtschaft zunächst sank, sich aber ab Mitte der 80er Jahre wieder kontinuierlich nach oben bewegte.<sup>58</sup> Gleichzeitig wuchs in den Städten der Bedarf nach ländlichen Arbeitskräften etwa im unter Mao vernachlässigten Dienstleistungssektor, sowie durch die Diversifizierung der Eigentumsformen von Betrieben und der damit einhergehenden wachsenden Bedeutung von arbeits- gegenüber kapitalintensiven Industrien.<sup>59</sup> Auch die seit 1980 eingerichteten Sonderwirtschaftszonen, allen voran Shenzhen, zogen Arbeitskräfte an.<sup>60</sup>

Auf der Mikroebene zentral für die Migrationsentwicklung ist die Einführung des Haushaltsverantwortungssystems (HVS), die bis 1984 landesweit vollzogen war. Unter dem HVS gewannen Familien die Entscheidungsgewalt über den Einsatz ihrer Arbeitskraft von den Kommunen zurück und übernahmen wieder die Organisation der ländlichen Produktion. Einerseits stieg durch verbesserte Anreize die Produktivität in der Landwirtschaft;<sup>61</sup> zugleich trat damit die unter den Kommunen verdeckte ländliche Unterbeschäftigung zu Tage.<sup>62</sup> Der Zusammenhang zwischen ländlicher Unterbeschäftigung und Migration ist damit auf der Ebene der Familien zu sehen.<sup>63,64</sup> Mehrere statistische Auswertungen von Migrationserhebungen finden, dass Familien mit mindestens zwei Mitgliedern im arbeitsfähigen Alter eine überdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit haben, Migranten zu entsenden. In der Mehrzahl der Fälle ist es dabei die jüngere Generation, die diese Möglichkeit wahrnimmt.<sup>65</sup>

---

<sup>56</sup> Vgl. Schulze (2000), S.150; Brenner (2001), S.251. In der Literatur dokumentiert sind aber auch Fälle von Familien, die nach ihrer Gründung lange auf eine Landzuteilung warten müssen, und daher außerhalb der Landwirtschaft nach Beschäftigung suchen: Vgl. Duan, Qinglin (2002), S.28-9; Wang, Dewen / Liu, Mei (2002), S.16; Croll / Huang (1997), S.136.

<sup>57</sup> Für die 80er Jahre Vgl. Taylor (1988), S.736-7; für die 90er siehe Bhattacharyya / Parker (1999), S.71-2.

<sup>58</sup> Vgl. Yang, Dennis / Hao, Zhou (1999), S.112 (Tabelle 3), 123. sowie Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2002), S. 320.

<sup>59</sup> Vgl. u.a. Nongcun shengyu laodongli zhuan yi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.23; Chan, Kam Wing (1999), S.50.

<sup>60</sup> Vgl. Scharping / Schulze (1997), S.177.

<sup>61</sup> Vgl. Wang, Feng (1997), S.160.

<sup>62</sup> Vgl. Taylor (1988), S.747-9.

<sup>63</sup> Die Begriffe „Familie“ und „Haushalt“ werden in dieser Arbeit synonym verwendet.

<sup>64</sup> Vgl. Mallee (2000), S.42-3 und Roberts (1997), S.253-4. Schließlich wandern an manchen Orten auch mehr Menschen ab, als es überhaupt überschüssige Arbeitskräfte gibt, vgl. Schulze (2000), S.210-11, Fußnote 22.

<sup>65</sup> Vgl. u.a. Mallee (2000), S.46-8; Knight / Song (1997), S.20-1; Zhao, Yaohui (1999a), S.773 und Zhao, Yaohui (1999b), S.283, 286.

Die Migration kann dabei im Sinne einer Strategie ländlicher Haushalte interpretiert werden, ihre Einkommensquellen zu diversifizieren und bei saisonaler Unterbeschäftigung die Auslastung der Arbeitskräfte zu ermöglichen. Umgekehrt bietet die egalitäre Bodenzuteilung unter dem HVS Sicherheit und Rückzugsbasis für den Fall von Krankheit oder Arbeitslosigkeit,<sup>66</sup> mit der Folge, dass die wenigsten Migranten bereit sind ihr Land aufzugeben, wie ländliche Erhebungen dokumentieren.<sup>67</sup> Vieles spricht daher dafür, dass die ländliche Migration überwiegend temporärer oder zirkulärer Natur ist, in dem Sinne, dass die Migranten enge Beziehungen zu ihren Familien aufrecht erhalten.<sup>68</sup> Zum einen haben die wenigsten die Möglichkeit, sich offiziell in der Stadt niederzulassen. Verantwortlich ist auch die Trennung von der Familie, die wegen der geringen Migranteneinkommen und teurer oder kollektiver Unterkünfte selten gemeinsam in die Stadt übersiedeln können.<sup>69</sup>

Als weiterer zentraler Faktor zum Verständnis der Migration ist die Entstehung von Migrantennetzwerken zu sehen. Angesichts jahrzehntelanger Planwirtschaft und nur rudimentär ausgebildeten horizontalen Wirtschaftsbeziehungen übernehmen auf landsmannschaftlichen und Blutsverwandtschaft gründende Migrantennetzwerke die wichtige Funktion, die Transaktionskosten der Migration und die psychologischen Mobilitätsbarrieren zu senken. Viele Erhebungen haben belegt, dass die Mehrzahl von Land-Stadt-Migranten schon vor ihrer Ankunft am Zielort eine vorrangige Stelle hatten.<sup>70</sup> Eine Folge ist die Konzentration der Abwanderung auf bestimmte Gebiete und das Entstehen einer „Kultur der Migration“.<sup>71</sup>

Schließlich spielt die ungleiche Verteilung von ländlichen Industrien (*xiangzhen qiye*, im Folgenden: TVEs) auf dem Land für die Erklärung der Migration eine zentrale Rolle, welche im Zentrum des von der chinesischen Regierung propagierten Modells der kleinräumigen Migration (*litu bu lixiang, jinchang bu jincheng*) stehen.<sup>72</sup> Ihre Konzentration in den Küstenprovinzen und auf lokaler Ebene der ungleiche Zugang zu Lohneinkommen gehören zu

---

<sup>66</sup> Vgl. Roberts (1997), S.264-5.

<sup>67</sup> Vgl. u.a. Nongcun shengyu laodongli zhuanyi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.27.

<sup>68</sup> Vgl. Mallee (1996), S.120. Daten zur Dauer der Migration sind wegen unterschiedlicher Migrationsabgrenzungen oft nicht vergleichbar. Es wird aber davon ausgegangen, dass in den 80er Jahren die dominierende Form die saisonale Migration darstellte. Seitdem wird ein Anwachsen der Migrationsdauern konstatiert, vgl. Zhonggong zhongyang zhengce yanjiushi nongcunzu (1994), S.3; Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S. 47. Die Dauer hängt dabei auch von der jeweiligen Beschäftigung sowie der zurückgelegten Distanz ab. So sind Jobs im Bau saisonaler geprägt, während die durchschnittliche Beschäftigungsdauer in der Industrie laut einer Erhebung des RDI des CASS und der Landwirtschaftsbank 1993-4 in 26 Provinzen am höchsten lag und Frauen länger als Männer migrierten, vgl. Han, Xiaoyun (1995), S.42.

<sup>69</sup> Vgl. Du, Ying (1997), S.7: bei einer Erhebung in 2820 Haushalten in Sichuan und Anhui waren in nur 6,6% der untersuchten Migranten-Haushalte Ehemann und -Frau gleichzeitig abgewandert. Siehe auch Wang, Feng / Zuo, Xuejin (1999), S. 278 zu Ergebnissen einer Erhebung in Shanghai; sowie Zhao, Yaohui (1999a), S.778. Li Qiang sieht so in der geographisch ausgedehnten Migranten-Familie das dominierende ländliche Haushaltsmodell für die kommenden Jahrzehnte, vgl. Li, Qiang (1996), S. 80.

<sup>70</sup> Vgl. Nongcun shengyu laodongli zhuanyi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.22; Meng, Xin (2000), S.174; Schulze (2000), S.242-3.

<sup>71</sup> Knight / Song (1997), S.23.

<sup>72</sup> Vgl. Circular on rural work during 1984, S.139-140. Im Folgenden wird nicht zwischen den verschiedenen Eigentumskategorien ländlicher Industrien unterschieden. Entscheidend ist hier, dass sie ländlichen Arbeitskräften Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft bieten, vgl. zu einer ähnlich umfassenden Definition: Byrd / Lin (1991), S.3. Der Anteil der hier beschäftigten ländlichen Arbeitskräfte ist laut offiziellen Statistiken von 9% 1978 auf 27% 2000 gewachsen, hinzukommen nochmals etwa 8% in Einzel- oder Privatunternehmen: eigene Berechnungen aufgrund von Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2002), S.121.

den wichtigsten Faktoren zur Erklärung der wachsenden ländlichen Einkommensungleichheit.<sup>73</sup> Der lokale Mangel an Kleinindustrien erhöht dabei statistisch signifikant die Wahrscheinlichkeit der Migration, wie eine Erhebung in 4000 Haushalten 1995 nachweist.<sup>74</sup>

Befragungen zu den Motiven von Migranten als eigentlichem Auslöser der Abwanderung bestätigen die obige Gegenüberstellung von Push- und Pull-Faktoren: Sowohl bei Migranten in Shenzhen und Foshan 1993<sup>75</sup> als auch in Beijing, Wuhan, Suzhou und Shenzhen 1995 standen Abwanderungsgründen wie Unterbeschäftigung und zu geringem Verdienst in der Heimat erhoffte Gewinne der Migranten wie Erhöhung des Einkommens, Sammeln von Lebenserfahrung und der Erwerb neuer Fähigkeiten gegenüber.<sup>76</sup> Anders als noch in den 80er Jahren prägen damit mittlerweile vor allem ökonomische Motive die Migrationsentscheidung.<sup>77</sup>

### 2.3 Migrationsumfang und Richtung

Wegen ihrer Repräsentativität soll hier lediglich auf die Volkszählungen 1990 und 2000 sowie den Mikrozensus 1995 (im Folgenden: Z 90, Z 2000 und MZ 95) eingegangen werden. Diese haben neben der de jure- auch eine de facto-Abgrenzung der Migration gezogen. Es ist aber nicht möglich, eine Zeitreihe aufzustellen, da jeweils unterschiedliche räumliche und zeitliche Migrationsabgrenzungen zu Grunde liegen.<sup>78</sup> Am Erhebungsort gezählt wird, wer dort entweder seine offizielle Haushaltsregistrierung hat (*huji renkou*) oder wer am Erhebungsort angetroffen wird und mindestens seit einem (Z 1990) beziehungsweise einem halben Jahr (MZ 1995 und Z 2000) seinen registrierten Wohnsitz verlassen hat. Die beiden letzten Kategorien entsprechen der „floating population“ (*liudong renkou*).<sup>79</sup> Daneben erfragen die Zensen und der Mikrozensus auch den letzten Wohnort vor fünf Jahren. Auch bei der räumlichen Abgrenzung, d.h. der Verwaltungsgrenze, die ein Migrant mindestens überschritten haben muss, weichen die Abgrenzungen ab (Z 1990 und MZ 1995: Stadt- oder Kreis-Grenzen; Z 2000: auch kleinräumigere Wanderungen über Gemeinde-, Marktstadt- und Straßenkomiteegrenzen).

Hinsichtlich des Migrationsumfangs widerlegt der MZ 95 eine Reihe von Schätzungen<sup>80</sup>, die einen massiven Anstieg der Migration oder gar eine „Migrantenflut“ (*mingongchao*) auf die Städte zukommen sahen: Trotz seiner weiteren zeitlichen Abgrenzung weist er eine gesunkene Gesamtzahl der Migranten aus (32,36 Mio. für den Zeitraum 1990-5 gegenüber 34 Mio. 1985-90).<sup>81</sup>

---

<sup>73</sup> Vgl. u.a. Duan, Qinglin (1999), S.157; Khan/ Riskin (1998), S.240; Zhang, Ping (2001), S.224-5.

<sup>74</sup> Vgl. Knight / Song (1997), S.23; ähnlich Zhao, Yaohui (2001), S.10, 15. Keinen signifikanten Zusammenhang finden dagegen Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.386.

<sup>75</sup> Hier wird nur auf die Antworten der ländlichen Migranten in der Kölner Erhebung Bezug genommen.

<sup>76</sup> Vgl. Schulze (2000), S.213 (Tab. 7.2.), S.215, 217 (Abb. 7.6.); Knight / Song / Jia (1999), S.88 (Tab. 10).

<sup>77</sup> Vgl. Scharping (1999), S.86; und Wu / Li (1996), S.22-3.

<sup>78</sup> Vgl. zum Folgenden: Schulze (2000), S.38-9, 43; Scharping (1997), S.32; Scharping (2001), S.329.

<sup>79</sup> Daneben werden auch noch Menschen mit noch zu klärender Registrierung (*hukou daiding*) und Menschen im Ausland erfasst. Die umfassende Abgrenzung des Z 90 lautet: Am Erhebungsort erfasst wird, wessen derzeitiger Wohnort und -Sitz voneinander abweichen und bereits länger als ein Jahr vor Ort lebt beziehungsweise wer weniger als ein Jahr vor Ort lebt und seinen registrierten Wohnsitz bereits länger als seit einem Jahr verlassen hat. Z 90 und MZ 95 haben diese Mindestabwesenheit auf ein halbes Jahr verkürzt.

<sup>80</sup> Vgl. zu einer Kritik der in der Literatur verwendeten Schätzmethoden Schulze (2000), S.88-91, 93.

<sup>81</sup> Einen Überblick über Schätzungen zum Migrationsumfang gibt Schulze (2000), S.87 (Tabelle 4.1.). Es zeigt sich

Der Z 2000 hat die Migration sowohl in einer Kurzform als auch in einer Langform-Befragung erhoben. Die Kurzform enthält Daten zu Migranten, die ihren Wohnsitz bereits seit einem halben Jahr verlassen haben, ohne allerdings eine zeitliche Obergrenze zu ziehen. Die Langform wurde von einer 9,5%igen Stichprobe der Bevölkerung beantwortet und enthält u.a. Daten zu Migranten, die ihren Wohnsitz seit einem halben Jahr verlassen haben und die innerhalb der letzten 5 Jahre an den Erhebungsort gezogen sind. Der Z 2000 scheint dabei einen massiven Anstieg des Migrationsumfangs anzudeuten: Die Kurzform-Befragung (*duanbiao*) zeigt eine Gesamtzahl von 144,39 Mio. Migranten. Laut Daten der Langform beläuft sich deren Gesamtzahl auf extrapolierte 131,2 Mio. Menschen.<sup>82</sup> Dieser ausgewiesene Anstieg der Migrantenzahl ist z.T. darauf zurückzuführen, dass der Z 2000 eine kleinräumigere Abgrenzung der Migration vornimmt. Die Auswirkungen auf den erfassten Migrationsumfang können anhand der Daten der Kurzform illustriert werden: Bezieht man nur die Migration über Kreis- oder Stadtgrenzen mit ein, beträgt die Gesamtzahl der Migranten 78,76 Mio., also 65,63 Mio. weniger (siehe auch Tabelle 8-1 im Anhang).<sup>83</sup>

Bei den Migrationsströmen verliert laut MZ 95 die Land-Stadt- gegenüber der Wanderung zwischen Städten an Bedeutung. Während die Land-Stadt-Wanderung im ersten Zeitraum noch ca. 49% aller Wanderungsbewegungen zwischen allen Ortskategorien ausmachte, fiel ihr Anteil zwischen 1990-5 auf weniger als 26% (abgegrenzt als Wanderung von Gemeinden in Städte und Marktstädte).<sup>84</sup> Da im Zensus 2000 wegen inkongruenter Abgrenzungen zwischen der Lang- und der Kurzform-Befragung der Anteil der Land-Stadt-Migration nicht erschlossen werden kann,<sup>85</sup> muss auf die Arbeit Cai und Wang zurückgegriffen werden, die eine 1%-Stichprobe der Langform-Daten analysiert haben. Ihren Berechnungen zufolge entsprach die Land-Stadt-Migration im Z 2000 40,7% aller Migrationsbewegungen. Laut Auskunft eines der Autoren gingen dabei 67,8% aller Land-Stadt-Migranten in Großstädte (*shi*) und 32,2% in Marktstädte (*zhen*).<sup>86</sup> Wegen der unterschiedlichen Migrationsabgrenzung ist aber unklar, ob mit dem laut Z 2000 gestiegenen Anteil der Land-Stadt-Wanderungen auch die Befürchtung gegenstandslos geworden ist, dass das Potenzial für die Minderung des Land-Stadt-Gegensatzes wegen der sinkenden Zuwanderung in Städte abgenommen hat, welche sich aus dem Vergleich zwischen Z 90 und MZ 95 ergab.<sup>87</sup>

Sowohl Z 90 als auch MZ 95 wiesen einen höheren Anteil Migranten aus, die innerhalb der eigenen Provinz gewandert waren (87,3% bzw. 67,8%). Im Z 2000 liegt der Anteil intraprovinzieller Migranten laut Kurzform bei

---

dabei ein Rückgang der Migrationszuwächse bei gleichzeitigem Anstieg einer zeitlich nicht näher definierten kumulierten Gesamtzahl von Migranten, vgl. Schulze (2000), S.95-6.

<sup>82</sup> Vgl. Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.726; Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.1796. Der genaue Extrapolationsfaktor ist 9,501550 und ergibt sich aus der Division der Gesamtbevölkerung durch die Gesamtzahl der in der Langform Befragten (ca. 118,067 Mio.), vgl. ebd.

<sup>83</sup> Vgl. Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.726 und Tabelle 8-1 im Anhang.

<sup>84</sup> Demgegenüber wuchs die Bedeutung von Kreisen als Zielorte für ländliche Migranten (von fast 22% auf 41%). Z.T. eigene Berechnungen aufgrund von Tabellen A1 und A2 in Schulze (2000), S.460-1

<sup>85</sup> Anhand der Zensustabellen laut Kurzform kann nicht zwischen Migranten städtischen und ländlichen Ursprungs unterschieden werden, und in der Langform werden keine Angaben zur Zielortskategorie gemacht. Beide Angaben können nicht miteinander verglichen werden, weil die Kurz- im Gegensatz zur Langform alle Migranten ohne zeitliche Obergrenze des Zuzugsdatums erfasst.

<sup>86</sup> Vgl. Cai, Fang / Wang, Dewen (2003), S.83 sowie persönliche Mitteilung von Wang Dewen.

<sup>87</sup> Vgl. Schulze (2000), S.119-120.

70,3%, laut Langform bei 73,3%. Dies ist wiederum auf die Migrationsabgrenzung zurückzuführen: Legt man bei den Daten der Kurzform die gleiche räumliche Abgrenzung wie bei den früheren Erhebungen zu Grunde, überwiegt die Migration über Provinzgrenzen mit 53,86%.<sup>88</sup> MZ 95 und Z 2000 zeigen allerdings vergleichbare Ergebnisse, was die Richtung der interprovinziellen Migration angeht: Einerseits sind die Abwanderungsregionen gegenüber dem Z 90 immer gleichmäßiger über das Land verteilt, wobei Sichuan das Hauptentsendegebiet von Migranten bleibt.<sup>89</sup> Provinzen mit einer positiven Nettozuwanderung gruppieren sich im MZ 95 und Z 2000 vor allem an den Landesgrenzen. Schwerpunkte der Zuwanderung sind in beiden Erhebungen aber die prosperierenden Küstenprovinzen mit den drei Hauptzuzugsgebieten Peking / Tianjin, dem Yangzi-Delta (Shanghai und Jiangsu) und Guangdong, die etwa 34% (MZ 95) und ca. 54% (Langform) bzw. 59% (Kurzform, Z 2000) aller interprovinziellen ländlichen und städtischen Migranten aufnehmen (vgl. dazu Tabelle 8-1 und 8-2 im Anhang).<sup>90</sup>

Analysen des Zusammenhangs zwischen Migration und sozioökonomischen Strukturvariablen ergeben, dass sowohl beim MZ 95 als auch beim Z 2000 wirtschaftlicher Entwicklungsstand einer Provinz und Migrationszuflüsse eng korreliert sind. Andererseits ist aber nur eine sehr schwache Beziehung zwischen Abwanderung und wirtschaftlichem Entwicklungsstand erkennbar. Mit anderen Worten ist bei der interprovinziellen Migration die Attraktivität der Zielregion ausschlaggebend, weniger die Push-Faktoren am Ursprung.<sup>91</sup>

#### **2.4 Auslesewirkungen der Land-Stadt-Migration**

Eine Vielzahl von empirischen Erhebungen in Entwicklungsländern hat die These Lees bestätigt, dass Migranten keine Zufallsauswahl der Ursprungspopulation sind.<sup>92</sup> Im Folgenden wird nur auf die Migrationsselektion bei ländlichen Migranten eingegangen.<sup>93</sup>

Übereinstimmend kommen Erhebungen am ländlichen Ursprung zu dem Ergebnis, dass Männer unter den ländlichen Arbeits-Migranten deutlich überwiegen. So fand etwa eine Erhebung des Landwirtschaftsministeriums in 11 Provinzen 1994, dass 72% der Migranten Männer waren, eine Erhebung der Landwirtschaftsbank und des Rural Development Institute der CASS 1993-4 in 26 Provinzen belegte Anteile männlicher Migranten zwischen 77% und 85% je nach Region.<sup>94</sup> Diese Regelmäßigkeit wird aber etwa in Guangdong durchbrochen, wo wegen der

---

<sup>88</sup> Eigene Berechnungen (gerundet) aufgrund der Angaben in Schulze (2000), S.462-3 (Tabellen A2 und A3) und Guwuoyuan (Hrsg.) (2002), S.726 sowie S. 1797.

<sup>89</sup> Im MZ 95 kamen jeweils mehr als 600.000 Migranten aus Anhui, Henan und Hunan und mehr als 500.000 Migranten aus Heilongjiang, Zhejiang und Guangxi, vgl. Schulze (2000), S.463 (Tab. A3). Im Z 2000 sind die folgenden Provinzen bedeutende Ursprungsgebiete mit jeweils mehr als 2 Mio. ländlicher Migranten: Sichuan einschließlich Chongqings, Anhui, Hunan, Jiangxi, Henan, Hubei vgl. Tabelle 8-1 und 8-2 im Anhang.

<sup>90</sup> Z.T. eigene Berechnungen anhand von Schulze (2000), S.463 (Tab. A3) sowie Guwuoyuan (Hrsg.) (2002), S. 1797-1812.

<sup>91</sup> Vgl. Schulze (2000), S.146-150 zum MZ 95; zum Z 2000 vgl. Meng, Jianjun (o.J.); Cai, Fang / Wang, Dewen (2003), S.88, 90.

<sup>92</sup> Vgl. Todaro (1976), S.27; Lee (1966), S.56.

<sup>93</sup> Ein Vergleich hinsichtlich der unterschiedlichen Auslesewirkungen der Migration bei ländlichen und hukou-Migranten findet sich in Chan, Kam Wing (1997), S.57-59.

<sup>94</sup> Vgl. Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995); S.45, Li, Fan / Han, Xiaoyun (1994), S.11. Für weitere Belege vgl. Mallee (1996), S.114; Wu / Li (1996), S.15-6; Scharping (1997), S.42-3; Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.375.



Branchenstruktur Frauen einen höheren Anteil an den Migranten ausmachen.<sup>95</sup> Mehrere Studien deuten dabei auf einen landesweit wachsenden Anteil weiblicher Migranten.<sup>96</sup>

Zweites gemeinsames Merkmal von Land-Stadt-Migranten ist ihr verglichen mit dem Arbeitskräfte-Durchschnitt in den Entsendegebietern niedriges Durchschnittsalter. Die unter 30- bzw. 35-Jährigen machen dabei die Mehrheit aus, wobei weibliche Arbeitsmigranten im Schnitt jünger als ihre männlichen Kollegen sind.<sup>97</sup> Damit geht einher, dass weniger Migranten verheiratet sind als der Bevölkerungsdurchschnitt.<sup>98</sup>

Theoretisch steigert ein höherer Bildungsstand auch die Mobilität, weil damit auch die Informiertheit über Beschäftigungsmöglichkeiten wächst und nicht nur in China das formale Bildungssystem auf den städtischen Arbeitsmarkt ausgerichtet ist.<sup>99</sup> Ländliche Migranten besitzen dabei in der Mehrzahl einen Abschluss der unteren Mittelschule.<sup>100</sup> Sie sind besser gebildet als die Population bzw. die Arbeitskräfte am Ursprungsort, aber i.d.R. schlechter als die städtische Bevölkerung.<sup>101</sup> Ökonometrische Analysen des Zusammenhangs zwischen Bildungsniveau und individueller Migrationswahrscheinlichkeit kommen allerdings zu widersprüchlichen Ergebnissen.<sup>102</sup> Ein Grund für das bessere Bildungsniveau ist im Durchschnittsalter zu suchen: Jüngere Menschen sind in der Regel auch besser gebildet.<sup>103</sup>

## **2.5 Beschäftigung und Einkommen von Migranten**

Eine Reihe von Erhebungen sind zu unterschiedlichen Ergebnissen gekommen, was die Anteile bestimmter Branchen für die Beschäftigung von Migranten angeht. Dies ist zum einen auf die je nach Studie unterschiedliche Kategorisierung der Berufe und zum anderen auf die abweichende Migrationsdefinition zurückzuführen. Die Bauwirtschaft, das verarbeitende Gewerbe und der Dienstleistungssektor (Handel und Gastronomie) tauchen aber in allen Studien als die wichtigsten Beschäftigungsfelder von Migranten auf, während die Landwirtschaft nur eine untergeordnete Rolle spielt.<sup>104</sup>

---

<sup>95</sup> Vgl. Scharping (1999), S.78-79. Auch in Gebieten in bestimmten Inlandsprovinzen dominieren Frauen die Migrationsströme etwa als Haushaltshilfen (*baomu*) oder als Heiratsmigranten, vgl. Mallee (1996), S.115.

<sup>96</sup> Vgl. Mallee (1996), S.117; und Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.375-6; Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S.47.

<sup>97</sup> Eine Erhebung des Landwirtschaftsministeriums in 11 Provinzen 1994 fand, dass 71,8% der Migranten unter 35 waren, vgl. Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S.45. In der Erhebung des RDI des CASS in 26 Provinzen waren 53% aller männlichen Migranten zwischen 18 und 30, bei den Frauen waren es sogar 62%, vgl. Li, Fan / Han, Xiaoyun (1994), S.11. Vgl. auch Mallee (1996), S.116; Scharping (1997); S.42-3 und Scharping (1999), S.76-7.

<sup>98</sup> Vgl. Scharping (1999), S.79-80; Scharping (1997), S.42 (Tabelle 1); Hu, Ying (2001), S.11.

<sup>99</sup> Vgl. Schulze (2000), S.233-4.

<sup>100</sup> Vgl. Li, Fan / Han, Xiaoyun (1994), S.12 (Tabelle 3); Mallee (1996), S.118; MoLSS (a), Tabelle 21.

<sup>101</sup> Vgl. Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S.45; Mallee (1996), S.118. Zu einem Vergleich von Migranten und städtischer Bevölkerung vgl. Hu, Ying (2001), S.11.

<sup>102</sup> Keinen Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Migration finden u.a. Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.389-90; Zhao, Yaohui (1999a), S.773-4; Zhao, Yaohui (1999b), S.284. Statistisch signifikante Auswirkungen ergeben sich bei Li / Zahniser (2002), S.2230-2231.

<sup>103</sup> Vgl. Mallee (2000), S.53; Scharping (1999), S.81.

<sup>104</sup> Vgl. Solinger (1999), S.206-7; Mallee (1996), S.122. Zu den unterschiedlichen Ergebnissen verschiedener Erhebungen vgl. Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S.185; Nongcun shengyu laodongli zhuanqi yu

Legt man die Erhebung der Landwirtschaftsbank und des Rural Development Institute der CASS 1993-4 in 26 Provinzen zugrunde, hat für Frauen landesweit die Beschäftigung im Handel, in Dienstleistungen und in der Gastronomie die größte Bedeutung. Umgekehrt dominieren Männer allein aufgrund ihres höheren Anteils unter den Migranten (siehe allerdings oben die Einschränkung bezüglich des Perflussdeltas) in sämtlichen Branchen, wobei der Großteil von ihnen Beschäftigung im Bausektor findet (ca.39%).<sup>105</sup>

Einerseits können inoffizielle Migranten in Städten beträchtliche Einkommensgewinne erzielen, die die auf dem Land erzielbaren Einkommen um ein Vielfaches übersteigen.<sup>106</sup> Auf der anderen Seite verdienen sie immer noch deutlich weniger als die Bevölkerung mit städtischem hukou.<sup>107</sup> Grund dafür ist zum einen, dass sie verglichen mit Städtern überdurchschnittlich häufig in körperlicher Arbeit beschäftigt sind, Führungspositionen bekleiden sie dagegen äußerst selten. Dies belegt eine Erhebung zur Migration (hier definiert als Arbeit außerhalb der Gemeindegrenzen) in 29 Provinzen und 7677 befragten Haushalten 1995. Danach waren nur 0,96% der Migranten in Managementpositionen tätig oder führten Unternehmen, 9,62% betrieben Einzelunternehmen, einfache Techniker machten 5,77% aus. 68% waren in einfacher Lohnarbeit tätig.<sup>108</sup> Nicht zuletzt wegen städtischer Beschränkungen bestimmter Branchen auf Einheimische sind Migranten daher oft in Beschäftigungen vorzufinden, die als dreckig, ermüdend und bitter (*zang, lei, ku*) charakterisiert werden. Statistische Auswertungen von Stichprobenerhebungen in Großstädten haben dabei zum anderen ergeben, dass ländliche Migranten auch unter sonst gleichen Bedingungen schlechter bezahlt werden als offiziell registrierte städtische Einwohner.<sup>109</sup>

Diese grobe Typisierung übergeht dabei einerseits die Minderheit der erfolgreichen Einzelgewerbetreibenden.<sup>110</sup> Und auch wenn die Beschäftigungssituation von ländlichen Migranten in vieler Hinsicht Parallelen zum informellen Sektor in einem dualistischen Arbeitsmarkt aufweist<sup>111</sup>, was etwa Stabilität der Beschäftigungsverhältnisse, Bezahlung und soziale Wohlfahrt angeht, erfolgt die Segmentierung des Arbeits-, „marktes“ vor allem durch Netzwerke, wie Solinger dargelegt hat.<sup>112</sup>

## 2.6 Zwischenfazit

1. Auf der Makroebene sind wirtschaftliche Strukturvariablen wie der hohe Einkommensunterschied zwischen Stadt und Land und zwischen Regionen der Hauptantrieb für die Migration. Die vorliegenden Mikrostudien zeigen oft übereinstimmend, dass Migranten aus Familien mit mehr als 2 Arbeitskräften ausgehen. Eine weitere wichtige Determinante scheint der Mangel an ländlichen Industrien zu sein.

---

laodongli shichang ketizu (1995), S.20; Han, Xiaoyun (1995), S.40; Qu, Yanli (1996), S.189.

<sup>105</sup> Vgl. Han, Xiaoyun (1995), S.40.

<sup>106</sup> Vgl. Scharping / Schulze (1997), S.199; Knight / Song (1997), S.5; Zhao, Yaohui (1999a), S.775-6.

<sup>107</sup> Vgl. u.a. Chan, Kam Wing (1999), S.57-61.

<sup>108</sup> vgl. Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S.185.

<sup>109</sup> Vgl. Knight / Song / Jia (1999), S.87. Zu vergleichbaren Ergebnissen in Shanghai 1995 und 1996 vgl. Meng, Xin / Zhang, Junsen (2001), S.496, 501-2.

<sup>110</sup> Zu Zahlenangaben vgl. Hu, Ying (2001), S.13 (Tabelle 7); Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S.185. Siehe auch Solinger (1999), S.174-6.

<sup>111</sup> Vgl. Chan, Kam Wing (1999), S.60.

<sup>112</sup> Vgl. Solinger (1999), S.204-6.

2. Der MZ 95 zeigt gegenüber dem Z 90 ein abnehmendes Migrationsvolumen. Der im Z 2000 ausgewiesene Anstieg lässt sich teilweise auf die dort gewählte abweichende Migrationsabgrenzung zurückführen. Aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen kann nicht abschließend geklärt werden, ob der Anteil der Land-Stadt-Migration gegenüber dem Niveau des MZ 95 wieder zugenommen hat.
3. Einschränkend ist zum von den Zensen und dem Mikrozensus erfassten Migrationvolumen zu beachten, dass diese saisonale und zirkuläre Migration teilweise ausblenden, weil sie als zeitliche Untergrenze für den Mindestaufenthalt am Erhebungsort ein (Z 90) bzw. ein halbes Jahr (MZ 95, Z 2000) ansetzen.<sup>113</sup>
4. Übereinstimmend finden viele Erhebungen, dass Migranten positiv selektiert sind, d.h. vor allem junge, gut gebildete Männer Arbeit außerhalb suchen.
5. Insgesamt kann von einem Konsens unter chinesischen und ausländischen Forschern ausgegangen werden, dass die Land-Stadt-Migration in China überwiegend saisonaler Natur ist bzw. dass die meisten Migranten nach einer gewissen Zeit in den Städten wieder aufs Land zurückkehren werden.<sup>114</sup> Gleichzeitig gibt es Hinweise, die einen Übergang zu mehr permanenter Migration andeuten: In einer Befragung von Migranten in Beijing, Suzhou, Wuhan und Shenzhen gab zwar nur eine Minderheit der Migranten an, langfristig in der Stadt bleiben zu wollen, gleichzeitig wollte eine Mehrheit aber ihre derzeitige Arbeitsstelle langfristig behalten. Dies legt nahe, dass bei einer Änderung des prekären Migrantenstatus viele der jetzigen temporären Migranten einen langfristigen Aufenthalt anstreben würden.<sup>115</sup>

### 3. Zur Beteiligung von Armen an der Migration

Nach wie vor ist Armut in China ein vornehmlich ländliches Phänomen. Nach offiziellen Berechnungen ist die Zahl der absolut Armen auf dem Land von 250 Millionen 1978 auf 32 Mio. im Jahr 2000 gesunken.<sup>116</sup> Unbestritten ist dabei die Richtung der Entwicklung; die offizielle Sicht wird aber sowohl in Hinblick auf die zu Grunde gelegte Armutslinie als auch auf die Fortschritte in den späten 80er und frühen 90er Jahren in Frage gestellt.<sup>117</sup> Legt man die international gebräuchliche Armutsgrenze von einem US-Dollar pro Tag zu Grunde, sind die Ergebnisse damit weniger eindrucksvoll: Demzufolge lebten 1998 weiterhin 116 Mio. Menschen auf dem Land in absoluter Armut.<sup>118</sup> Westliche Quellen gehen davon aus, dass die größten Fortschritte bei der Bekämpfung der Armut in der Anfangszeit

---

<sup>113</sup> Vgl. Schulze (2000), S.40, 133-4.

<sup>114</sup> Vgl. u.a. Zhao, Yaohui (1999b), S.284-5; Han, Jun / Li, Jing (1994), S.3; Scharping (1999), S.98; De Brauw / Taylor / Rozelle (2001), S.3-4; Wang, Feng / Zuo, Xuejin (1999), S.278.

<sup>115</sup> Vgl. Knight / Song / Jia (1999), S.90. Ähnliche Ergebnisse förderte auch die Kölner Erhebung in Shenzhen und Foshan zu Tage, vgl. Scharping (1999), S.98.

<sup>116</sup> Vgl. Monschein (2001), S.86; Park / Wang (2001), S.385 (Tabelle 1). Neuerdings rückt durch Entlassungen in Staatsbetrieben und die Zuwanderung von Bauern die städtische Armut zunehmend in den Blick, vgl. ebd., S.395-6.

<sup>117</sup> Vgl. Gustafsson / Zhong (2000), S.984; World Bank (1997), S.9-11. Eine Übersicht über verschiedene chinesische und westliche Schätzungen zur ländlichen Armut findet sich in Park / Wang (2001), S.386 (Tabelle 2). Zur Kritik an der übermäßig strengen Armutslinie, vgl. The World Bank (2001), S.3.

<sup>118</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.xiii, 2 (Tabelle 1.1.) Dies verdeutlicht, dass die Wahrnehmung der Armut entscheidend von der gewählten Armutslinie abhängt, die wiederum selber willkürlich ist. Die Weltbank argumentiert, dass die von der chinesischen Regierung zu Grunde gelegte Armutslinie vor allem in der Anfangszeit der Reformen angemessen war, um die extremen Fälle der Armut zu identifizieren. Dies sei mittlerweile nicht mehr der Fall, u.a. weil viele Menschen Einkommen knapp über der gewählten Armutslinie hätten, vgl. ebd. und S.3.

der Reformen zu verzeichnen waren, als die Einführung des HVS und die Erhöhung staatlicher Aufkaufpreise für Getreide die ländlichen Durchschnittseinkommen steigen ließen.<sup>119</sup> Das sich ab Mitte der 80er Jahre verlangsamende Tempo der Armutsreduzierung wird auf eine Reihe von Faktoren zurückgeführt: Der entscheidende Grund liegt aber wohl in der ungleicheren Verteilung des Einkommens, d.h. dass nicht alle Menschen im gleichen Maße vom Wirtschaftswachstum und den sich neu bietenden Einkommensquellen, insbesondere der Lohnarbeit, profitieren konnten.<sup>120</sup> Wegen des höheren Wachstumstempos in den östlich und zentral gelegenen Provinzen lebten einer Weltbank-Studie zufolge 1996 70% aller chinesischen ländlichen Armen im Nordwesten und Südwesten des Landes.<sup>121</sup>

Die systematischen Anstrengungen zur Armutsreduzierung durch die chinesische Regierung setzten mit der Gründung der Führungsgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung in den Armengebieten durch den Staatsrat 1986 ein.<sup>122</sup> Die chinesische Regierung verfolgt dabei einen regional fokussierten Ansatz der Armutsbekämpfung, der auf die wirtschaftliche Entwicklung in den staatlich designierten Armenkreisen setzt, welche seit 1986 identifiziert worden waren.<sup>123</sup> Weitere wichtige Etappen schlossen die Evaluation der bisherigen Erfolge bei der Armutsbekämpfung ein, die in der Neufestlegung der staatlich designierten Armenkreise (592) und der Verabschiedung des ambitionierten 8-7-Plans 1993 mündete, demzufolge bis zum Jahrtausendwechsel die verbleibenden 80 Mio. absolut Armen aus ihrer Lage befreit werden sollten.<sup>124</sup>

Ähnlich wie etwa im Fall der Einführung des HVS hatten arme Gebiete auch bei der Arbeitsmobilität früher als andere Gebiete mehr Freiraum für Experimente erhalten.<sup>125</sup> Erste Ansätze zur Förderung der Migration von Armen finden sich in einer Mitteilung des Arbeitsministeriums und der Führungsgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung in Armutsgebieten des Staatsrates von 1988, welche konkrete Maßnahmen zur Organisation des Arbeitsexportes aus relativ armen Provinzen des Inlands vorschlägt (vgl. unten 3.3.1.). Ein sowohl im 8-7-Plan als auch im neuesten Plan zur Reduzierung der Armut von 2001-2010 vorgesehene Ziel ist, dass in jedem armen Haushalt mindestens ein Mitglied Lohnarbeit in der ländlichen Kleinindustrie oder durch Migration findet.<sup>126</sup> Frühere Ansätze, die Entwicklung von TVEs in Armenkreisen durch Bereitstellung von Krediten zu fördern, scheinen aber nicht den Erwartungen gerecht geworden zu sein.<sup>127</sup> Daher sind Ansätze, die Mobilität der Armen fördern, möglicherweise aussichtsreicher.<sup>128</sup>

---

<sup>119</sup> Vgl. The World Bank (1992), S.67.

<sup>120</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.125-6.

<sup>121</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.3-4, 6-7. Durchbrochen wird dieses Bild allerdings durch eine Zunahme der Zahl der Armen in zentral gelegenen Provinzen wie Jiangxi, Hunan, Hubei aber auch Guangdong zwischen 1988 und 1995, wie eine Studie in 19 Provinzen durch westliche Forscher belegt: vgl. Khan / Riskin (2001), S.68.

<sup>122</sup> Zur Geschichte der Armutsbekämpfungspolitik vgl. The World Bank (2001), S.38ff.; Monschein (2001), S.76ff.; Rozelle / Park / Benziger / Ren (1998), S.2138-40.

<sup>123</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.14ff. Zur Identifizierung der Armenkreise vgl. Park / Wang / Wu (2001), S.5-6.

<sup>124</sup> Vgl. Monschein (2001), S.80-1.

<sup>125</sup> Vgl. Monschein (2001), S.79.

<sup>126</sup> Vgl. Guowuyuan (1994), Punkt 2; Guowuyuan fupin kaifa lingdao bangongshi (2001), Punkt 18.

<sup>127</sup> Vgl. Nyberg / Rozelle (1999), S.98; World Bank (2001), S.46-7; Rozelle / Park / Benziger / Ren (1998), S.2146.

<sup>128</sup> Die Bedeutung der Armenmigration liegt auch darin, dass ein Teil der Armut in China vorübergehender Natur ist.

### **3.1 Bedeutung der Migration bei der Linderung von Armut sowie Mobilitätsbarrieren**

Sowohl bezogen auf die ländliche Bevölkerung insgesamt als auch für die Armen kann die Migration theoretisch zu einer Anhebung der Lebensstandards und damit der Linderung von Armut beitragen, was in der Literatur an den folgenden drei Bereichen festgemacht wird:<sup>129</sup> durch Abwanderung wird zum einen der Druck auf die Ressourcenbasis gemindert und zudem neue Einkommensquellen eröffnet, also Lohn Einkommen und die dadurch ermöglichten Überweisungen der Migranten. Und schließlich werden durch Kontakte mit der Außenwelt möglicherweise die wirtschaftliche Modernisierung des Landes vorangetrieben.

Zwar können Arme vergleichsweise größere Einkommensgewinne durch die Migration erzielen. Gleichzeitig sind aber auch die Mobilitäts-Barrieren höher als bei anderen Einkommensgruppen. Mobilitätsbarrieren umfassen zum einen die direkten Kosten der Migration wie Ausgaben für Transport und Arbeitssuche.<sup>130</sup> Weil Einkommensverluste beim Fehlgehen der Arbeitssuche sich umso gravierender auswirken, je weniger Finanzpolster vorhanden sind, ist auch davon auszugehen, dass die Armen Risiko-averser sind.

Humankapitalfaktoren bilden eine weitere Barriere. So waren laut Erhebung des Statistikamtes in den 592 Armenkreisen im Jahr 2000 noch 16,3% der ländlichen Berufstätigen (*xiangcun congye renyuanyuan*) Analphabeten oder Halb-Analphabeten; laut demselben Bericht lag der nationale Durchschnitt bei 7,3%.<sup>131</sup> Niedrigere Bildungsstände schränken einerseits den Horizont der Beschäftigungsgelegenheiten auf die einfachsten Tätigkeiten ein;<sup>132</sup> sie erhöhen zum anderen die Gefahr, durch Mitreisende oder Arbeitgeber betrogen zu werden.<sup>133</sup>

Daneben wird die Migration auch dadurch erschwert, dass die Armut in China zunehmend in abgelegenen Berggebieten konzentriert ist, sowohl was die Verteilung der Armenkreise, als auch die regionale Verteilung der Armen selbst angeht.<sup>134</sup> Daraus ergeben sich zwei Probleme: Zum einen ist die Landwirtschaft in Berggebieten besonders zeitintensiv, weil Ackerparzellen oft vereinzelt an Hängen liegen und Bewässerung und Kultivierung arbeitsaufwändiger sind als im Flachland. In der Literatur finden sich Hinweise, dass damit die für Migration zur Verfügung stehende Zeit womöglich stärker eingeschränkt ist als in anderen ländlichen Regionen Chinas.<sup>135</sup> Zum zweiten geht mit der Konzentration in Berggebieten eine mangelhafte Verkehrsanbindung einher.<sup>136</sup>

---

Für eine Untersuchung in 4 Provinzen in Südchina 1985-1990, vgl. Ravallion / Jalan (1998), S.12-3. Die Migration kann dann zu einer Diversifizierung des Einkommensrisikos beitragen. Belege dafür, dass die Migration Einkommensschocks mindern kann, finden sich in der Arbeit von Giles, der Paneldaten von mehr als 2000 Haushalten in 4 Provinzen auswertet (Shanxi, Jiangsu, Anhui, Henan). Dabei haben gerade ärmere Haushalte durch ihre wachsende Beteiligung an der Migration temporäre Einkommensschocks mindern können, vgl. Giles (2002), S.81, 85.

<sup>129</sup> Vgl. dazu: Wu, Guobao (2001), S.22-3, Zhang, Maolin (1996), S.27-8, Skeldon (2002), S.75-77

<sup>130</sup> Vgl. Solinger (1999), S.174.

<sup>131</sup> Vgl. Guojia Tongjiju Nongcun Shehui Jingji Diaocha Zongdui (2001), S.14

<sup>132</sup> Vgl. Chen, Hongwen (2001), S.39.

<sup>133</sup> Vgl. dazu u.a. Hare (1999), S.66; Schulze (2000), S.367-73, 390-4.

<sup>134</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.6-7; Gustafsson / Zhong (2000), S.991-992; siehe auch: Zhang, Maolin (1996), S.25.

<sup>135</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.31.

<sup>136</sup> Beispielsweise waren 1999 etwa 8% der Dörfer in staatlich designierten Armutskreisen noch an keine Straßen angebunden; über 18% der Einwohner mussten mehr als 20 km bis zur nächsten Bushaltestelle laufen, vgl. Wu, Guobao (2001), S.26-7 (Tabelle 1).

### 3.2 Empirische Hinweise zur Beteiligung von Armen an der Migration

Erhebungen kommen zu widersprüchlichen Angaben über die Beteiligung der Armen an der Migration.<sup>137</sup>

#### 3.2.1 Regional abgegrenzte Migrationsraten

Aus Erhebungen der frühen 90er Jahre liegen Hinweise vor, die eine zunehmende Beteiligung der Armen an der Migration nahe legen.<sup>138</sup> Diese Angaben beruhen meist auf einer regional gefassten Armutsabgrenzung, d.h. es wird das Durchschnittseinkommen der betrachteten Raumeinheiten als Hinweis auf die Beteiligung von Armen an der Migration herangezogen. So stellte eine Stichprobenuntersuchung in 28 Kreisen in 15 Provinzen 1994 eine Umkehrung des Mobilitätsverhaltens in den untersuchten Kreisen zwischen 1985 und 1993 fest. Während die Abwanderung in den entwickelteren östlichen Kreisen früher begonnen hatte und dem Umfang nach überwog, war 1993 der Anteil der Abwanderung aus ärmeren Gebieten (über Kreis- und Provinzgrenzen) höher.<sup>139</sup>

Erhebungen vom Ende der 80er und aus der Mitte der 90er Jahre demonstrieren dabei aber, dass innerhalb ärmerer Gebiete nicht zwingend auch die ärmsten Einkommensgruppen abwandern. Zu diesem Ergebnis kam beispielsweise eine Untersuchung in Anhui und Sichuan 1994-5, die auf einer Unterstichprobe des Rural Household Survey in 2820 Haushalten sowie einer speziellen Erhebung in jeweils zwei Kreisen der Provinzen beruhte: Zwar wiesen die dabei untersuchten drei Armenkreise die höchsten Migrationsraten auf. Bei den einkommensspezifischen Migrationsraten stellte sich aber heraus, dass am ehesten die mittleren bis unteren Einkommenschichten migrierten. Der Anteil von Migranten aus der untersten Einkommensgruppe blieb dagegen unbedeutend.<sup>140</sup> Dies verdeutlicht, dass regional bezogene Aussagen nur näherungsweise den Zusammenhang zwischen Armut und Migration widerspiegeln.<sup>141</sup>

Mit diesen Vorbehalten sind auch die für die Jahre 1994-5 und 1997-9 vorliegenden Statistiken zur Mobilität in den 592 staatlich designierten Armenkreisen zu sehen (Daten für das Jahr 1996 fehlen). Migration umfasst hier Arbeit außerhalb der Gemeindegrenzen von kumuliert mindestens einem Monat pro Jahr:<sup>142</sup> Danach sind zwischen 1994 und 1995 ca. 15% der Arbeitskräfte in Armenkreisen migriert und ca. 11% zwischen 1997 bis 1999. Zwischen 1995 und 1997 ist damit der Migrationsumfang um fast ein Drittel (29%) von 14,64 auf 10,4 Mio. Migranten zurückgegangen (siehe auch Tabelle 8-4 im Anhang). Dieser Rückgang wird dabei von Wu Guobao auf die 1996 beginnende Asienkrise und nachfolgende Strukturreformen in China zurückgeführt.<sup>143</sup>

---

<sup>137</sup> Ein Abriss verschiedener Ergebnisse findet sich in: Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.382-3.

<sup>138</sup> Vgl. Mallee (1996), S.125-6.

<sup>139</sup> Vgl. Nongcun shengyu laodongli zhuanqi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.20.

<sup>140</sup> Vgl. Du, Ying (1997), S.5-6.

<sup>141</sup> Zu ähnlichen Ergebnissen Zhang Chunyuans in 14 armen Kreisen 1989: vgl. Mallee (1996), S.126.

<sup>142</sup> diese Statistik wird zitiert in: Wu, Guobao (2001), S.57. Zur Migrationsabgrenzung vgl. ebd., S.48, 50. Es handelt sich um Statistiken des Statistikamtes und der Leitungsgruppe des Staatsrates zur wirtschaftlichen Entwicklung in Armengebieten.

<sup>143</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.57. Auch wenn diese und die Daten des Landwirtschaftsministeriums (siehe unten) aufgrund unterschiedlicher Definitionen nicht direkt vergleichbar sind, lassen sie jedoch Zweifel aufkommen, ob diese Erklärung allein zutreffend sein kann. Die Daten des MoA zeigen zwar ebenfalls einen Mobilitätsrückgang bei den ärmsten Einkommensgruppen im gleichen Zeitraum, der jedoch wesentlich geringer ausfällt als die dramatisch zu nennenden Zahlen für die Armenkreise. Nicht völlig auszuschließen ist daher, dass dieser Rückgang des Mobilitätsniveaus nach 1997 auf eine unterschiedliche Handhabung der Migrationsdefinition zurückzuführen ist.

Neben der Tatsache, dass die nationalen Statistiken für die Armenkreise mit Sicherheit beträchtliche regionale Unterschiede bei der Arbeitsmobilität verdecken<sup>144</sup>, ist wiederum auch zu fragen, ob Migration in staatlich designierten Armenkreisen mit der Migration von Armen gleichzusetzen ist. Denn trotz verbesserter Abdeckung ist immer noch ein Großteil der Bevölkerung in Armenkreisen nicht als arm einzustufen, während gleichzeitig viele Arme außerhalb der designierten Kreise leben.<sup>145</sup>

Hinsichtlich der Migrationsrichtung und räumlichen Verteilung finden sich nur in der Untersuchung der Armutskreise durch das Statistikamt einige globale Hinweise. Die Anteile der intraprovinziellen Migration liegen, wenn man die Migration innerhalb von Kreisgrenzen mit einbezieht, bei Werten zwischen 55 und 58% (1997-1999).<sup>146</sup> Regional zeigen sich dabei starke Abweichungen: In Ningxia blieben 83% der Migranten innerhalb der Provinz, in Guizhou und Guangxi lagen die Werte bei nur 39% und 42%. Dabei dürfte in Guizhou ähnlich wie in Guangxi die geographische Nähe zu Guangdong als Zielort die zentrale Rolle spielen.<sup>147</sup>

### 3.2.2 Einkommensspezifische Mobilitätsraten

Hier können zum einen Statistiken des festen Beobachtungsnetzwerkes des Landwirtschaftsministeriums herangezogen werden, welche für die Jahre 1986 bis 1999 die Arbeitsmobilität der 20% ärmsten Haushalte erfassen.<sup>148</sup> Migration wird hier als ganzjährige Abwesenheit vom Wohnort zu Arbeitszwecken definiert (*changnian waichu wugong*). Da Angaben zur räumlichen Abgrenzung nicht angegeben werden, kann nur vermutet werden, dass dabei, wie in ländlichen Erhebungen üblich, die Gemeinde- (*xiang*-) Grenze als administrative Einheit zu Grunde gelegt wurde.

Zum einen belegt diese Statistik, dass die Ärmsten durchweg „immobiler“ sind als der Durchschnitt aller ländlichen Arbeitskräfte (siehe auch Tabelle 8-3 im Anhang): So sind zwischen 3,02% (1986, Minimum) und 5,31% (1993, Maximum) aller Arbeitskräfte der untersten Einkommensgruppe ganzjährig migriert, während die Anteile für die Arbeitskräfte aller Einkommensgruppen mit 5,54% (1986, Minimum) und 11,83% (1993, Maximum) wesentlich höher lagen. Zweitens entwickelt sich die Arbeitskräftemobilität der Armen parallel zum ländlichen Durchschnitt. Diese Daten können die Ergebnisse der oben zitierten Untersuchung in 28 Kreisen und Städten insofern stützen, als auch sie eine steigende Mobilität der Armen belegen. Sie widersprechen ihnen aber in der Hinsicht, dass die Armen immer noch weniger mobil sind als der Bevölkerungsdurchschnitt.<sup>149</sup>

---

<sup>144</sup> Siehe zu einer Stichprobenerhebung in 6 Armenkreisen in Sichuan, Henan, Jiangxi, Shaanxi, Guizhou und Gansu, wo nur etwas mehr als 2% der dortigen Arbeitskräfte migriert waren: Chen, Hongwen (2001), S.38.

<sup>145</sup> Vgl. u.a. Riskin / Li (2001), S.336-7, 342. Park et.al. zeigen, dass 1993 nach der erneuten Festlegung staatlich designierter Armenkreise die Bevölkerung der Armenkreise auf 199 Mio. stieg. Gleichzeitig lag die offizielle Zahl der Armen in diesem Jahr bei 75 Mio.: vgl. Park / Wang / Wu (2001), S.7. Siehe auch Park / Wang (2001), S.385; Gustafsson / Zhong (2000), S.1005-6.

<sup>146</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.50 (Tabelle 5).

<sup>147</sup> Vgl. ADB (2002), S.218 (Tabelle 11-4). Die Hypothese Wu Guobaos, dass bei den Migranten aus armen Gebieten vor allem das „sich satt Essen“ (*chibao duzi*) und damit vor allem Beschäftigung in den nahe gelegenen Provinzen des Inlands eine Rolle spielt, ist damit nicht stichhaltig, vgl. dazu Wu, Guobao (2001), S.49.

<sup>148</sup> Die folgenden Daten werden zitiert in: Wu, Guobao (2001), S.55-57.

<sup>149</sup> Vgl. schon Abschnitt 3.2.1. und Nongcun shengyu laodongli zhuanji yu laodongli shichang ketizu (1995), S.20.

Zu einem vergleichbaren Befund kam auch eine landesweite Erhebung 1994-5 in mehr als 300 Dörfern. Die Mehrzahl der Migranten (49%) stammte dabei aus Haushalten mit mittleren Einkommen (3000-8000 RMB pro Jahr) und nur 15% aus der untersten Einkommensgruppe (unter 3000 RMB).<sup>150</sup>

### **3.3 Interventionen zur Förderung der Mobilität von Armen**

Möglicherweise liegt der wichtigste Erklärungsansatz für das niedrige Mobilitätsniveau von Armen darin, dass es trotz der potenziellen Einkommensgewinne an den entsprechenden „Migrationsmechanismen“ fehlt, d.h. insbesondere die Entwicklung von Migrantennetzwerken.<sup>151</sup> Informationen über Beschäftigungsmöglichkeiten, die in China oft durch das engere Umfeld weitergegeben werden, könnten dazu beitragen, das empfundene Risiko von Armen zu senken.<sup>152</sup> Einen indirekten Hinweis darauf liefern die Statistiken zur Arbeitssuche in staatlich designierten Armutskreisen. Sie zeigen für den Zeitraum 1997-1999, dass noch vor der Vermittlung durch Freunde und Verwandte die eigene Suche der wichtigste Weg der Arbeitssuche außerhalb der Gemeindegrenzen war (Anteile eigener Suche 54%) (siehe auch Abbildung 1 im Anhang).<sup>153</sup> Dieser Durchschnittswert liegt merklich höher als bei sonstigen ländlichen Erhebungen: So fand eine Stichprobenuntersuchung des ZK und des Landwirtschaftsministeriums in 29 Provinzen 1994-5, dass 33,62% der überregionalen Migranten ohne fremde Hilfe aus eigenem Antrieb abgewandert waren. Einen nahezu identischen Wert lieferte eine Erhebung in 11 Provinzen 1993 (31,5%).<sup>154</sup>

Daraus folgt, dass Hilfen bei der Arbeitssuche durch die Regierung oder andere Institutionen ein großes Potenzial haben, die Armut durch Migration zu reduzieren. Im Folgenden wird auf den von Lokalregierungen organisierten Arbeitsexport (*laowu shuchu*) sowie die Förderung der Mobilität von Armen im Rahmen eines Weltbankprojektes zur Minderung der Armut im Süd- und Nordwesten Chinas eingegangen.

#### **3.3.1 Staatlich organisierter Arbeitsexport**

Der Mitteilung des Staatsrates und der Führungsgruppe zur wirtschaftlichen Entwicklung in Armengebieten zufolge sollten größere und mittlere Städte an der Küste planmäßig Arbeitskräfte aus den Armenregionen des Inlands anwerben und Staatsbetriebe einen Teil Arbeitskräfte von dort anstellen. Gemeinsame Arbeitsbasen (*laowu jidi*) der Ziel- und Entsendegebiets, sowie die von den Arbeitsämtern in den Armenkreisen zu gründenden

---

<sup>150</sup> Zitiert in Solinger (1999), S.174.

<sup>151</sup> Vgl. Mallee (1996), S.127.

<sup>152</sup> Vgl. zu Erhebungen, die die hohe Bedeutung von Netzwerken bei der Erklärung der Migrationswahrscheinlichkeit nachweisen: Zhao, Yaohui (2001), S.15; Rozelle / Guo / Shen / Hughart / Giles (1999), S.388-9.

<sup>153</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.30 (Tabelle 1). Ähnliche Ergebnisse fand auch eine Weltbankuntersuchung in den 80er Jahren in Gansu, vgl. The World Bank (1992), S.60. Qualitative Studien und indirekte Hinweise aus der Analyse des Zensus 1990 legen daneben nahe, dass für die überproportional unter den chinesischen Armen vertretenen Minderheiten Netzwerke eine potenziell noch höhere Bedeutung haben, weil bei ihnen zur fremden Umgebung auch die ethnokulturelle Distanz zur Han-Mehrheit hinzutritt, vgl. Zhang, Jijiao (2003), S.149; zur Analyse des Zensus siehe: Iredale / Bilik / Guo / Hoy (Hrsg.) (2003), S.106.

<sup>154</sup> Vgl. Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S.184; Nongyebu « „nongminchao“ de genzhong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S.43



Arbeitsdienstleistungsunternehmen (*laowu fuwu gongsi*) wurden als institutioneller Rahmen für den Arbeitsexport (*laowu shuchu*) vorgesehen.<sup>155</sup>

Festzuhalten ist zunächst, dass der Arbeitsexport nie die Bedeutung der anderen Armutsbekämpfungsmaßnahmen erreicht hat: So ist von den staatlichen Armutsbekämpfungsfonds bis heute kaum etwas oder gar nichts in die Förderung der Arbeitsmobilität von Armen geflossen.<sup>156</sup> Es fehlt bis jetzt an systematischen Untersuchungen über den Erfolg dieses Programms. Insofern stützt sich die folgende Einschätzung auf die wenigen in der Literatur vorliegenden Hinweise.

Auf der Seite der Empfangsregionen hat die direkte Anwerbung in Foshan an wirtschaftlicher Bedeutung verloren, weil die Arbeitsmobilität seit den 80er Jahren zugenommen hat. In Shenzhen erfüllt es vor allem politisch-moralische Funktionen.<sup>157</sup> Die Städteregierungen in den entwickelten Gebieten unterliegen dabei womöglich auch einem Zielkonflikt, weil sie sich einer wachsenden Zahl städtischer Arbeitsloser gegenübersehen.

Für die Lokalregierungen der Entsendeprovinzen besteht die Attraktivität des Arbeitsexports darin, durch die organisierte Migration nicht nur den Bevölkerungsdruck zu mindern, sondern durch die damit ermöglichten Überweisungen den Lebensstandard der eigenen Bevölkerung anzuheben. Nicht zuletzt profitieren Lokalregierungen direkt, indem sie Gebühren von den anstellenden Einheiten und wohl auch den Migranten einnehmen. Insofern erscheint es verständlich, dass Entsendeprovinzen wie Sichuan bis mindestens in die Mitte der 90er Jahre Sollzahlen der zu exportierenden überschüssigen Arbeitskräfte festlegten.<sup>158</sup> Die von einzelnen Lokalregierungen im Rahmen des Arbeitsexportes für Migranten geleisteten Unterstützungsmaßnahmen erreichen dabei bisweilen ein erstaunliches Ausmaß. So werden Büros in den Zielregionen eingerichtet, um Arbeitsmarktinformationen zu beschaffen und weiterzuleiten, Hilfen bei der Vermittlung von Arbeitsstreitigkeiten geleistet oder Versicherungen für Arbeitsunfälle eingerichtet sowie berufsbezogene Trainingsprogramme für potenzielle Migranten angeboten.<sup>159</sup>

Insgesamt ist der Umfang der organisierten Migration allerdings wohl gering.<sup>160</sup> Für die nationalen Armenkreise zeigen Erhebungsdaten für die Jahre 1997-9, dass der Anteil der offiziell vermittelten Migranten nur einen Bruchteil (2%) der Gesamtzahl von Migranten ausmachte.<sup>161</sup> Auch das Ziel des 8-7-Plans, pro Familie mindestens ein

---

<sup>155</sup> Vgl. zum Folgenden: Laodong Bu / Guowuyuan pinkun diqu jingji kaifa lingdao xiaozu (1988). Siehe Solinger (1999), S.51.

<sup>156</sup> Vgl. The World Bank (2001), S.71, Wu, Guobao (2001), S.86 Dies wiederum ist wohl auf den von der chinesischen Regierung verfolgten Ansatz der regional auf die Armenkreise fokussierten Armutsbekämpfung zurückzuführen, vgl. Wu, Guobao (2001), S.14.

<sup>157</sup> Vgl. Schulze (2000), S.270

<sup>158</sup> Vgl. Solinger (1999), S.180; Murphy (2002), S.41-2.

<sup>159</sup> Vgl. dazu Han, Jun / Li, Jing (1994), S.7-8; Nongcun shengyu laodongli zhuanji yu laodongli shichang ketizu (1995), S.26; Jiang, Xuemao (1995), S.56-58.

<sup>160</sup> Ähnliche Größenordnungen findet auch eine Untersuchung in 29 Provinzen und 7677 Haushalten. Demnach entsprach der Anteil der offiziell organisierten Migration 2,59%, vgl. Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S. 184. Eine ähnliche Größenordnung fand auch eine Erhebung in 11 Provinzen des Landwirtschaftsministeriums 1995, vgl. Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995), S.43-4.

<sup>161</sup> Zitiert in: Wu, Guobao (2001), S.30 (Tabelle 1). Zu weiteren Hinweisen aus den frühen 90er Jahren siehe: The World Bank (1992), S.59-60.

Mitglied in Lohnbeschäftigung zu bringen, lag laut einer Erhebung in den Armenkreisen 1998 noch in weiter Ferne.<sup>162</sup> Anekdotische Hinweise in der Literatur legen nahe, dass die Ärmsten dabei außen vor bleiben. In den Worten der Autoren einer Weltbankstudie: „Labor bureaus do organize migration, but their efforts have not really benefited the poorest, because while they may operate in poor counties, they lack incentives to reach out to the poorer villages.“<sup>163</sup>

### 3.3.2 Weltbankprojekt zur Armutsreduzierung

Im Rahmen eines multisektoralen von der Weltbank finanzierten Projektes zur Armutsreduzierung im Südwesten Chinas wurde auch erstmals eine Komponente zur Förderung der Arbeitsmobilität mit eingeplant. Dieses sog. Xinan-(Südwest)-Projekt in Guangxi, Guizhou und Yunnan begann 1995, ein Nachfolgeprojekt in den Qinba-Bergen (Sichuan, Shaanxi, Ningxia) 1997. Ähnlich wie im staatlich organisierten Arbeitsexport sollte die Mobilität der Armen durch Arbeitsmarktinformationen und Training erhöht werden, wobei im Unterschied zum Arbeitsexport auch Gelder zur Finanzierung der Transportkosten gewährt wurden und insgesamt das Ziel der Armutsreduzierung stärker im Mittelpunkt stand. Insgesamt wurden im Xinan-Projekt etwa 14% der Gelder für die Förderung der Arbeitsmobilität ausgegeben.<sup>164</sup>

Als Maßnahme zur Weitergabe von Vermittlung von Arbeitsmarktinformationen hat dabei die leitende Organisation im Südwest-Projekt, das Südwest-Zentrum<sup>165</sup> sowohl mittelbar durch Kontakte mit Arbeitsämtern in Zuzugsgebieten an der Küste als auch mit mittleren und großen Betrieben direkt Arbeitsverträge (*yonggong hetong*) geschlossen.<sup>166</sup> Insgesamt wurden in den sechs Jahren für etwa 280.000 Menschen Beschäftigungen in anderen Gebieten organisiert.<sup>167</sup> Gegenüber anderen Teilaspekten des Programms wie der Gewährung von Kleinkrediten für die Deckung von Transportkosten und dem berufsbezogenen Training, das oft nur von kurzer Dauer war, scheint der wichtigste Beitrag in der Bereitstellung von Arbeitsmarktinformationen und der Jobvermittlung gelegen zu haben.<sup>168</sup>

Um nachteilige Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Produktivität auszuschließen, hat die Weltbank zur Vorgabe gemacht, dass vor allem „überschüssige“ Arbeitskräfte selektiert werden. Wegen des großen Andrangs wurden dabei die Teilnahmekriterien sehr hoch angesetzt, mit der Folge, dass die Projektteilnehmer im Durchschnitt drei Jahre jünger waren und länger die Schule besucht hatten als eine Vergleichsgruppe von Migranten.<sup>169</sup> Wu Guobao findet bei der Auswertung des Projektes dabei Hinweise, dass die absolut Ärmsten womöglich

---

<sup>162</sup> Vgl. Zhao, Jianhua / Guan, Bing / Zhang Yi (1999), S.10.

<sup>163</sup> The World Bank (2001), S.71. Zu ähnlichen Einschätzungen kommen auch: Wu, Guobao (2001), S.25; Murphy (2002), S.41; Nyberg / Rozelle (1999) S.101.

<sup>164</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.10, 33, 37-39, 43-44.

<sup>165</sup> kurz für *xibu renli ziyuan kaifa zhongxin*.

<sup>166</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.38.

<sup>167</sup> Vgl. The World Bank (2003), S.5.

<sup>168</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.42-3, 50. Im Vergleich zu Migranten in Armenkreisen, die keine Projekthilfe erhalten hatten, sind Teilnehmer am Weltbankprojekt dabei häufiger in östliche Regionen und damit über längere Distanzen migriert, vgl. ebd., S.50.

<sup>169</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.40. Damit ergeben sich Parallelen zu den Umsiedlungsprogrammen in Ningxia und Gansu, vgl. Bai, Nansheng / Lu, Mai (2000), S.121; sowie Zhang, Shanyu (1995), S.9.

unterrepräsentiert waren.<sup>170</sup> Vorläufig ist hier schon festzuhalten, dass im Laufe des Gesamtprojektes die Armenrate in den Projektgebieten von 31,5% auf 12,9% fiel, wobei aber unklar ist, welchen Anteil daran die Arbeitsmobilität hatte. Die Förderung der Armenmigration wird von der Weltbank nichts desto trotz als die erfolgreichste Teilkomponente des Programms eingeschätzt.<sup>171</sup>

### **3.4 Zwischenfazit**

1. Der Unterschied zwischen den einkommensspezifischen Migrationsraten des Landwirtschaftsministeriums und denen in den staatlich designierten Armenkreisen sind nicht zuletzt auf die unterschiedliche Abgrenzung der Migration zurückzuführen. Die Daten des Landwirtschaftsministeriums blenden dabei kurzfristige und saisonale Mobilität aus. Andererseits ist zu bezweifeln, dass die Migration in Armenkreisen mit der Armenmigration gleichzusetzen ist.
2. Es kann als einigermaßen gesichert gelten, dass in China die absolut Armen nur unterdurchschnittlich mobil sind. Der Grund dafür ist sowohl in den Kosten der Migration zu sehen, als auch im mangelnden Zugang zu Informationen über Beschäftigungsmöglichkeiten. Insgesamt gesehen scheint damit eher relative Deprivation<sup>172</sup> als absolute Armut Auslöser von Migration zu sein.
3. Eine der wichtigsten positiven Folge der Migration kann darin identifiziert werden, dass der Bevölkerungsdruck gemindert und weniger Menschen durch die zur Verfügung stehenden Ressourcen zu ernähren sind.<sup>173</sup> Dabei fehlt es aber bis jetzt an direkten empirischen Untersuchungen, die diesen „Verdünnungseffekt“ und die möglichen negativen Folgen der Selektivität der Abwanderung gegenüberstellen und einen eindeutigen Schluss zulassen, ob die positiven Folgen der Migration überwiegen.<sup>174</sup>
4. Es fehlt bis jetzt von Ausnahmen abgesehen an einer umfassenden Bewertung der Armutsreduktionsprogramme.<sup>175</sup> In Bezug auf das Abschneiden des offiziell geförderten Arbeitsexportes fällt ein Urteil wegen fehlender systematischer Auswertungen besonders schwer. Die wenigen vorliegenden Hinweise deuten jedoch an, dass dabei die absolut Armen nicht ausreichend berücksichtigt werden. Das Weltbankprojekt hat demonstriert, dass die Förderung der Migration eine effektive und erfolgreiche Methode zur Reduktion von Armut ist. Es könnte damit als Vorbild dienen für eine Umstrukturierung der bisherigen Arbeitsexport-Politik, die bis jetzt den Ärmsten kaum zu Gute gekommen zu sein scheint.<sup>176</sup>

---

<sup>170</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.39, 42.

<sup>171</sup> Vgl. The World Bank (2003), S.44.

<sup>172</sup> Vgl. Skeldon (2002), S.72; Stark (1991), S.87ff.

<sup>173</sup> Vgl. Croll / Huang (1997), S.142.

<sup>174</sup> Vgl. zu Hinweisen auf: The World Bank (2003), S.7.

<sup>175</sup> Vgl. Rozelle / Park / Benziger / Ren (1998), S.2138.

<sup>176</sup> So auch Nyberg / Rozelle (1999), S.101-2.

#### 4. Überweisungen von Migranten

Überweisungen von Migranten haben durch Berichte über lokale Entwicklungsschübe, die durch Transfers ermöglicht wurden, die Aufmerksamkeit auf sich gezogen.<sup>177</sup>

Vorweg ist kurz auf die Erfassungsproblematik einzugehen. Zwar enthalten die Einkommensstatistiken der statistischen Jahrbücher auch Angaben zu den von Haushalten erhaltenen Überweisungen. Sie werden allerdings zusammen mit anderen Größen zum Transfereinkommen (*zhuanyixing shouru*) zusammengefasst<sup>178</sup> und sind daher zu ungenau, um hier verwendet zu werden. Es wird daher im Folgenden vor allem auf die Ergebnisse von lokalen, z.T. national repräsentativen Surveys eingegangen, um Aussagen über den Umfang der Überweisungen zu machen.<sup>179</sup>

Zu unterscheiden ist dabei zwischen den durch Banken oder die Post (*jihui* bzw. *huikuan*) überwiesenen sowie den persönlich oder durch Dritte nach Hause (*daihui*) gebrachten Mitteln. Diese werden dabei in der Mehrzahl der Literaturbeiträge zu einer Größe zusammengefasst. So kann zwar nicht statistisch nachgewiesen werden, welcher Übertragungsweg häufiger genutzt wird. Neben der höheren Sicherheit sprechen das Sparverhalten von Migranten und die Tatsache, dass manche Arbeitgeber Löhne als Kautionszahlung bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses einbehalten, dafür, dass die persönlich zurückgebrachten Gelder und Geschenke die Summe der Überweisungen möglicherweise sogar übersteigen.<sup>180</sup> Die Folge ist, dass der Umfang der Geldflüsse in die Heimatregionen in manchen Beiträgen möglicherweise sogar unterschätzt wird.

Kaum erwähnt werden dagegen die sogenannten „forward remittances“, d.h. Geldflüsse vom Land in die Stadt.<sup>181</sup> Diese umfassen Ausgaben für die direkten Kosten der Migration wie etwa für Transport und Unterkunft, aber auch Kautionszahlungen an den Arbeitgeber. Sie zu erfassen ist gerade wegen der in der Literatur vertretenen Auffassung geboten, dass die Netto-Überweisungsströme für den ländlichen Sektor negativ sind.<sup>182</sup>

##### 4.1 Zum Umfang von Überweisungen

Je nachdem, ob es sich um städtische oder ländliche Erhebungen handelt, kommen diese sowohl bei der absoluten Höhe der Überweisungen, ihrem Anteil am Einkommen und dem Prozentsatz von Migranten, welche Überweisungen tätigen, zu abweichenden Ergebnissen.

---

<sup>177</sup> Vgl. Solinger (1999), S.190.

<sup>178</sup> Vgl. z.B. die Erläuterungen in *Zhongguo Nongcun Tongji Nianjian Bianji Weiyuanhui* (2002), S.413.

<sup>179</sup> Ein Kennzeichen vieler Angaben ist dabei, dass sie auf Provinzebene aggregiert sind. Dies ist insofern unbefriedigend, weil innerhalb von Provinzen verschiedene Regionen unterschiedlich starke Abwanderungsraten aufweisen. So kamen laut einer Untersuchung der Politik-Forschungsbüros des Provinzparteikomitees Anhuís 72% aller Migranten aus nur 4 Regionen (Fuyang, Liu'an, Anqing, Chaohu), vgl. *Anhui Shengwei Zhengyanshi* (1994), S.38.

<sup>180</sup> Hinweise finden sich auch in entsprechenden Erhebungen, vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.9-10; Zhao, Yaohui (2002), S.386; Zhang, Xinghua (1999), S.51; Zhang Mei fand in ihrer Untersuchung von 3 Dörfern in Shanxi, dass sogar 80% der Gelder persönlich von den Migranten nach Hause gebracht worden waren, vgl. Zhang Mei (2003), S.92.

<sup>181</sup> Die Ausnahme bildet Scharping (1999), S.92-3.

<sup>182</sup> Vgl. Lipton (1980), S.11.

Erhebungen in der ersten Hälfte der 90er Jahre unter Migranten in Großstädten vor allem der Küstenregion belegen durchschnittliche Überweisungen, die zwischen einem Minimum von 16% des Einkommens laut der Kölner Erhebung in Shenzhen 1993 und einem Spitzenwert von 43% der Einkünfte in drei Städten des Perlflossdeltas und in Beijing 1998 ausmachten.<sup>183</sup> Was die Anteile der Migranten angeht, die Gelder überwiesen, liegt die Kölner Erhebung mit 53% (in Shenzhen) und 59% (in Foshan) am unteren Ende der Ergebnisse. Höchstwerte von 81,9% aller Migranten fand eine Stichprobenuntersuchung in Jinan unter 1504 Migranten 1995.<sup>184</sup>

Ländliche Erhebungen finden deutlich höhere anteilige Durchschnittswerte bei der relativen Höhe und den prozentualen Anteilen der Migranten, die Gelder überweisen. In der Erhebung des Rural Development Institutes der CASS und der Landwirtschaftsbank in 26 Provinzen und 12.673 Haushalten 1993–4 machten sie etwa 64% (absolut 1805 RMB) des Durchschnittseinkommens der Migranten aus. Nur 5% der befragten Migranten überwiesen keine Gelder.<sup>185</sup> Eine niedrigere Größenordnung, aber immer noch höhere Anteile als in städtischen Erhebungen weist eine national repräsentative Untersuchung des Arbeitsministeriums (Ministry of Labour and Social Security, MoLSS) zur Beschäftigung und Migration aus, die auf dem Rural Household Survey (RHS) des Statistikamtes beruht und sowohl die zurückgeschickten als auch gebrachten Gelder umfasst. Migration umfasst hier eine mindest halbjährige Berufstätigkeit außerhalb der Gemeindegrenze. Die Höhe der Überweisungen und ihr Anteil am Einkommen in Abhängigkeit von der Migrationsentfernung sind in der folgenden Tabelle wiedergegeben (b.w.)

**Tabelle 0-1: Höhe der von ländlichen Migranten überwiesenen Gelder in RMB, 1997-9**

Jahr	Innerhalb der Gemeinde	Außerhalb Gemeinde-, innerhalb Kreisgrenze	Außerhalb Kreis-, innerhalb Provinzgrenze	Außerhalb der Provinz
1997	<b>5673 (84%)</b>	<b>5668 (61%)</b>	<b>5783 (52%)</b>	<b>5483 (48%)</b>
1998	<b>5926 (66%)</b>	<b>5671 (64%)</b>	<b>5882 (56%)</b>	<b>5506 (51%)</b>
1999	<b>5090 (k.A.)</b>	<b>4469 (k.A.)</b>	<b>3932 (k.A.)</b>	<b>3217 (k.A.)</b>

Quelle: MoLSS (a und b), Tabellen 14 und 16.

Anmerkungen: Prozentwerte in Klammern beziehen sich auf die anteilige Höhe am Einkommen von Migranten. k.a.: Für 1999 liegen lediglich Angaben zur Höhe von Überweisungen vor. Die ausgewiesene Steigerung der Überweisungen von + 20,3% (intraprovinzielle Migranten) und + 15,5% (interprovinziellen Migranten) gegenüber dem Vorjahr legt nahe, diese Daten vorsichtig zu interpretieren. Die Quelle macht keine Aussagen darüber, wie hoch der Anteil derjenigen Migranten ist, die keine Gelder überwiesen haben.

Konkret zeigen sich zwei Besonderheiten. Einerseits lassen sich beim Vor-Ort-Transfer (*jiudi zhuan yi*) aus der Landwirtschaft in den sekundären oder tertiären Sektor gegenüber der Migration über Kreis- und Provinzgrenzen die

<sup>183</sup> Vgl. Scharping (1999), S.85; Zhang, Xinhua (1999), S.51.

<sup>184</sup> Vgl. Cai, Fang (1997), S.270. Die Studie Lius / Reillys, die offensichtlich auf derselben Erhebung beruht, verzeichnet einen Anteil von 85% Überweisenden. Sie betrachten allerdings nur die männlichen Migranten, vgl. Liu / Reilly (1999), S.15-6.

<sup>185</sup> Vgl. Han, Xiaoyun (1995), S.43 (Tabelle 2); Li, Fan (1994), S.31 (Tabelle 2). Siehe auch Scharping (1999), S.94, wo ähnliche Größenordnungen zitiert werden.

höchsten Einkommen erzielen. Insgesamt liegen die durch die Migration erzielbaren Einkommen beim mehr als zweifachen des ländlichen Durchschnitts.<sup>186</sup> Und zweitens nimmt die relative Höhe der Überweisungen mit der Entfernung von der Heimat ab.<sup>187</sup> Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass mit der räumlichen Entfernung die Gefahr des Verlustes steigt. Daneben mag auch der soziale Druck und die Bindung an die Familie mit der Entfernung abnehmen.

Die MoLLS-Erhebung enthält auch Aufstellungen zu Einkommen und Überweisungen von Migranten in unterschiedlichen Branchen. Hier wird aber nicht zwischen Vor-Ort-Transfers und Migration differenziert.<sup>188</sup>

Wie können diese Abweichung zwischen städtischen und ländlichen Erhebungen bei den Anteilswerten von Überweisungen erklärt werden? – Mögliche Fehlerquellen sind zum einen die kleinen Stichprobenumfänge städtischer Erhebungen. Auch beruhen einige Erhebungen auf unternehmensbasierten Auswahlverfahren, sodass etwa die Gruppe der selbstständigen Migranten nicht erfasst wird.<sup>189</sup> Die Kölner Erhebung erfasste im Gegensatz zu den anderen hier zitierten Erhebungen auch *hukou*-Migranten, wobei diese erwiesenermaßen geringere Anteile ihres Einkommens verschicken.<sup>190</sup> Die landesweiten Erhebungsdaten des Arbeitsministeriums geben dagegen möglicherweise die relative Höhe der Überweisungen zu hoch an, weil es sich hier um das arithmetische Mittel der Überweisungen handelt, bei dem Ausreißer den Durchschnitt erhöhen.<sup>191</sup> Für sie spricht aber, dass es sich um die repräsentativsten Daten handelt und sie bei der Größenordnung mit früheren ländlichen Erhebungen vergleichbar sind. Unabhängig davon, welche Werte angenommen werden, fallen diese in das obere Spektrum der in Entwicklungsländern beobachteten Überweisungen.<sup>192</sup> Im Folgenden wird auf Ursachen für die Höhe und das Ausmaß der Überweisungen eingegangen.

---

<sup>186</sup> Vgl. Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2002), S.320.

<sup>187</sup> Den selben Zusammenhang zwischen räumlicher Entfernung und Höhe der Überweisungen fand auch eine Stichprobenuntersuchung von Migranten aus Anhui und Sichuan, vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.24.

<sup>188</sup> Die prozentual höchsten Überweisungen kommen 1998 dabei im Verkehrs- und Transportsektor (66%) vor, gefolgt von der Landwirtschaft (64%), Kultur, Unterricht, Gesundheitswesen (64%), Bau (62%) und Industrie (62%). Mit Ausnahme des Verkehrs-, Transport- sowie des Industriesektors handelt es sich insgesamt um Branchen mit den niedrigeren Durchschnitts-Einkommen. Prinzipiell ähnlich war das Bild im Jahr davor, mit der Ausnahme, dass der Telekommunikations- und Post-Sektor an die vordere Stelle rücken, was den Anteil von Überweisungen am Einkommen angeht, vgl. MoLSS (a) Tabelle 13.

<sup>189</sup> Vgl. Knight / Song / Jia (1999), S.101. Die Folgen sind aber keineswegs eindeutig. Zwar ist belegt, dass Selbständige gegenüber anderen Migranten durchschnittlich höhere Einkommen erzielen und somit auch potenziell ihre Überweisungen sehr hoch ausfallen können. Gleichzeitig sind sie dadurch auch in der Lage, ihre Familien in die Stadt nachziehen zu lassen, sodass sie womöglich weniger überweisen als andere Migranten. Auf der anderen Seite sind dadurch womöglich auch Migranten unterrepräsentiert, die am unteren Ende der Einkommensskala stehen.

<sup>190</sup> Vgl. Scharping (1999), S.94.

<sup>191</sup> Eine weitere mögliche Fehlerquelle ist, dass Familienmitglieder an Stelle der Migranten befragt wurden, wenn diese nicht anzutreffen waren (Vgl. MoLSS (a), „zhibiao jieshi“ (Erläuterung der Indikatoren), Punkt 19). In diesem Fall handelt es sich bei den Angaben zum Migranten-Einkommen um Schätzwerte. Denkbar ist, dass diese daher zu niedrig und die relativen Anteile der Überweisungen daher zu hoch angesetzt werden.

<sup>192</sup> Zu anderen Entwicklungsländern, vgl. Rempel / Lobdell (1978), S.325-9; Li, Qiang (2001), S. 66.

#### 4.2 Gründe für die Höhe der Überweisungen

Die Erklärung für die im internationalen Vergleich als hoch einzuschätzenden Überweisungen ist zunächst im *hukou*-System zu suchen: Der provisorische Meldestatus und die Beschäftigung im informellen Sektor tragen dazu bei, dass Migranten ihren Konsum und Investitionen in den Städten einschränken und weiterhin enge Beziehungen zum Land aufrecht erhalten.<sup>193</sup> Erhebungsdaten aus Shenzhen und Foshan 1993 belegen, dass temporäre gegenüber *hukou*-Migranten mehr überwiesen.<sup>194</sup> Eine Untersuchung in Jinan 1995 unter 1017 männlichen Migranten weist statistisch abgesichert einen ähnlichen Zusammenhang beim Vergleich zwischen Wanderarbeitern mit und ohne provisorischer Registrierungskarte (*zanzhu zheng*) nach.<sup>195</sup>

Daneben sind ländliche Migranten in der Regel gezwungen, ihre Familienmitglieder auf dem Land zurückzulassen, weil Wohn- und Arbeitsbedingungen eine gemeinsame Niederlassung der Familie in der Stadt erschweren. Bei einer Erhebung in Sichuan und Anhui in 2820 Haushalten 1995 waren beispielsweise weniger als 7% der verheirateten Migranten gemeinsam mit ihrem Ehepartner abgewandert.<sup>196</sup> So haben mehrere Studien nachgewiesen, dass Migranten, die gemeinsam mit ihrer Familie in die Stadt ziehen, naturgemäß weniger überweisen als solche, die ihre Familie auf dem Land zurücklassen.<sup>197</sup> Li Qiang hebt hervor, dass neben ökonomischen Erklärungsansätzen die von ihm festgestellten hohen Anteile von Überweisungen am Einkommen nicht zuletzt durch die traditionellen Wertvorstellungen zu erklären sind, in der das Wohl der Familie dem des Individuums vorgeht.<sup>198</sup>

Spezialstudien haben daneben eine Reihe von weiteren Faktoren identifiziert, die die Höhe und die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, dass Migranten Gelder überweisen: So legen Analysen nahe, dass mit der Dauer des Aufenthaltes in der Stadt und damit höheren Einkommen auch die Überweisungen steigen; diese werden auch von der Migrationserfahrung positiv beeinflusst.<sup>199</sup> Widersprüchliche Ergebnisse finden sich dagegen zum Ausbildungsniveau der Migranten,<sup>200</sup> dem Einfluss des Familien-Einkommens<sup>201</sup> oder der geschlechtsspezifischen Selektivität.<sup>202</sup> Wie oben bereits angedeutet, scheint auch die Migrationsentfernung eine Rolle zu spielen.

---

<sup>193</sup> Vgl. zu dieser Hypothese: Wu / Li (1996), S.31. Zu Belegen aus einer Erhebung des Konsumverhaltens von 690 Wanderarbeitern in Beijing sowie 3 Städten Guangdongs (Guangzhou, Shenzhen und Dongguan), vgl. Zhang, Xinhua (1999), S.51, 53-4.

<sup>194</sup> Vgl. Scharping (1999), S.94.

<sup>195</sup> Vgl. Liu / Reilly (1999), S.20-1.

<sup>196</sup> Vgl. Du, Ying (1997), S.7 Die Shenzhen / Foshan-Erhebung 1993 zeigt, dass dabei ein enger Zusammenhang zwischen Familien-Migration und *hukou*-Status besteht. *Hukou*-Migranten migrierten dabei doppelt so häufig zusammen mit ihren Familienmitgliedern wie inoffizielle Migranten, Vgl. Scharping (1999), S.91.

<sup>197</sup> Vgl. zur Erhebung in Jinan: Liu / Reilly (1999), S.19 und zu Shenzhen und Foshan: Scharping (1999), S.94.

<sup>198</sup> vgl. Li, Qiang (1999), S.68.

<sup>199</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.26; Scharping (1999), S.93,94; Liu / Reilly (1999), S.20-1.

<sup>200</sup> Erhebungen finden sowohl Belege für einen positiven Zusammenhang zwischen Ausbildungsstand und Überweisungen (Vgl. Knight / Song / Jia (1999), S.91; MoLSS (b)) als auch dagegen (Vgl. Liu / Reilly (1999), S.26; Bai / Song (2002), S.26).

<sup>201</sup> Vgl. Knight / Song (1999), S.310.

<sup>202</sup> So wird die These geäußert, dass Frauen die verlässlicheren Unterstützer der Familie seien, vgl. Schulze (2000), S.225. Die Mehrheit der Quellen geht aber davon aus, dass der Druck für Männer, Überweisungen zu tätigen, höher ist: Einerseits, um sich als attraktiver Heiratskandidat darzustellen, vgl. Murphy (2002), S.113. Traditionell haben daneben männliche Nachkommen die Aufgabe, im Alter für ihre Eltern zu sorgen. Vgl. zu einer Untersuchung in Taiwan: Lee / Parish / Willis (1994), S.1029-30, 1036-7. Zu weiteren Belegen vgl. Knight / Song / Jia (1999), S.91;

Untersucht wird auch die Frage, ob Überweisungen aus altruistischen Motiven oder im Gegenzug für bestimmte Leistungen wie etwa das Großziehen von Kindern durch die Großeltern<sup>203</sup> beziehungsweise als Rückzahlung von geliehenen Geldern zur Finanzierung der Migration<sup>204</sup> erbracht werden, ohne allerdings zu verallgemeinerbaren Ergebnissen zu kommen.

#### **4.3 Auswirkungen auf die Einkommensverteilung**

Bei der Messung des Migrationseffektes auf die Land-Stadt-Ungleichheit ergibt sich das grundlegende Problem, dass Migranten in der Einkommensstatistik unterrepräsentiert sind.<sup>205</sup> Die städtischen Haushaltsstichproben des Statistikamtes umfassen nur offiziell registrierte Haushalte. Ländliche Statistiken erfassen zwar die Überweisungen von Migranten; ihre Einkommen werden aber womöglich fehlerhaft erfasst, weil bei Abwesenheit des Migranten nur die verbleibenden Haushaltsmitglieder befragt werden können. Bei längerer Abwesenheit werden Migranten möglicherweise in den Haushaltsregistern nicht mehr erfasst.

##### 4.3.1 Folgen für die Stadt-Land-Kluft

Einerseits wird daher das städtische Durchschnittseinkommen zu hoch ausgewiesen, da Migranten im Schnitt weniger verdienen als die städtische Bevölkerung. Auch die reale städtische Einkommensungleichheit wird damit unterschätzt. Umgekehrt sind die ländlichen Durchschnittseinkommen zu niedrig angesetzt, weil die Einkommen der Land-Stadt-Migranten nur unzureichend in die Einkommensstatistik einbezogen werden. Der kumulative Effekt dieser Fehler auf die ausgewiesene gesamte Einkommensungleichheit ist unklar.<sup>206</sup> Es kann nur vermutet werden, dass die Land-Stadt-Migration zu einer Angleichung der Einkommensunterschiede führt.

##### 4.3.2 Folgen für die ländliche Einkommensverteilung und die Armutsreduzierung

Statistisch gesicherte Ergebnisse liegen dagegen für die Folgen von Überweisungen für die ländliche Einkommensverteilung vor. Dieser Frage hat sich eine national repräsentative Studie durch westliche Forscher und die Chinese Academy of Social Sciences angenommen, deren ländlicher Teil 7998 Haushalte in 19 Provinzen umfasste und sich auf das Jahr 1995 bezog.<sup>207</sup> Bezogen auf alle Provinzen sank durch Transferzahlungen von Migranten die ländliche Ungleichheit: Der ländliche Gini-Koeffizient<sup>208</sup> fiel von 0,431 auf 0,411.<sup>209</sup>

---

Song (1999), S.78, 82-3; Cai, Fang (1997), S.233. Dagegen fand die Kölner Erhebung in Shenzhen und Foshan keine geschlechtsbezogenen Unterschiede bei der relativen Höhe von Überweisungen, vgl. Scharping (1999), S.94.

<sup>203</sup> Vgl. Secondi (1997); Liu / Reilly (1999).

<sup>204</sup> Vgl. Zhang, Mei (2003), S.124.

<sup>205</sup> Vgl. zum Folgenden: Riskin / Zhao / Li (2001), S.7, 15, 17.

<sup>206</sup> Ähnlich The World Bank (1997), S.9, 53. Zur städtischen Ungleichheit siehe Wu / Li (1996), S.28; Meng, Xin (2000), S.148ff.

<sup>207</sup> Vgl. Riskin / Zhao / Li (2001), S.5.

<sup>208</sup> Der Gini-Koeffizient ist ein international gebräuchliches Maß zur Messung der Ungleichheit. Er kann Werte zwischen null (absolute Gleichheit) und eins (völlige Ungleichheit) annehmen.

<sup>209</sup> Vgl. Li, Shi (2001), S.320.



In der Stichprobe profitierten 14,7% der untersuchten Haushalte von Überweisungen.<sup>210</sup> Insgesamt machten diese mit 25% oder 2190 RMB einen beträchtlichen Teil des gesamten Haushaltseinkommens der Empfänger aus. Dieser Wert entspricht in etwa den Anteilen, die in anderen im selben Zeitraum durchgeführten großen Surveys gefunden wurden.<sup>211</sup> Bezogen auf die ländlichen Durchschnittseinkommen war der Anteil allerdings mit 3,8% wesentlich kleiner. Zudem schwankte der Anteil der Haushalte, die Überweisungen erhielten, von Provinz zu Provinz.<sup>212</sup> Gegenüber der Vorgängerstudie von 1988 ist der Anteil der Überweisungen am Haushaltseinkommen damit stark gestiegen: Demnach hatten weniger als 6% der Haushalte in der allerdings größeren Stichprobe Überweisungen erhalten, und dies trotz einer weiter gefassten Definition von Überweisungen. Sie machten dabei 13% des Einkommens der Empfänger-Haushalte aus.<sup>213</sup>

Statistische Simulationen Lis wie auch die Analyse durch Knight und Song von Daten zu 1000 ländlichen Haushalten in den Vororten der Stadt Handan (Hebei) aus dem Jahr 1993 demonstrieren dabei, dass Überweisungen nicht nur zu einer Reduzierung der Ungleichheit beigetragen haben, sondern dass eine Zunahme der Überweisungen zu einer weiteren Reduzierung der ländlichen Ungleichheit und damit der Armut führen würden. In der Handan-Studie profitierten dabei insbesondere die ärmeren Haushalte.<sup>214</sup>

Auch Wu Guobao findet bei seiner Analyse der Auswirkungen der Migration in Armenkreisen für die Einkommensverteilung und Armutsreduzierung, dass das Einkommen aus Lohnarbeit in den Jahren 1998-9 entscheidenden Anteil daran hatte, dass das Armutsvorkommen reduziert werden konnte.<sup>215</sup> Zu beachten ist hier aber, dass in Ermangelung genauerer Daten nicht festgestellt werden kann, welcher Teil dabei allein auf Arbeitsmigration und welcher Teil auf lokale Lohnarbeit zurückzuführen ist.<sup>216</sup>

Schließlich zeigen auch die für das Südwestprojekt der Weltbank vorliegenden Daten, dass Migranten-Haushalte ein stärkeres Einkommenswachstum aufwiesen als eine Vergleichsgruppe von Haushalten ohne Migranten. Zwar ist hier nicht statistisch abgesichert, inwieweit dieser höhere Einkommenszuwachs nicht auch auf andere Faktoren zurückzuführen ist. Es liegt aber nahe, dass hier die Überweisungen sowie Geschenke der Projektteilnehmer (bei Verheirateten auf 1483 RMB pro Person und bei Unverheirateten 880 RMB) eine zentrale Rolle gespielt haben.<sup>217</sup>

---

<sup>210</sup> Die Untersuchung belegt, dass die Migranten-Haushalte dabei auch dadurch profitieren, weil sich durch die Abwanderung die Produktivität der verbleibenden Haushaltsmitglieder erhöht, vgl. Li, Shi (2001), S.315, 318.

<sup>211</sup> In der Erhebung des Rural Development Institute der CASS und der Agricultural Bank of China in 26 Provinzen 1993-4 entsprachen die Überweisungen etwa einem Drittel der Einkommen der Empfänger-Haushalte, vgl. Knight / Song (1999), S.270. Bei einer Erhebung in Sichuan und Anhui 1995 in 2820 Haushalten machten die Überweisungen 19,9% und 23,3% des Haushaltseinkommens aus, vgl. Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996b), S.72.

<sup>212</sup> Hohe Anteile von ländlichen Haushalten, die Überweisungen erhielten, fanden sich etwa in Anhui (29% aller Haushalte), in Jiangxi (37,4%), in Sichuan (24,8%), aber auch Guangdong (23,6%). Besonders niedrige Anteile mit nur 2,3% bis 7,3% der Haushalte waren etwa in Liaoning, Jiangsu, Hubei und Jilin zu finden, vgl. Li, Shi (2001), S.319.

<sup>213</sup> Vgl. Secondi (1997), S.493.

<sup>214</sup> Vgl. Li, Shi (2001), S.320-2; Knight / Song (1999), S.313-4.

<sup>215</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.81-2.

<sup>216</sup> Wu trifft die Annahme, dass Löhne aus Arbeit in Armenkreisen allein durch Migration zu erzielen sind, weil es dort an TVEs fehle, vgl. ebd..

<sup>217</sup> Vgl. Wu, Guobao (2001), S.71-2. Bei beiden Angaben ist unklar, auf welchen Zeitraum sich diese Aussagen

Weisen diese Studien also insgesamt darauf hin, dass die durch Migranten überwiesenen Summen zu einer beträchtlichen Verbesserung der Einkommen von Armen beitragen können, finden sich in der Studie Lis auch weniger hoffnungsfrohe Hinweise. Seine Studie zeigt, dass als Folge von Überweisungen im ärmeren Sichuan die Ungleichheit stieg, in Guangdong dagegen fiel. Dies deutet darauf hin, dass in Sichuan eher als die absolut Armen die mittleren Einkommensgruppen abwandern. Als Konsequenz weiten sich die Einkommensdifferenzen zwischen mittleren und ärmeren Einkommensgruppen aus. In Guangdong hingegen sanken sie, weil vor allem arme Haushalte profitierten.<sup>218</sup> Diese Aussage lässt sich wegen der beschränkten Datengrundlage zwar nicht für das ganze Land generalisieren. Im Licht der Ergebnisse des vorangegangenen Kapitels zur Beteiligung der absolut Armen an der Migration erscheint sie allerdings plausibel.<sup>219</sup>

#### **4.4 Zum Einsatz der Überweisungen**

In der internationalen Migrationsforschung hat in Hinblick auf den Einsatz von Überweisungen ein Meinungswechsel stattgefunden. Herrschte vor allem in den 70er Jahren die Sicht vor, dass diese vor allem für auffälligen Konsum („conspicuous consumption“) ausgegeben werden, mehren sich mittlerweile die Belege für den produktiven Einsatz der Mittel.<sup>220</sup>

Die Mehrheit der Quellen zeigt dabei, dass in China der Einsatz von Überweisungen für konsumtive Zwecke nach wie vor überwiegt, was sich zum einen aus deskriptiv orientierten Studien ablesen lässt. Als typisch können die Ergebnisse einer Erhebung in Anhui und Sichuan 1995 unter 195 Migranten-Haushalten gelten, bei der sich die Ausgaben auf Hausbau, täglichen Bedarf und Kauf von Dünger sowie die Anlage zum Sparen verteilten.<sup>221</sup> Ähnliche Ergebnisse fand auch die Fallstudie Murphys im Kreis Wanzai (Jiangxi)<sup>222</sup> und auch die Untersuchung Zhangs Meis von Migranten-Haushalten in drei Armenkreisen Shanxis.<sup>223</sup>

Zum anderen ist dies durch die statistische Analyse de Brauws / Rozelles von Daten einer Erhebung von 1200 zufällig ausgewählten Haushalten in 6 Provinzen im Jahr 2000 belegt.<sup>224</sup> Migration wird hier definiert als die Arbeit außerhalb der Gemeindegrenze für mindestens drei beziehungsweise zwei Monate pro Jahr.<sup>225</sup> Die statistische Analyse der Daten von 610 der 1200 Haushalte zeigt einen signifikant positiven Zusammenhang zwischen Überweisungen und den konsumtiven Ausgaben von Haushalten mit Migranten: Mit jedem Migrant stiegen die Ausgaben für Konsumzwecke um 14,2%. Konsumtive Ausgaben werden hier definiert als alle Ausgaben, die der Verbesserung des Lebensstandards dienen und nicht zukünftiger höherer Einnahmen.<sup>226</sup> Bei getrennter Betrachtung

---

beziehen, zudem scheinen sie sich auf nicht in der Landwirtschaft beschäftigte Haushalte zu beschränken.

<sup>218</sup> Vgl. Li, Shi (2001), S.323-4.

<sup>219</sup> Sie wird auch durch die Ergebnisse der Kölner Erhebung gestützt, vgl. Scharping (1999), S.83-4.

<sup>220</sup> Vgl. De Haan (1999), S.23; Adams (1991), S.695-6.

<sup>221</sup> Vgl. Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996b), S.72.

<sup>222</sup> Vgl. Murphy (2002), S.91.

<sup>223</sup> Vgl. Zhang, Mei (2003), S.93-4, 97 (Tabelle 4.10).

<sup>224</sup> Hebei, Liaoning, Shaanxi, Zhejiang, Hubei und Sichuan.

<sup>225</sup> Vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.4 (Fußnote 1).

<sup>226</sup> Vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.6-7.

von Haushalten in reicheren und ärmeren Kreisen<sup>227</sup> war ein Zusammenhang zwischen Migration und Ausgabenverhalten statistisch signifikant nur in den ärmeren Kreisen und hier auch nur für Ausgaben in konsumtive Zwecke wie etwa den Kauf von langlebigen Gebrauchsgütern und den Bau von Häusern nachweisbar.<sup>228</sup>

#### 4.5 Zwischenfazit

1. Selbst die niedrigsten Werte von Überweisungen zeigen, dass viele Migranten weiterhin enge Beziehungen zu ihrer Familie aufrechterhalten. Die landesweit repräsentativste Studie, welche im Einklang mit Erhebungen aus den frühen 90er Jahren steht, belegt die substanzielle Höhe der Mittel, die Migranten ihren Angehörigen zukommen lassen. Insgesamt gesehen ist die Migration für viele ländliche Familien zu einer bedeutenden Einkommensquelle geworden.
2. Bedauerlicherweise stehen Daten zur Höhe der Überweisungen in die umgekehrte Richtung, vom Land in die Stadt, nur für die frühen 90er Jahre zur Verfügung. Sie machten dabei etwa 1/3 der aufs Land transferierten Mittel aus.<sup>229</sup> Sie widersprechen damit aber der These Liptons, dass netto Gelder vom Land in die Stadt abfließen.<sup>230</sup>
3. Die vorliegenden Studien belegen in bemerkenswerter Übereinstimmung, dass die Migration zur Reduzierung der Armut beitragen kann. Das Beispiel Sichuans in der Studie Li Shis zeigt aber auch, dass die Migration regional sogar zu einer Ausweitung ländlicher Ungleichheit führen kann, sofern weiterhin die Ärmsten nicht in dem Maß an der Migration teilhaben wie die mittleren Einkommensgruppen. Hinweise auf eine lokale Verschärfung der Ungleichheit als Folge der ungleichen Verteilung von Überweisungen finden sich in der deskriptiven Studie Murphys in Jiangxi, wo der Zufluss an Überweisungen hier zu immer höheren Anforderungen an ein komfortables Haus (*xiaokang lou*), Brautgeschenke und eine respektable Hochzeit geführt hat,<sup>231</sup> wie auch in der Studie Zhang Meis in drei Armenkreisen in Shanxi 1999.<sup>232</sup>
4. Die wenigen Daten zur Mittelverwendung legen nahe, dass Überweisungen zunächst vor allem zur Verbesserung des eigenen Lebensstandards eingesetzt werden.

---

<sup>227</sup> „Reiche Kreise“ umfassen jeweils die gemessen am Brutto-Industrieausstoß reichsten Kreise der untersuchten Provinzen, „arme Kreise“ alle anderen, vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.8-9.

<sup>228</sup> Vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.22-3. Vergleichbare Ergebnisse findet auch die Studie Zhao Yaohuis in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Migration und Investitionen in produktive Güter, vgl. Zhao, Yaohui (2002), S.387 (Tabelle 6).

<sup>229</sup> Vgl. Guojia Tongjiju (Hrsg.) (1993): Zhongguo nongcun zhuhu diaocha nianjian (Jahrbuch ländlicher Haushaltssurveys), S.7, 11, zitiert in: Scharping (1999), S.102 (Fußnote 5).

<sup>230</sup> Vgl. Lipton (1980), S.11.

<sup>231</sup> Vgl. Murphy (2002), S.110-112, 114.

<sup>232</sup> Vgl. Zhang, Mei (2003), S.93, 95-6.

## 5. Auswirkungen der Migration auf die Landwirtschaft

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen die Folgen der Migration für die Landwirtschaft, d.h. der Verlust an Arbeitskraft und die Konsequenzen für die landwirtschaftlichen Erträge.

Es wird geschätzt, dass zwischen 30 und 40% der Arbeitskräfte in der chinesischen Landwirtschaft in den 80er und 90er Jahren überschüssig sind.<sup>233</sup> Negative Auswirkungen für die Landwirtschaft sind daher vor allem von der Auslesefunktion der Migration zu erwarten, dass also vor allem die jungen und produktivsten Dorfmitglieder abwandern.<sup>234</sup> Im Gegensatz zur Beschäftigung vor Ort in ländlichen Industrien können diese dann auch nicht teilweise in der Landwirtschaft aushelfen. Zunächst wird auf die Frage eingegangen, inwieweit die befürchtete „Feminisierung, Veralterung und Schwächung“ (*nühua, laohua, ruanhua*)<sup>235</sup> der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte als Folge der Migration eingetreten ist. Daneben interessieren die Konsequenzen für die Getreideerträge und die Landnutzung.

### 5.1 „Feminisierung“ der Landwirtschaft

Wie in anderen Ländern auch stellen Heirat und häusliche Pflichten die größte Barriere für die Migration von Frauen dar. Groß angelegte Stichprobenerhebungen belegen, dass ländliche Frauen in China nach der Heirat ihre Erwerbstätigkeit auf landwirtschaftliche Arbeit reduzieren, weil sich diese am ehesten mit häuslichen Verpflichtungen wie der Pflege von Kindern und Alten verbinden lassen.<sup>236</sup> Dabei hat sich im Zuge der Wirtschaftsreformen das traditionelle Muster häuslicher Arbeitsteilung, wonach die Frau für das „Innere“, der Mann für das „Äußere“ zuständig war (*nü zhunei, nan zhuwai*), insofern verschoben, als mit der Ausdehnung nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungsmöglichkeiten, die zunächst vor allem Männer zugute kamen, Frauen auch zunehmend die vorher von Männern dominierte Feldwirtschaft übernahmen (*nü geng, nan gong*).<sup>237</sup>

Diese mit dem Schlagwort der „Feminisierung der Landwirtschaft“<sup>238</sup> belegte Entwicklung wurde als Folge der Industrialisierung auch in anderen Entwicklungsländern beobachtet.<sup>239</sup>

---

<sup>233</sup> Überblicke über die verwendeten Schätzmethoden finden sich in Taylor (1988), S.749-753. Bhattacharyya / Parker errechnen einen Überschuss von 35-40% aller landwirtschaftlichen Arbeitskräfte oder 120 Mio. Bauern 1995, vgl. Bhattacharyya / Parker (1999), S.71-2; Schätzungen chinesischer Quellen zum Ausmaß des Arbeitskräfteüberschusses in den 80er Jahren finden sich in: Taylor (1988), S.736-7.

<sup>234</sup> Vgl. Xu, Zengwen (1995), S.52-3.

<sup>235</sup> Christiansen (1992), S. 86. Dass diese Befürchtungen nach wie vor aktuell sind, belegt der Beitrag von Zeng und Tang, in dem beklagt wird, dass vor allem die „Alten, Schwachen, Kranken und Mißgestalteten“ (Zeng, Shaoyang / Tang, Shaoteng (2002), S.10) in der Landwirtschaft verbleiben.

<sup>236</sup> Vgl. Knight / Song (1997), S.20; siehe auch: Mallee (1997), S.287; Fan, C.C. (2003), S.39-41.

<sup>237</sup> Vgl. Jacka (1997), S.136-7. Dies ist nicht nur deshalb ökonomisch rational, weil Männer außerhalb der Landwirtschaft mehr verdienen können als Frauen. Da in der Regel das Nutzungsrecht am Boden meist dem männlichen Haushaltsvorstand zugeschrieben werde, wird auch argumentiert, dass Frauen möglicherweise ihren de facto-Anspruch auf das Landnutzungsrecht für den Fall des Todes des Mannes oder der Scheidung stärken, wenn sie das Land selbst bewirtschaften, vgl. zu dieser Ansicht Murphy (2002), S.76; Jacka (1997), S.134. Siehe aber Zhu, Ling / Jiang, Zhongyi (2001), S.212 zu einer Studie in Shanxi, die keine Belege dafür findet.

<sup>238</sup> Unter dem Begriff werden in der Literatur oft zwei Trends zusammengefasst: Einerseits, dass Frauen einen zunehmenden und möglicherweise überwiegenden Teil der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ausmachen (*nongye de nüxinghua*). Andererseits wird darunter aber auch die wachsende oder überwiegende Bedeutung der Landwirtschaft als Beschäftigungsfeld von Frauen verstanden (*nüxing de nongyehua*), Vgl. Fang, Zijie / Li, Xinran /

Die Anfänge dieser Tendenz führt Jacka auf Südchina, und hier besonders die entwickelten Regionen des Yangzi-Deltas zurück.<sup>240</sup> Wegen fehlender systematischer Daten ist diese These schwer zu überprüfen. Belege für die zweite Hälfte der 80er Jahre finden sich in Studien in Nord-Jiangsu, Kreisen oder Gemeinden in Sichuan, Hebei und Henan und in Dörfern Shandongs 1986-1989.<sup>241</sup> Für die Mitte der 90er Jahre zeigt die Feldstudie Crolls / Huangs in acht Dörfern in Jiangsu, Anhui, Sichuan und Gansu (1994-5), dass in den untersuchten Dörfern als Folge der Migration der jüngeren Dorfmitglieder oft nur Frauen in der Landwirtschaft tätig waren.<sup>242</sup> Hinweise wie die aus einer Untersuchung in 20 Dörfern in Anhui, wo etwa 1/3 der Arbeitskräfte ganz- oder halbjährig migriert waren und die über 48-Jährigen mittlerweile 55% aller in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte ausmachten<sup>243</sup> sowie die Ergebnisse der Untersuchung von Croll / Huang<sup>244</sup> belegen daneben, dass lokal in Gegenden mit überwiegender Abwanderung die Last der landwirtschaftlichen Arbeit zunehmend von der älteren Generation wahrgenommen wird.

Offen ist, ob es sich bei diesem in Fallbeispielen festgestellten Muster um eine für ganz China verallgemeinerbare Tendenz handelt, wie es der Begriff der „Feminisierung der Landwirtschaft“ nahe legt.

Die Arbeit de Brauw untersucht dabei den tatsächlich geleisteten geschlechtsspezifischen Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft. Sie erhebt den Anspruch, eine für China „beinahe repräsentative“ Untersuchung darzustellen und will Aussagen über Trends von 1990 bis 2000 treffen.<sup>245</sup> Die von ihm errechnete Tendenz, der zufolge Frauen bis Mitte der 90er Jahre einen überwiegenden sowie wachsenden, bis 2000 wieder fallenden Anteil landwirtschaftlicher Arbeit leisten, ist aber für China kaum verallgemeinerbar.<sup>246</sup> Sie widerspricht auch den Zensusdaten von 1990 und 2000, die trotz eines Übergewichts von Männern unter den landwirtschaftlichen Arbeitskräften einen wachsenden Anteil von Frauen belegen (Anteil weiblicher Arbeitskräfte 1990: 47,26%, 2000: 48,42%).<sup>247</sup> Auch die

---

Long, Wei (1998), S.20. Hier ist vor allem die erste Bedeutung von Interesse.

<sup>239</sup> Vgl. Jacka (1997), S.131-2.

<sup>240</sup> Vgl. Jacka (1997), S.129. Interessante Einsichten liefert hier etwa die Analyse des Zensus 1990 durch Yang Xiushi zur inoffiziellen Migration in Zhejiang. Sie zeigt dabei, dass mit einem lokal wachsenden Beschäftigtenanteil in ländlichen Kleinindustrien ein Zuwachs der landwirtschaftlich Beschäftigung von Frauen verbunden ist. Es war aber kein signifikanter Zusammenhang mit der Migration festzustellen, vgl. Yang, Xiushi (2000), S.210-1.

<sup>241</sup> Vgl. Christiansen (1992), S.86-7; Jacka (1997), S.129-31; Judd (1994), S.49, 254.

<sup>242</sup> Verglichen mit dem Zustand, bevor Migration eingesetzt hatte, stieg der Anteil weiblicher Arbeitskräfte in der Landwirtschaft in den von Croll / Huang untersuchten Dörfern im Schnitt von 48% auf fast 65%: Eigene Berechnungen aufgrund Tabelle IV.5 in Huang, Ping et.al. (1999), S.31.

<sup>243</sup> Vgl. Zeng, Shaoyang / Tang, Shaoteng (2002), S.8,10.

<sup>244</sup> Vgl. Croll / Huang (1997), S.138.

<sup>245</sup> Vgl. de Brauw (2003), S.1,6.

<sup>246</sup> Die Repräsentativität für ganz China ist dabei schon dadurch eingeschränkt, dass Daten zur Beschäftigungsgeschichte nur für etwa die Hälfte der untersuchten Haushalte erhoben wurden, vgl. de Brauw (2003), S.6. Die Stichprobenerhebung erfolgte durch Zufallsauswahl von jeweils 5 Kreisen und dort je 2 Dörfern in 6 Provinzen (Hebei, Liaoning, Shaanxi, Zhejiang, Hubei, and Sichuan). Die Auswahl der dann jeweils 20 Haushalte pro Dorf erfolgte ebenfalls nach dem Zufallsprinzip.

<sup>247</sup> Vgl. Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.1043-4 und Guowuyuan (1993), S.428-9. Deren Aussagekraft ist allerdings dadurch eingeschränkt, dass nur die jeweilige Hauptbeschäftigung erfasst wird, sofern die betreffende Person auch außerhalb der Landwirtschaft arbeitet, vgl. z.B. Guowuyuan (1993) (Bd.4), S.516.

Befragungsmethode ist fehleranfällig, sodass die ermittelten Arbeitsstunden eine Scheingenauigkeit vorspiegeln.<sup>248</sup> Lässt man einmal die methodischen Einwände beiseite und betrachtet nur die deskriptiven Ergebnisse für das Jahr 2000, fällt auf, dass in etwa 2/5 der untersuchten Dörfer – vor allem in Sichuan und Hubei – mehr als 50% der Arbeit in der Landwirtschaft von Frauen geleistet wird.<sup>249</sup> Dies belegt auf lokaler Ebene, dass auch im Jahr 2000 „Frauen die Farm übernommen“ haben.

Zwar sind auf aggregierter Ebene und in Haushaltssurveys nachteilige Auswirkungen der Migration für die Landwirtschaft nicht oder nur beschränkt festzustellen (siehe dazu Abschnitt 5.4.). Croll und Huang fanden aber, dass sich Frauen durch die zusätzliche Arbeitsbelastung konstant überlastet fühlten. Als Folge konnten daher z.T. Maßnahmen wie die Instandhaltung von Bewässerungsanlagen nicht mehr durchgeführt werden.<sup>250</sup>

### **5.2 Verlust an Humankapital**

Nicht nur chinesische Autoren warnen davor, dass die selektive Migration von jungen und überdurchschnittlich gebildeten Menschen zu einer nachhaltigen Schwächung des Landes, zu einem „skill drain“ führt.<sup>251</sup> Diese Sicht vernachlässigt dabei die Rolle der Rückkehr von Migranten von der Stadt aufs Land, welche laut einer groß angelegten Untersuchung in Anhui und Sichuan großteils wieder in der Landwirtschaft arbeiten (siehe dazu das folgende Kapitel), sowie, dass angesichts des geringen Mechanisierungsgrades der chinesischen Landwirtschaft womöglich Erfahrung wichtiger als formale Bildung ist (siehe den nächsten Abschnitt).

Die möglichen Folgen der bildungsspezifischen Selektivität erscheinen daher auch eher für die Entwicklung ländlicher Industrien problematisch, für deren Aufbau es auf dem Land oft an qualifiziertem Personal fehlt. Wie eingangs dargelegt, ist die Abwanderungswahrscheinlichkeit in Gegenden mit unterdurchschnittlicher Industrialisierung besonders ausgeprägt und damit der Verlust an Humankapital in strukturschwachen Gebieten umso gravierender.<sup>252</sup>

### **5.3 Folgen für die Agrarproduktion**

Hier soll insbesondere auf die Folgen der Migration für den Getreideanbau eingegangen werden, der wegen seiner gegenüber anderen ländlichen Sektoren geringen Profitabilität möglicherweise am stärksten von der Migration betroffen ist.<sup>253</sup>

Aggregierte Ausstoßdaten können Befürchtungen allerdings nicht bestätigen, dass der Transfer von ländlichen Arbeitskräften in nicht-landwirtschaftliche Bereiche zu einer Reduktion des Getreideausstößes geführt hat. Im Gegenteil haben trotz der seit 1992 fallenden beziehungsweise stagnierenden Zahl der in der Landwirtschaft

---

<sup>248</sup> Dabei wurden die von Männern und Frauen geleisteten Arbeitsstunden im Jahr 2000 im Rahmen einer Einmal-Befragung erhoben. Verlässliche Informationen darüber können aber allenfalls mit Hilfe von Tagebüchern festgestellt werden. Um Aussagen über Trends machen zu können, wurde außerdem die Beschäftigungsgeschichte der befragten Haushalte der letzten 10 Jahre ermittelt. Valide Antworten auf Fragen zu solchen sog. Serienergebnissen sind besonders schwierig zu erhalten.

<sup>249</sup> Vgl. de Brauw (2003), S.25.

<sup>250</sup> Vgl. Croll / Huang (1997), S.139.

<sup>251</sup> Vgl. Taylor (1988), S. 760-1 sowie die dort zitierten chinesischen Autoren.

<sup>252</sup> Vgl. Xu, Zengwen (1995), S.52-3.

<sup>253</sup> Vgl. Wu / Meng (1997), S.106.

beschäftigten Arbeitskräfte die Getreideernten pro Kopf und der absolute Umfang der Ernten zwischen 1978 und 1998 zugenommen.<sup>254</sup>

Auf der Mikroebene zeigen Analysen von Stichprobenerhebungen allenfalls geringe Ertragseinbußen bei Haushalten, die auch im nicht-landwirtschaftlichen Sektor beschäftigt sind. Meng und Wu konnten bei der statistischen Analyse eines Samples von 1000 Haushalten in fünf Provinzen (Guangdong, Jilin, Jiangxi, Sichuan und Shandong) 1993-4 mit Ausnahme der entwickelteren Provinzen wie Guangdong und Shandong kaum negative Auswirkungen durch den Abfluss von Arbeitskräften aus dem Getreideanbau in den sekundären oder tertiären Sektor feststellen.<sup>255</sup> Auch in Lius Untersuchung von Paneldaten aus den Jahren 1986-1991 und 1995-1999 eines Samples von 3-4000 Haushalten in 6 Provinzen waren die Folgen der Migration für die Getreideproduktion minimal<sup>256</sup>; keine statistisch signifikanten Auswirkungen auf den Getreideausstoß waren in einer Untersuchung in Anhui und Sichuan feststellbar.<sup>257</sup>

Empirische Untersuchungen haben verschiedene Gründe angeführt, die dieses Ergebnis klären können. Angesichts der regionalen Besonderheiten und der Migrationsformen ist davon auszugehen, dass keiner der Erklärungsansätze allein der Hauptgrund für die festgestellten geringen Ertragseinbußen ist.

Erhebungen zeigen, dass der durch die Migration entstehende Verlust an Arbeitskräften für die einzelne Familie durch die Mehrarbeit der verbleibenden Haushaltsmitglieder z.T. aufgefangen wird. So findet Liu Yang in ihrem Sample, dass die Migranten-Haushalte deshalb vergleichsweise geringe Ertragseinbußen hinnehmen müssen, weil die verbleibenden Haushaltsmitglieder intensiver arbeiten.<sup>258</sup> Zu vergleichbaren Ergebnissen kam die statistische Auswertung durch Knight und Song einer Stichprobenuntersuchung von 4000 Haushalten in 8 Provinzen 1995.<sup>259</sup> Dieser Erklärungsansatz wäre im übrigen konsistent mit dem oben angedeuteten Trend zu einer Feminisierung und Veralterung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte: Frauen und alte Männer übernehmen mehr Arbeit in der Landwirtschaft, wo die jungen Arbeitskräfte nicht-landwirtschaftliche Beschäftigungen gefunden haben.

Ein weiterer Grund liegt im saisonalen Charakter der Migration, welcher durch die Arbeitsanforderungen in der Landwirtschaft geprägt ist. Dieser saisonale „Pull“ war eine der wichtigsten Determinanten in der Untersuchung Hares im Kreis Xiayi in Henan zur Erklärung der Rückkehr von Migranten in ihre Heimat. Weil Märkte für Leiharbeitskräfte auf dem Land unterentwickelt sind und der Bedarf nach Arbeitskräften in den Hauptzeiten

---

<sup>254</sup> Vgl. Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2002), S. 383-4. Die Ausstoß pro Arbeitskraft wuchs laut statistischem Jahrbuch von 1,2 Tonnen Getreide 1985 auf fast 1,4 Tonnen im Jahr 2001: vgl. ebd., S.411. Zu aggregierten Ausstoßdaten siehe Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2001), S.362 und Guojia Tongjiju (Hrsg.) (1995), S.347.

<sup>255</sup> Vgl. Wu / Meng (1997), S.114, 118.

<sup>256</sup> Ihre Analyse beruht auf dem Rural Household Survey in Guangdong, Zhejiang, Hunan, Jilin, Sichuan und Gansu. Als Folge der Migration sank in Migranten-Haushalten der Getreideertrag weniger als 2%, wobei aber die Migranten-Haushalte beträchtliche Einkommensgewinne etwa durch Überweisungen erzielten, vgl. Liu, Yang (2003), S.9, 13-4, 23-4.

<sup>257</sup> Vgl. Bai, Nansheng (2000), S.137.

<sup>258</sup> Vgl. Liu, Yang (2003), S.24.

<sup>259</sup> So ergab sich bei einer Regressionsanalyse dieser Daten, dass, wenn Bauern in die Beschäftigung in andere Sektoren wechseln, ihr individueller Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft um 2/3 fällt, der Arbeitseinsatz des Haushaltes in der Landwirtschaft aber nur um 1/3, vgl. Knight / Song (1997), S.18.

landwirtschaftlicher Arbeit lokal für alle Haushalte zur gleichen Zeit auftritt, blieb den Migranten keine Wahl, als zurückzukehren um bei der landwirtschaftlichen Arbeit auszuhelfen.<sup>260</sup>

Meng und Wu kommen in der oben zitierten Erhebung zu dem Schluss, dass die in der Landwirtschaft verbleibenden Arbeitskräfte möglicherweise positiv selektiert sind. Zwar finden vor allem junge und gut ausgebildete Menschen Beschäftigung in nicht-landwirtschaftlichen Tätigkeiten beziehungsweise wandern ab. In der kaum mechanisierten chinesischen Landwirtschaft ist ihrer statistischen Analyse zufolge aber eher als formale Schulbildung Körperkraft und vor allem Arbeitserfahrung ausschlaggebend. Dies gilt besonders dort, wo Landflächen stark parzelliert sind wie in Sichuan, weil hier Kenntnisse über natürliche Bedingungen wie Bodenqualität und Bewässerungsmaßnahmen den Ausschlag für eine erfolgreiche Bewirtschaftung geben. Sie finden allerdings auch, dass in Provinzen mit hohen ländlichen Beschäftigtenanteilen im sekundären und tertiären Sektor wie Shandong und Guangdong bereits ein Mangel an männlichen Arbeitskräften in der Landwirtschaft festzustellen ist.<sup>261</sup> In solchen Gebieten übernehmen dann z.T. ländliche Migranten die Bewirtschaftung der Felder.<sup>262</sup>

Ein weiterer Schlüssel zur Erklärung der bis jetzt gering einzuschätzenden negativen Auswirkungen ist in den Überweisungen von Migranten zu suchen.<sup>263</sup> Der „New Economics of Labor Migration“-Theorie Starks zufolge sind Migranten Finanzintermediäre, die dem Haushalt helfen, Kapitalrestriktionen bei der Finanzierung riskanter Investitionen zu überwinden.<sup>264</sup> Für eine kleine Stichprobenerhebung von fast 800 Haushalten in 31 Dörfern Hebeis und Liaonings (1995) ist diese Hypothese empirisch getestet worden. Hier interessieren vor allem die Ergebnisse für die landwirtschaftlichen Erträge. In den untersuchten Migranten-Haushalten gingen zwar wegen des Verlustes an Arbeitskräften die Mais-Erträge zurück, dies konnte aber durch den Einsatz von mehr Inputs wie Dünger kompensiert werden: Unter dem Strich fielen die Erträge daher „nur“ um 14%.<sup>265</sup> Deskriptive Untersuchungen aus anderen Teilen Chinas legen nahe, dass Überweisungen dabei gerade für Familien mit niedrigen Bareinkünften eine Quelle für Investitionen in landwirtschaftliche Inputs darstellen.<sup>266</sup>

Schließlich liegt ein weniger beachteter Aspekt in der Rolle von staatlichen Getreidequoten unter dem HVS. In wichtigen Getreideanbaugebieten wie den Provinzen Jilin und Jiangxi wird die Erfüllung dieser Quoten mit Sanktionen für eine Vernachlässigung der Landwirtschaft bewehrt.<sup>267</sup> Dies kann z.T. mit erklären, warum einige

---

<sup>260</sup> Vgl. Hare (1999), S.66.

<sup>261</sup> Vgl. Wu / Meng (1997), S.114, 118.

<sup>262</sup> Vgl. Christiansen (1992), S.86-7; Jacka (1997), S.140-1.

<sup>263</sup> Erste deskriptive Befunde zum Zusammenhang zwischen Migranten-Einkommen und der Landwirtschaft finden sich dabei in der Untersuchung Crolls / Huangs in 8 Dörfern 1994-5, vgl. Croll / Huang (1997).

<sup>264</sup> vgl. Stark (1991), S.210ff.

<sup>265</sup> vgl. Rozelle / Taylor / de Brauw (1999), S.290. Dies führte auf der anderen Seite dazu, dass für die Migranten-Haushalte die Bareinkommen aus dem Getreideanbau fielen. Insgesamt können diese aber durch die Migration Einkommensgewinne von 16-43% pro Kopf verbuchen, vgl. Taylor / Rozelle / de Brauw (2003), S.91, 93.

<sup>266</sup> Hinweise finden sich dabei sowohl in einer Erhebung in Sichuan und Anhui 1994-5 in 2820 Haushalten (vgl. Bai, Nansheng (2000), S.137.), in der deskriptiven Studie Murphys in einem Dorf in Jiangxi (vgl. Murphy (2002), S.82-83, 91) als auch in der Untersuchung Crolls und Huangs in 8 Dörfern von 4 Provinzen, vgl. Croll / Huang (1997), S.130-2, 142.

<sup>267</sup> Vgl. Liu / Carter / Yao (1998), S.1801.



Studien zwar keine nachteiligen Auswirkungen der Migration auf den Getreideausstoß, dafür aber für ländliche Nebenerwerbe wie die Viehzucht feststellen.<sup>268</sup>

#### **5.4 Effizienz der Bodennutzung**

Von der Ausweitung nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungen auf dem Land im allgemeinen und der Migration im Besonderen erhoffen sich chinesische Autoren, dass das Problem der Parzellierung und des prekären Mann-Land-Verhältnisses gelöst werden kann.<sup>269</sup>

Die wenigen vorliegenden Daten legen dabei aber nahe, dass Migranten selten bereit sind, ihr zugeteiltes Land aufzugeben.<sup>270</sup> Gründe dafür liegen einerseits im saisonalen bzw. zirkulären Charakter der Migration. Gleichzeitig erfüllt die Scholle die Funktion eines sozialen Sicherungsnetzes, das an die Stelle des unzureichend ausgebildeten Sozialversicherungssystems auf dem Land tritt.<sup>271</sup>

Die Gefahr für die Landwirtschaft besteht daher nach Ansicht einer Reihe von Autoren in einer ineffizienten Landnutzung, weil Migranten ihr Land nur noch pro forma bewirtschaften,<sup>272</sup> was auf die Besonderheiten des chinesischen Bodenrechtssystems zurückzuführen ist: Das derzeitige Bodenrecht belässt dabei das Eigentum am Land bei den dörflichen Kollektiven und gesteht den Bauern ein Nutzungsrecht zu, aber nicht das Recht zum Verkauf.<sup>273</sup>

Daher sind hier die beiden Mechanismen von Interesse, die eine Allokation des Bodens in den Händen derjenigen gestattet, die am meisten an einer effizienten Nutzung interessiert sind. Die erste Institution stellt die in unterschiedlichen Zeitabständen von Dorfkadern durchgeführten Reallokationen dar, die notwendig sind, um dem

---

<sup>268</sup> Sowohl in einer Erhebung in 2820 Haushalten 1995 in Anhui und Sichuan als auch in der Untersuchung Wu Guobaos in den Abwanderungsgebieten des Weltbankprojektes zur Armutsreduzierung zeigte sich in Migranten-Familien eine merkbare Reduktion der gehaltenen Tiere, vgl. Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996b), S.73; Wu, Guobao (2001), S.75; siehe auch Zhang, Mei (2003), S.100. Eine weitere Erklärung dafür ist, dass die Viehzucht arbeitsintensiver ist als der Getreideanbau, sowie dass dieser entscheidender für die Nahrungssicherheit der Familien ist.

<sup>269</sup> Vgl. u.a. Chen, Hao (1996), S.6.

<sup>270</sup> für Hinweise aus den 80er Jahren siehe: Taylor (1988), S.760; für die 90er vgl. Kung, James Kai-Sing / Liu, Shouying (1997), S.55; Nongcun shengyu laodongli zhuan yi yu laodongli shichang ketizu (1995), S.27. Fallbeispiele von Migranten, die ihr Nutzungsrecht aufgeben wollten, scheinen die Ausnahme darzustellen, vgl. dazu Yang, Xiaoyong (1995), S.30.

<sup>271</sup> Vgl. Zhao, Huajian (1996), S.6; Thiel (1998), S.46-7.

<sup>272</sup> Vgl. u.a. Chan, Kam Wing (2001), S.146-7. Verschiedene Erhebungen zeigen aber, dass Felder nur sporadisch brach fallen. Siehe zu einer offiziellen Untersuchung in 10 Kreisen Shandongs 1994: Li, Jixiang / Dai, Jinfeng (1994), S.35; zu einer Untersuchung in Hunan: Yi, Tianyou / Shen, Haiyang (1999), S.40. Zu einem Beispiel aus Anhui siehe auch Guo, Jian / Ji, Zhengshan / Zhao, Dingqiang (2001), S.34. Zu weiteren Belegen, vgl. Mallee (2000), S.48; Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996), S.18.

Dort, wo die Wahrscheinlichkeit der Aufgabe des Landes durch die Bauern wegen verbreiteter Migration und nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungen am höchsten ist, sind auch entsprechende Sanktionen vorgesehen: vgl. zu den Ergebnissen einer Studie in 77 Dörfern in Zhejiang, Jiangxi, Henan, Jilin (1994): Liu / Carter / Yao (1998), S.1800, 1802.

<sup>273</sup> Zu den einzelnen Befugnissen der Bauern im Rahmen des dörflichen Übernahmevertrags vgl. Thiel (1998), S.34. In der Entscheidung zur Einführung einer sozialistischen Marktwirtschaft 1993 hat das ZK der KP beschlossen, dass Bauern das Nutzungsrecht entgeltlich abgeben können, vgl. Thiel (1998), S.57.

demographischen Wandel in bei der Landzuteilung Rechnung zu tragen.<sup>274</sup> Dabei berücksichtigen Kader bei Reallokalationen auch explizit, ob Arbeitskräfte nicht-landwirtschaftliche Beschäftigungen gefunden haben. Das Ausmaß ist regional verschieden und offensichtlich mit der Entwicklung nicht-landwirtschaftlicher Arbeitsmärkte auf dem Land korreliert.<sup>275</sup> Statistische Auswertungen von Haushaltsdaten aus dem Jahr 1995 in 31 Dörfern in Nordchina (Liaoning und Hebei) zeigen dabei, dass diese administrativen Reallokalationen zwar das Fehlen von marktgesteuerten Landtransfers kompensieren, aber immer noch Raum für eine effizientere und gerechtere Landzuteilung verbleibt.<sup>276</sup>

Zum zweiten sehen politische Dokumente sowie Gesetze seit 1984 vor, dass Bauern ihr Nutzungsrecht übertragen können.<sup>277</sup> Hier ist vor allem die Möglichkeit zur Nutzungsgestattung an Dritte (*zhuanbao*), eine Art Pacht, von Interesse, weil die wenigsten Bauern bereit sind, ihr Nutzungsrecht durch Drittübertragung (*zhuanrang*)<sup>278</sup> komplett aufzugeben, wenn sie in die Stadt ziehen. Das Recht, den Boden zu verpachten, ist dabei von Ort zu Ort unterschiedlich ausgeprägt.<sup>279</sup>

Der Vorteil von Pachten liegt besonders darin, dass sie zwei konfliktäre Ziele zugleich lösen können: Einerseits verbleibt das langfristige Nutzungsrecht am Boden dabei den Migranten und belässt ihnen so eine Lebensgrundlage etwa für den Fall der Arbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite erlaubt die Pacht Familien, die allein in der Landwirtschaft tätig sind, ihre Landflächen zu vergrößern und sich auf die Landwirtschaft zu spezialisieren. Erhebungen zeigen dabei, dass Märkte für formelle Landpachten in den 90er Jahren unterentwickelt waren.<sup>280</sup> Dies wird darauf zurückgeführt, dass die Verlässlichkeit Bodenzuteilung (*tenure security*) unsicher ist: Haushalte, welche Land verpachten, müssen in der nächsten Runde von Landanpassungen (*tiaozheng*) befürchten, weniger oder schlechteres Land zugeteilt zu bekommen,<sup>281</sup> weil die Verpachtung von Kadern als Zeichen interpretiert wird, dass sie die Bewirtschaftung aufgegeben haben. Zwar zeigen neuere Erhebungen, dass Pachtmärkte sich als Folge der Ausweitung nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungsmöglichkeiten entwickeln: Familien mit nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigungen pachten weniger und erhöhen damit das Angebot an Land.<sup>282</sup> Inwieweit diese Ergebnisse, die auf einer relativ kleinen Stichprobenuntersuchung von zufällig ausgewählten 824 ländlichen Haushalten in 6 Provinzen des chinesischen Kernlands beruhen, eine allgemeine Tendenz widerspiegeln, ist

---

<sup>274</sup> Laut einer Befragung von Dorfkadern in 215 Dörfern Chinas 1995 war das Land im Durchschnitt 1,7 mal seit der jeweiligen Einführung des HVS umverteilt worden, wobei es wesentliche Abweichungen zwischen den einzelnen Regionen gab, vgl. Brandt / Huang / Li / Rozelle (2002), S.75-6.

<sup>275</sup> Vgl. zu einer Untersuchung in 280 Haushalten in den 80er Jahren: Thiel (1998), S.52; Brandt / Huang / Li / Rozelle (2002), S.88-9 zu Ergebnissen aus Hebei und Liaoning 1994.

<sup>276</sup> Vgl. Benjamin / Brandt (2002), S.691, 714-5.

<sup>277</sup> Vgl. Verfassung der VR China Art 10 Abs. 4; sowie Thiel (1998), S.76ff. und das Gesetz der VR China zur Übernahme von Dorfland vom 29.8.2002 (NVK (2002)), § 32.

<sup>278</sup> vgl. Thiel (1998), S.76f.

<sup>279</sup> Bei der Untersuchung von Brandt et. al. in 215 Dörfern Chinas 1995 durften die Bauern in 72% der Dörfer Land verpachten, vgl. Brandt / Huang / Li / Rozelle (2002), S.79.

<sup>280</sup> Vgl. Brandt / Huang / Li / Rozelle (2002), S.79.

<sup>281</sup> Vgl. Kung, James Kai-Sing (2002), S.398; Benjamin / Brandt (2002), S.698.

<sup>282</sup> Vgl. Kung, James Kai-Sing (2002), S.400-1.

allerdings noch zu bestätigen und müsste durch Aussagen über die Nachfrageseite ergänzt werden, die in der Untersuchung wegen der zu kleinen Datenbasis nicht behandelt werden konnte.

### 5.5 Zwischenfazit

1. Festzuhalten ist, dass auf nationaler Ebene wegen der Datenproblematik eine „Feminisierung der Landwirtschaft“ weder bestätigt noch widerlegt werden kann. Selbst wenn dies gelänge, wäre zu klären, in welchem Umfang dies auf die Migration beziehungsweise auf die lokale Beschäftigung in der ländlichen Kleinindustrie zurückzuführen ist. Eindeutig ist dagegen, dass sowohl in den 80er als auch 90er Jahren auf der Ebene einzelner Dörfer Frauen als Folge der männlichen Migration einen überwiegenden Anteil der landwirtschaftlichen Arbeit übernommen haben. Die Folgen dieser zusätzlichen Arbeitsbelastung für die Frauen für die landwirtschaftliche Produktivität sind aber bis jetzt weitgehend unerforscht.<sup>283</sup>
2. Spezialuntersuchungen aus den 90er Jahren belegen übereinstimmend, dass die von einer Reihe von Autoren befürchteten negativen Auswirkungen der Migration für die Entwicklung der Landwirtschaft sich bisher in Grenzen halten. Insofern ist Mallee zuzustimmen, der schreibt: „...the fears that a large scale brain drain may be the result of increased mobility seem to be premature.“<sup>284</sup> Dies schließt langfristige negative Folgen nicht aus, wenn die Ausweitung nicht-landwirtschaftlicher Beschäftigungen, nicht der Migration allein, auf lange Sicht möglicherweise zu einem Nachwuchsproblem für die Landwirtschaft führt. Auch dies ist allerdings im Hinblick auf die Ergebnisse des 1997 durchgeführten ersten Landwirtschaftszensus zu sehen, der belegt, dass nur 11,1% aller ländlichen Arbeitskräfte ausschließlich außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt sind, während 2/3 aller Arbeitskräfte mit nicht-landwirtschaftlichen Beschäftigungen auch zeitweilig in der Landwirtschaft arbeiteten.<sup>285</sup>
3. Für die Zukunft wird die Frage entscheidend sein, ob sich Pachtmärkte weiter entwickeln und damit der Transfer des Landes in die Hände derjenigen beschleunigt wird, deren Haupterwerb nach wie vor die Landwirtschaft ist.

## 6. Rückkehrmigration und ländliche Industrialisierung

Mit der Zunahme der Land-Stadt-Migration kann erwartet werden, dass auch ein Gegenstrom von den Städten aufs Land einsetzt.<sup>286</sup>

Seit Mitte der 90er Jahre finden sich in chinesischen Fachzeitschriften eine Vielzahl von Beiträgen, die von den Pionieren einer Geschäftsgründungsflut (*chuangyechao*) auf dem Land berichten, die durch erfolgreiche

---

<sup>283</sup> Umstritten ist auch die Folge für die Stellung der Frauen. Betonen feministische Autoren, dass dies Ausdruck der geringeren Beschäftigungschancen von Frauen außerhalb der Landwirtschaft ist und damit einer systematischen Benachteiligung, sehen andere darin eine Stärkung für die Position der Frau und ihre Unabhängigkeit, weil ihre ökonomische Bedeutung für die Familie wächst, Vgl. den Überblick über verschiedene Positionen in: Gao, Xiaoxian (1997), S.16; siehe auch: Gao, Xiaoxian (1994), S.83-5.

<sup>284</sup> Mallee (2000), S.53.

<sup>285</sup> vgl. Gale (2002), S.178.

<sup>286</sup> Experten schätzen, dass Migranten in China nach etwa 5-7 Jahren aufs Land zurückkehren werden: vgl. Han, Jun / Li, Jing (1994), S.3.

zurückgekehrte Migranten initiiert worden ist.<sup>287</sup> Chinesische Autoren erhoffen sich dabei von der Rückkehrmigration eine kulturelle und ideologische Verbesserung der „Bevölkerungsqualität“ (*renkou suzhi*)<sup>288</sup> und sehen in der Migration einen kostengünstigen Weg, auf dem Land dringend benötigte Fachkräfte auszubilden, weil dafür weder Investition in Fabriken oder Schulen noch Kredite benötigt würden.<sup>289</sup> Rückkehrer könnten den Mangel an Fachpersonal, Kapital und Marktinformationen ausfüllen, der die Entwicklung von TVEs in Zentral- und Westchina behindere.<sup>290</sup> Chinesische Forscher und Politiker haben daher Maßnahmen vorgeschlagen, die eine Transformation der sog. „Migrantenflut“ in eine „Unternehmensgründerflut“ beschleunigen helfen sollen. Ausdruck dieser politischen Kampagne sind einerseits Anstrengungen von Lokalregierungen zur Anziehung von Migranten - etwa durch Propaganda, aber auch direkte Besuche bei Migranten in den Zielgebieten - sowie die 1994 ins Leben gerufenen und im 2-Jahresabstand abgehaltenen nationalen Konferenzen zum Erfahrungsaustausch und öffentlichen Auszeichnung von „Pionierunternehmer-Stars“ (*chuangye zhixing*) andererseits.<sup>291</sup> Eine Folge davon ist, dass die chinesische Literatur sich meist auf die Beispiele erfolgreicher Rückkehrer konzentriert.<sup>292</sup>

### **6.1 Umfang der Rückkehrmigration**

Neben globalen Schätzungen liegen bezüglich des Umfangs der Rückkehrmigration lediglich Ergebnisse einiger lokaler Erhebungen vor.<sup>293</sup> Der absolute Umfang hängt insbesondere von der ursprünglichen Abwanderung ab, die landesweit unterschiedlich ausfällt. Mit dem Vorbehalt, dass Querschnittsuntersuchungen dabei auch die Zahl derjenigen zwischenzeitlichen Rückkehrer nicht erfassen, welche bereits wieder abgewandert sind, sind die Ergebnisse einer Studie des Landwirtschaftsministeriums in 6 Provinzen und 824 Haushalten 1999 zu sehen, die hier kurz zitiert wird: Sie zeigt, dass mit dem in den 90er Jahren steigenden Umfang der Migration besonders ab Mitte der 90er Jahre auch die Zahl der Rückkehrer steigt, wobei Rückkehrer als Migranten definiert sind, die zum Zeitpunkt der Erhebung seit mindestens 8 Monaten wieder in ihre Heimat zurückgekehrt waren.<sup>294</sup> Eine Reihe von z.T. mehrere Provinzen abdeckenden Surveys aus der 2. Hälfte der 90er Jahre hat dabei ein Verhältnis der zurückgekehrten zur Gesamtzahl der Migranten zwischen 36% und fast 40% ermittelt (siehe Tabelle 8-5 im Anhang).<sup>295</sup>

---

<sup>287</sup> Vgl. u.a. Zhao, Shukai (1998); Qin, Dewen (1994); Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996); Chen, Ru (1996).

<sup>288</sup> Vgl. Murphy (2002), S.45, 138.

<sup>289</sup> Vgl. Qin, Dewen (1994), S.13-14.

<sup>290</sup> Vgl. Wang, Yuzhao (1994), S.19.

<sup>291</sup> Diese läuft unter der Parole „ein Nest bauen, um den Phönix anzuziehen“. Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.5. Siehe auch Murphy (2002), S.125, 136-8; Lin, Wen (2000), S.57.

<sup>292</sup> Zur Kritik am bisherigen Forschungsstand siehe Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.7-9.

<sup>293</sup> Letztlich auf Plausibilitätsüberlegungen beruht so wohl die Feststellung chinesischer Forscher, dass die Rückkehrerrate aufgrund der wirtschaftlich besseren Bedingungen in den östlichen Küstenregionen höher liegt als im Binnenland, zitiert in Murphy (2002), S.125.

<sup>294</sup> Vgl. Zhao, Yaohui (2002), S.379 (Tabelle 1).

<sup>295</sup> Vgl. im Einzelnen: Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.15-16; Ji, Enze (1997), S.13; Zhao, Yaohui (2002), S.378-9; de Brauw / Rozelle (2003), S.32 (Tabelle 4); siehe auch: Cui, Chuanyi (1998), S.180.

## 6.2 Determinanten und Motive der Rückkehr

In der Chinabezogenen Forschung werden eine Reihe von Gründen angeführt und z.T. auch statistisch erhärtet, warum Migranten in die Heimat zurückkehren: Nachgewiesen werden der hohe saisonale Bedarf nach Arbeitskräften in der Landwirtschaft in der Ernte- und Pflanzzeit<sup>296</sup> und die Rückkehr aus Sorge für Familienangehörige, Heirat und Geburt von Kindern.<sup>297</sup>

Die von Bai und Song analysierte Erhebung in Sichuan und Anhui, welche auf einer Unterstichprobe des Rural Household Survey (RHS) von 5458 Haushalten in Anhui und Sichuan 1999 beruhte, zeigt daneben, dass ein nicht unbeträchtlicher Teil der Migranten wegen Arbeitsverletzungen oder Auszehrung aufs Land zurückgekehrt war.<sup>298</sup> Die Erhebungsdaten aus Anhui und Sichuan stützen auch die in der Literatur vertretene Ansicht, dass die periodisch durchgeführten Säuberungen und Rückverschiebungen aufs Land (*shourong qianfan*) von sog. „Drei-ohne“ (*sanwu*)-Migranten kaum langfristige Auswirkungen haben. Dies wird an der geringen Zahl der aus diesem Grund nach Anhui und Sichuan zurückgekehrten Migranten deutlich.<sup>299</sup>

In der Unterstichprobe des RHS in Sichuan und Anhui gaben mehr als die Hälfte der kürzlich zurückgekehrten Migranten an, dass sie wegen Arbeitsmarktproblemen (*waidi jiuye kunnan*) in ihre Heimat zurückgekehrt waren. Für den Anstieg dieses Grundes gegenüber dem Zeitraum vor 1996 machen die Autoren Strukturreformen der Staatsbetriebe sowie die Folgen der Asienkrise verantwortlich, die zu wachsender Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt führten.<sup>300</sup> Die Masse der heimgekehrten Migranten in Sichuan und Anhui waren dabei nach ihrer Rückkehr wieder in der traditionellen Landwirtschaft beschäftigt. Die Rückkehr stellt damit möglicherweise nur eine Zwischenstation vor einer erneuten Abwanderung dar<sup>301</sup>: Etwa die Hälfte der Rückkehrer in der Befragung in Sichuan und Anhui gaben an, bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen wieder abwandern zu wollen. Mit diesem temporären Charakter der Rückkehr geht einher, dass nur ein geringer Teil der Rückkehrer in Anhui und Sichuan eine Existenzgründung plante. Auch wenn viele Rückkehrer nach Jahren der Lohnarbeit den Traum hegten, sich selbstständig zu machen (11%), kehrten nur 2,5% der Wanderarbeiter in der Anhui- / Sichuan-Erhebung mit diesem konkreten Ziel aufs Land zurück.<sup>302</sup> Auf psychologischer Ebene spielt damit zwar auch das geringe Ansehen von ländlichen Wanderarbeitern bei Städtern sowie deren enttäuschte Hoffnungen auf eine Statusverbesserung eine

---

<sup>296</sup> Vgl. Hare (1999), S.67-8. Dies wird durch die Studie Zhaos gestützt, vgl. Zhao, Yaohui (2002), S.392.

<sup>297</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.41-2.

<sup>298</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.45-46.

<sup>299</sup> „Drei ohne“ bezieht sich auf Migranten, die weder eine provisorische Wohnsitzregistrierung, noch einen festen Wohnsitz oder eine legale Arbeit haben, vgl. Schulze (2000), S.429. Der geringe nachhaltige Erfolg von Vertreibungen wird darauf zurückgeführt, dass viele Migranten nach der Vertreibung in andere Städte ziehen, vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.60-1. Zudem verhindern Interessenkonflikte zwischen der Vielzahl von beteiligten Institutionen, angefangen von den Eisenbahnunternehmen bis hin zu den städtischen Verwaltungen selbst, dass Vertreibungen dauerhafte Wirkungen zeigen, vgl. Schulze (2000), S.444.

<sup>300</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.29, 41-2, 56. Gestützt werden die Ergebnisse durch eine Untersuchung von Liu Jianjin auf Grundlage von Stichproben-Daten des Statistikamtes, wonach die Rückkehrerrate von Migranten, die keine berufliche Weiterbildung (*zhuanye peixun*) durchlaufen hatten, spürbar höher lag, vgl. Zhang, Zhaoxin / Song, Hongyuan (2002), S.77. Zu weiteren Belegen vgl. auch MoLSS (a), Punkt 5.

<sup>301</sup> Die Rolle der Landwirtschaft als eine Art Auffangbecken, die antizyklisch Beschäftigung für entlassene Migranten bietet, ist dabei auch in einer Studie in Nord-Jiangsu nachgewiesen worden, vgl. Zhang / Rozelle / Huang (2001), S.521-2.

<sup>302</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S. 28, 31-2, 42-3.

Rolle, welche auf dem Land leichter zu realisieren ist, als dies angesichts des hukou-Systems in den Städten möglich wäre.<sup>303</sup> Die Daten aus Sichuan und Anhui legen aber nahe, dass dies nicht zwingend dazu führt, dass Migranten sich selbständig machen.

### 6.3 Rückkehrmigration und Industrialisierung

Schätzungen chinesischer Experten zufolge kehren dabei von 100 Migranten (*dagongzhe*) 4 zurück, um auf dem Land Unternehmen zu gründen, was aufs ganze Land gerechnet etwa 2,4 Mio. von aus der Migration hervorgegangenen Unternehmern entspreche.<sup>304</sup> Eine Reihe von Beiträgen berichtet von lokalen Fallbeispielen eines Gründerbooms, in denen zurückgekehrte Migranten Unternehmen und damit Arbeitsplätze geschaffen hätten.<sup>305</sup> Ein in der Literatur häufig angeführtes Beispiel ist der Distrikt Fuyang, einem agrarisch geprägten Gebiet in Anhui, wo seit den 80er Jahren etwa 10% der 1 Mio. Einwohner abgewandert waren. In einer „typischen Erhebung“ (*dianxing diaocha*) näher untersuchte 69 Rückkehrer-Unternehmer hätten für 17.500 Menschen Arbeit geschaffen.<sup>306</sup>

Mehrere Faktoren erschweren die Evaluation solcher Fallbeispiele. Zum einen werfen sie ein positives Licht auf die betreffenden Lokalregierungen, die einen innovativen und erfolgreichen Ansatz zur wirtschaftlichen Entwicklung geschaffen haben. Durch die Berichterstattung über Wanderarbeiter, die sich zu erfolgreichen Unternehmern aufgeschwungen haben, sollen zum anderen möglicherweise auch Frustrationen von Migranten im städtischen Arbeitsmarkt zerstreut werden.<sup>307</sup> Zu dieser Anfälligkeit für politisch veranlasste Schönungen der Statistiken tritt hinzu, dass viele der durch Migranten gegründeten Unternehmen laut Kaderaussagen schon nach kurzer Zeit wieder scheitern.<sup>308</sup> Unklar ist, inwieweit auch deren Zahl in die bekannt gemachten Statistiken einfließt.

Verlässliche Daten zum Umfang der durch zurückgekehrte Migranten initiierten Unternehmensgründungen beschränken sich auf die Erhebung in Sichuan und Anhui durch Bai und Song. Ihr zufolge waren nur etwa 4,4% der Zurückgekehrten überhaupt als Unternehmer im weiteren Sinne zu betrachten.<sup>309</sup> Nicht nur deshalb ist daher etwa ein Beitrag mit einiger Skepsis zu betrachten, der die Zahl der registrierten Neugründungen von Einzel- und

---

<sup>303</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.48-9. Die Analyse Zhaos zeigt, dass solche Faktoren insbesondere für besser gebildete Migranten ein wichtiger Rückkehrgrund sind, da diese im städtischen Arbeitsmarkt oftmals keine ihrem formalen Bildungsstand entsprechenden Tätigkeiten finden können, vgl. Zhao, Yaohui (2002), S.382,4.

<sup>304</sup> zitiert in Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.8

<sup>305</sup> Bekannte Beispiele umfassen die Kreise Fuyang, Mengcheng und Wuwei in Anhui (Vgl. Chen, Hao (1996), S.8), Guangfeng und Xiangshui in Jiangsu (Vgl. Han, Jun / Li, Jing (1994), S.7-8; Chen, Hao (1996), S.8.), Hengyang in Hunan und Taizhou in Zhejiang (Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.6-7).

<sup>306</sup> Vgl. Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.43, 45-46. Einer anderen Erhebung zufolge sind hier alleine 1998 von 154 Rückkehrern 76 Unternehmen gegründet worden, die für mehr als 5000 Menschen Arbeit boten, vgl. Lin, Wen (2000), S.55.

<sup>307</sup> Vgl. Murphy (2002), S.240 (Fußnote 8).

<sup>308</sup> Vgl. Murphy (2002), S.129. Zu gescheiterten Unternehmen vgl. auch Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.65

<sup>309</sup> 0,9% betrieben Wassertierzucht, 0,6% den Anbau von Wasserpflanzen, 0,2% Transportleistungen, 0,5% waren Unternehmensführer, 1,5% betrieben Handel oder hatten Läden eröffnet und 0,7% waren im Dienstleistungssektor tätig. Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.64.

Privatunternehmen (*geti, siying qiye*) in Sichuan als Indiz für die Rückkehrerflut nimmt: 1995 hätte die Zahl bei 190.000 gelegen, 1996 bei 340.000 und im ersten Halbjahr 1997 bereits bei 400.000.<sup>310</sup>

### 6.3.1 Charakteristika erfolgreicher Unternehmer

Die meisten Studien haben eine Reihe von Gemeinsamkeiten gefunden, die erfolgreiche Rückkehrmigranten kennzeichnet. Als eine direkte Folge der geringeren Beteiligung von Frauen an der Migration dominieren dabei Männer die Rückkehrer-Unternehmer.<sup>311</sup> Die meisten Studien finden wie beim Altersdurchschnitt der Rückkehrer eine Konzentration der Geschäftsgründer in der Altersgruppe der 30-40-Jährigen.<sup>312</sup>

Auch hinsichtlich des durchschnittlich hohen formalen Bildungsniveaus zeigen sich Gemeinsamkeiten bei einzelnen Studien. In der Studie *Murphys* wiesen Manager von Großbetrieben im verarbeitenden Gewerbe einen höheren Bildungsstand auf als die von Einzelunternehmen.<sup>313</sup> Ähnlich finden auch Bai und Song in ihren Fallbeispielen, dass sich zwar das Bildungsniveau nicht von der Masse der Rückkehrer abhob, dass aber höhere Investitionsvolumen und neuere Branchen mit höheren Bildungsgraden einhergingen.<sup>314</sup> Bestätigt werden diese Ergebnisse auch durch eine multivariate Untersuchung von 2180 Rückkehrern durch *Ma*: Abgänger der höheren Mittelschule waren eher geneigt, Betriebe zu gründen als andere Bildungsgruppen.<sup>315</sup>

Zurückgekehrte Migranten profitieren dabei als Unternehmer durch während der Migration erlangte Fertigkeiten und Kenntnisse. Beispielsweise gaben bei einer Untersuchung 1997 von erfolgreichen Rückkehrern im Kreis Huantai (Shandong) 95% der 461 Geschäftsgründer an, während der Migration nicht-landwirtschaftliche Fertigkeiten, vor allem handwerkliche Kenntnisse, erlernt zu haben.<sup>316</sup> In ihrer Arbeit konkretisieren *Bai* und *Song*, was unter Managementenerfahrung zu verstehen ist: Diese beschränkte sich meist auf den Betrieb von Einzelunternehmen (*geti hu*).<sup>317</sup> Auch *Murphy* legt nahe, dass es einen engen Zusammenhang zwischen Migranten-Beschäftigungen und den bei ihrer Rückkehr gegründeten Unternehmen gibt.<sup>318</sup> Und nicht zuletzt weisen

---

<sup>310</sup> Vgl. zu dieser Angabe: Zhao, Shukai (1998), S.177.

<sup>311</sup> In der Studie *Murphys* machten Frauen gerade mal 15% aus und waren durchgängig im Dienstleistungssektor tätig (Vgl. *Murphy* (2002), S.169.); in der typischen Untersuchung von 69 Unternehmern in Fuyang belief sich ihr Anteil auf 13% (Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.43.). Siehe zu ähnlichen Ergebnissen der Stichprobenerhebung in Anhui und Sichuan: Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.124-5.

<sup>312</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.137; *Murphy* (2002), S.157; Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.43. Chinesische Autoren charakterisieren dieses Alter als dasjenige mit der höchsten Kreativität (*chuangzaoli*), da Menschen diesen Alters reife Ideen und flexibles Denken verbinden, vgl. Qiu, Haiying (2001), S.53.

<sup>313</sup> Vgl. *Murphy* (2002), S.157,160.

<sup>314</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.132.

<sup>315</sup> Vgl. *Ma*, Zhongdong (2002), S.1779.

<sup>316</sup> Vgl. *Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu* (1999), S.64. Eine Untersuchung der Rückkehrer-Unternehmer in Fuyang (Anhui) fand heraus, dass die 69 untersuchten Unternehmensgründer bzw. Manager während ihres Aufenthaltes in der Stadt entweder als Techniker (*jishu gupan*) (60%) oder im mittleren Management (20%) gearbeitet hatten, vgl. Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.44. Ähnliche Ergebnisse fand auch *Murphy* bei ihrer Befragung von 85 Unternehmern in Yudu und Xinfeng in Anhui. Die meisten (70%) hatten entweder bestehende Fähigkeiten verbessert oder neue hinzugelern, vgl. *Murphy* (2002), S.160.

<sup>317</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.138.

<sup>318</sup> Vgl. *Murphy* (2002), S.147-8;

unternehmerische Rückkehrer oft einen durchschnittlich längeren Aufenthalt in der Stadt auf. Dies wird als Hinweis interpretiert, dass ihre Wettbewerbsfähigkeit ausgeprägter war und sie mehr Erfahrungen und Erkenntnisse im städtischen Arbeitsmarkt sammeln konnten.<sup>319</sup>

Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass das Potenzial für eine durch Rückkehrer ausgelöste Geschäftsgründungswelle so lange gering bleiben muss, wie die meisten Land-Stadt-Migranten in unqualifizierten Tätigkeiten ein Auskommen finden.<sup>320</sup>

### 6.3.2 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Neben diesen personenbezogenen Eigenschaften zeigt sich in den Fallbeispielen auch die Gemeinsamkeit, dass Unternehmensgründungen offensichtlich vor allem in Gebieten stattfinden, die durch eine lange Tradition der Abwanderung gekennzeichnet waren. Der Vergleich mit anderen Regionen, in denen trotz umfangreicher Abwanderung eine Gründerwelle ausgeblieben ist, zeigt aber, dass dies keine hinreichende Bedingung für die Entstehung eines Gründerbooms darstellt. Hinzutreten müssen weitere Voraussetzungen, wie etwa durchschnittliche bis überdurchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen und eine damit einhergehende Kaufkraft.<sup>321</sup> Anekdotische Hinweise deuten an, dass dies wiederum durch substanzielle Überweisungen bewirkt wurde.<sup>322</sup> Eine Rolle spielt auch die Haltung der betreffenden Lokalregierungen. Beispielsweise locken Lokalregierungen im Distrikt Ganzhou (Jiangxi) mit Anreizmaßnahmen wie der Vereinfachung von Gründungsformalitäten, Bereitstellung von günstigem Baugrund, Steuernachlässen sowie der Aussicht auf eine (klein)-städtische Registrierung für Investoren und ihre Familienangehörigen.<sup>323</sup> Manches spricht daher für die These Murphys, dass die zurückgekehrten Migranten sich vor allem in Markt- beziehungsweise Kreisstädten niederlassen. Sie begründet dies damit, dass diese eine Zwischenstufe zwischen Stadt und Land darstellten, in der Innovationen eher aufgenommen werden könnten und die Technologielücke geringer ausfalle.<sup>324</sup> Daneben besitzen die Kleinstädte mit der Gewährung von kleinstädtischen

---

<sup>319</sup> Vgl. Murphy (2002), S. 155, 157; Qin, Dewen (1994), S.11. Die Befunde für die These, dass die Migration die Chancen auf eine nicht-landwirtschaftliche Beschäftigung nach der Rückkehr erhöhen, sind allerdings gemischt. Positive Belege findet allein die Studie Mas, während die Mehrzahl der empirischen Arbeiten, einschließlich der Studie Zhao Yaohuis 1999, der Bais und Songs in Sichuan und Anhui 1999 sowie der Hares und Zhaos im Kreis Xiayi in Henan 1995 zu dem Schluss kommen, dass es dabei insbesondere auf die Verbreitung ländlicher Industrien in der Heimat ankommt, vgl. im Einzelnen Ma, Zhongdong (2001), S.247-8; Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2001), S.64; Zhao Yaohui (2002), S.391; Hare / Zhao (2000), S.163-4.

<sup>320</sup> Hier sei nochmals auf eine Erhebung in 29 Provinzen und 7677 befragten Haushalten 1995 verwiesen, der zufolge mehr als zwei Drittel der untersuchten Migranten in einfacher Lohnarbeit tätig waren, vgl. Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996), S.185. Dies legt nahe, dass die von Ma analysierte Erhebung von Rückkehrmigranten keine repräsentative Stichprobe darstellt, sondern vor allem die erfolgreicherer Migranten berücksichtigt. Siehe dazu: Ma, Zhongdong (2001), S.245.

<sup>321</sup> Vgl. Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu (1999), S.63, 66; Murphy (2002), S.4, 125. Im Fall des von Murphy untersuchten Kreises Xinfeng lagen daneben nicht nur niedrige Arbeitskosten und Rohstoffe vor, sondern durch die geographische Nähe zu Guangdong und die Anbindung an die Eisenbahnlinie Peking-Guangdong auch ein entsprechender Absatzmarkt, vgl. ebd., S.148, 167.

<sup>322</sup> Rozelle / Guo / Shen / Hughtart / Giles (1999), S.373; Ma, Zhongdong (2001), S.244.

<sup>323</sup> Vgl. Ai, Yunhang (1996), S.64.

<sup>324</sup> Vgl. Murphy (2002), S.129.



*hukous* einen wichtigen Anreiz, um Geschäftsgründer anzuziehen. Die vorliegenden Untersuchungen liefern allerdings keinen eindeutigen Beleg für eine räumliche Konzentration von Geschäftsgründungen in Kleinstädten.<sup>325</sup>

### 6.3.3 Wirtschaftliche Auswirkungen der Rückkehr

Zwar weist eine Reihe von Beiträgen auf die hohe Zahl von Arbeitsplätzen hin, die durch Rückkehrer-geführte Unternehmen in der lokalen Industrie geschaffen worden seien.<sup>326</sup> Aus den dort angeführten Beispielen ist aber zu entnehmen, dass es sich bei den meisten Betrieben um Einzelunternehmen handelte, die nur wenige Mitarbeiter angestellt hatten: Die Mehrzahl der untersuchten Betriebe im Kreis Huantai in Shandong, ein Beispiel für den wirtschaftlichen Erfolg von zurückgekehrten Migranten, war handwerklich geprägt und hatte zwischen 2-7 Mitarbeiter (94%), weniger als 2% der Betriebe beschäftigten 20 und mehr.<sup>327</sup> Die 118 Rückkehrer einer Untersuchung im Kreis Fuyang hatten im Schnitt für etwa 3,1 Personen Arbeit geschaffen.<sup>328</sup> *Bai* und *Song* fanden bei ihrer Untersuchung von Rückkehrer-Unternehmen sogar, dass nur die wenigsten fremde Arbeitskräfte angestellt hatten.<sup>329</sup> Von den in Xinfeng und Yudu durch *Murphy* untersuchten Betrieben beschäftigten 58% weniger als 10 Mitarbeiter. Sie kommt daher zu dem Schluss: „Returnee enterprises have not played a major role in providing livelihood opportunities for the local population.“<sup>330</sup>

### 6.3.4 Gründe für das geringe Ausmaß der Geschäftsgründungen

Mehrere Faktoren führen dazu, dass das Potenzial für eine durch Migranten vorangetriebene Geschäftsgründungswelle noch nicht zum Tragen kommen kann.

Zum einen zu nennen ist die Tatsache, dass das von den Migranten gesparte und in die Heimat mitgebrachte Geld als Investitionssumme oft nicht ausreicht. Dies kann u.a. auf die relativ beschränkte Aufenthaltsdauer in Städten zurückgeführt werden, die es nicht erlaubt, ausreichende Mittel für Geschäftsgründungen anzusammeln. Zwar werben Lokalregierungen mit finanziellen Hilfen für potenzielle Investoren; in der Untersuchung von *Murphy* fanden sich so auch Fälle, in denen Rückkehrer finanzielle Unterstützung durch die Lokalregierungen in den Kreisen

---

<sup>325</sup> Im Bericht über die Industrialisierung in Fuyang waren 45% der Unternehmen einer typischen Untersuchung zufolge in Kreisstädten angesiedelt, vgl. Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.46. *Murphy* selber liefert keine eindeutigen Hinweise, die ihre These bestätigen, vgl. *Murphy* (2002), S.139-141, 193. In der Untersuchung von *Bai* und *Song* waren die Betriebe relativ gleichmäßig auf Dörfer, Gemeinden und Kreisstädte verteilt, wobei landwirtschaftlich orientierte Betriebe eher in Dörfern angesiedelt waren, Dienstleister, etwa kleine Ladenbesitzer, dagegen vor allem in Kreisstädten, vgl. *Bai*, Nansheng / *Song*, Hongyuan (2002), S.138-9. In der Untersuchung von 737 zurückgekehrten Unternehmern in Huantai hatten etwa 23% ihren Betrieb in Marktstädten angesiedelt, vgl. *Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu* (1999), S.65. Zahlen zur örtlichen Verteilung der übrigen Betriebe werden nicht angegeben.

<sup>326</sup> Vgl. Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996), S.46.

<sup>327</sup> Vgl. *Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu* (1999), S.65.

<sup>328</sup> zitiert in *Bai*, Nansheng / *Song*, Hongyuan (2002), S.8

<sup>329</sup> Vgl. *Bai*, Nansheng / *Song*, Hongyuan (2002), S.138, 145

<sup>330</sup> *Murphy* (2002), S.185. Zu den Zahlenangaben vgl. ebd., S.161.

Xinfeng und Yudu erhalten hatten.<sup>331</sup> Insgesamt gesehen sind die Rückkehrer aber wohl in der Regel auf ihre eigenen Ersparnisse angewiesen, wenn sie unternehmerisch tätig werden wollen.<sup>332</sup>

Wichtiger noch erscheint aber die Investitionshaltung von zurückgekehrten Migranten. Wie schon im 3. Kapitel angeführt, werden die nach Hause geschickten oder persönlich mitgebrachten Gelder selten für produktive Zwecke eingesetzt. Selbst im Fall des Kreises Huantai in Shandong, ein Beispiel für die „Geschäftsgründungsflut“, gaben die Familien von Migranten einen Großteil (mehr als 50%) der Überweisungen für den Bau von Häusern sowie für familiäre Bedürfnisse aus.<sup>333</sup> Ähnliche Ergebnisse zeigte auch die Untersuchung *Mas*, dessen Studie ansonsten eine sehr optimistische Interpretation der Rückkehrmigration nahelegt.<sup>334</sup> Auch die Analyse von de Brauw und Rozelle von 610 Haushalten in 6 Provinzen fand keine statistisch signifikanten Belege dafür, dass Haushalte mit Migranten oder Rückkehrern einen höheren Anteil Gelder für „produktive“ Investitionen einsetzten. Sie führen dies auf das mangelhafte Investitionsklima beziehungsweise fehlende Investitionsmöglichkeiten zurück.<sup>335</sup>

So sind Klagen über begehrliche Dorfkader, überzogene Steuerlasten und mangelndes Verständnis für die Belange der Unternehmer sowie die Gegenüberstellung mit der fortschrittlicheren Wirtschaftspolitik in den Küstenregionen in vielen Fallbeispielen wiederzufinden.<sup>336</sup> Indirekt zeigen die Untersuchungen *Mas* wie die *Murphys*, dass gerade in unterentwickelten Gebieten Unternehmer nach wie vor von Kadern und ihrem Beziehungsnetzwerk abhängen, wenn sie ihre Vorhaben umsetzen wollen.<sup>337</sup>

#### **6.4 Zwischenfazit**

1. Nimmt man die Untersuchung Bais und Songs als Bewertungsmaßstab, ergibt sich eine ernüchternde Bilanz der Rückkehrmigration und ihres Potenzials für eine durch Rückkehrer mitgetragene Industrialisierung auf dem Land. Sie kann dabei zwar nur Aussagen über Sichuan und Anhui machen, die durch ihre relative Rückständigkeit keine Verallgemeinerung auf ganz China zulassen. Lokale Beispiele eines Gründerbooms stellen aber bis jetzt wohl weiterhin Ausnahmen dar.
2. Aus den vorliegenden unsystematischen Informationen kann als eine Gemeinsamkeit identifiziert werden, dass Rückkehrer wahrscheinlich vor allem in Orten mit einem durchschnittlichen bis überdurchschnittlichen

---

<sup>331</sup> Vgl. Murphy (2002), S.142, 149.

<sup>332</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.144.

<sup>333</sup> Vgl. Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu (1999), S.64.

<sup>334</sup> „After return, slightly more than half of the saved income was spent on housing construction (35%) and family settlement (17%), whereas investment accounted for only 22%.“ Ma, Zhongdong (2001), S.250.

<sup>335</sup> Vgl. de Brauw / Rozelle (2003), S.22-3. Vergleichbare Ergebnisse findet auch die Studie Zhao Yaohuis in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Migration und Investitionen in produktive Güter, vgl. Zhao, Yaohui (2002), S.387 (Tabelle 6).

<sup>336</sup> Vgl. Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.143-4; Murphy (2002), S.182; Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu (1999), S.66. Als besondere Standortvorteile propagieren einige Lokalregierungen dabei bezeichnenderweise Maßnahmen, die investierende Migranten vor überzogenen Steuereintreibungen schützen sollen, vgl. Ai, Yunhang (1996), S.64. Einen (unfreiwilligen) Einblick in die Probleme der Neugründungen von Unternehmen durch Rückkehrer gibt auch die Ermahnung des Vizegouverneurs der Provinz Sichuan, Zhang Zhongwei, in einem Beitrag zur Gründerwelle in Sichuan, wonach „... keine Abteilung oder gesellschaftliche Organisation beliebig in Betriebe gehen darf um Untersuchungen durchzuführen, oder zu fordern, dass diese an Aktivitäten wie Evaluationen oder Unterhaltungsveranstaltungen teilnehmen.“ Zhang, Zhongwei (1999), S.5.

<sup>337</sup> Vgl. Ma, Zhongdong (2001), S.250; Murphy (2002), S.181.

Entwicklungsstand und einer relativ langen Migrationsgeschichte zur Entwicklung der Wirtschaft und zu Unternehmensgründungen beigetragen haben. Nicht ohne Grund wird daher in der Literatur auf das berühmte Wenzhou-Modell verwiesen, wo zurückgekehrte Migranten durch ihre angesparten Gelder den Wohlstand des Gebiets an der Küste Zhejiangs durch Gründung von TVEs mit begründeten, das aber von vornherein durch komparative Vorteile gekennzeichnet gewesen war.<sup>338</sup>

3. Insofern, als die Migration an manchen Orten erst spät eingesetzt hat, handelt es sich hier nur um eine vorläufige Bilanz. Es wird möglicherweise noch einen längeren Zeitraum brauchen, bis sich die positiven Folgen der Rückkehrmigration entfalten können.

## 7. Fazit

Laut den Ergebnissen des Zensus 2000 ist der Migrationsumfang und auch der absolute Umfang der Land-Stadt-Migration zwischen 1995 und 2000 gegenüber dem Zeitraum des Mikrozensus massiv angestiegen. Dieser Umstand ist z.T. schon allein darauf zurückzuführen, dass der Zensus eine andere Abgrenzung der Migration vornimmt als der Mikrozensus. Auch bei den prozentualen Anteilen zeigt die Vollerhebung 2000 zwar einen Anstieg der Land-Stadt-Migration gegenüber dem Mikrozensus 1995. Es konnte aber nicht abschließend geklärt werden, in welchem Umfang dies dadurch zu erklären ist, dass der Zensus 2000 mehr kleinräumige Migration mit einbezieht. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich der im Mikrozensus andeutende Bedeutungsrückgang der Land-Stadt- gegenüber der Stadt-Stadt-Migration weiter fortgesetzt hat.<sup>339</sup>

Als Konsens der Literatur kann festgehalten werden, dass die negativen Auswirkungen der Migration für die Landwirtschaft sich bis jetzt in Grenzen halten. Es wurden dabei Faktoren benannt, die nachteiligen Entwicklungen entgegengewirkt haben können.

Zusammenfassend scheint die Hoffnung, dass als Folge der Migration die Realisierung von Skaleneffekten ermöglicht wird, bis jetzt verfrüht. Diese Einsicht spiegelt sich auch in einer Mitteilung des ZK aus dem Jahr 2001 wider, in der es mahndend heißt: „Nur dort, wo [...] die große Mehrheit der Bauern nicht landwirtschaftliche Arbeit und dabei stabile Arbeitsplätze und Einkommensquellen findet, kann es zu Zirkulation von Land in größerem Umfang kommen, kann Bewirtschaftung in angemessenem Maßstab [d.h. economies of scale, Anm. des Verfassers] entwickelt werden. Insgesamt gesehen sind diese Voraussetzungen in der übergroßen Mehrzahl der Dörfer unseres Landes noch nicht gegeben.“<sup>340</sup>

Zwar konnte in dieser Arbeit nicht abschließend geklärt werden, ob der Nettofluss für den ländlichen Sektor positiv oder negativ ist. Die wenigen verfügbaren Daten deuten aber darauf hin, dass die Generalisierungen Liptons in dieser Hinsicht nicht auf China zutreffen. Die national repräsentative Studie Li Shis belegt dabei, dass Überweisungen die ländliche Ungleichheit auf nationaler Ebene reduzieren können. Allerdings legt sie auch nahe,

---

<sup>338</sup> Vgl. Solinger (1999), S.165-6; Ma, Zhongdong (1999), S.798.

<sup>339</sup> Zu diesem Schluss kommen Cai und Wang: vgl. Cai, Fang / Wang, Dewen (2003), S.83.

<sup>340</sup> Mitteilung des ZK (1993), Nr. 2. Dort heißt es weiter: „Deshalb ... darf [es] nicht zu Kampagnen kommen, es dürfen keine Solls von oben vorgegeben werden, Zirkulation darf nicht zwangsweise durchgeführt werden, es dürfen auch nicht das Land eingezogen, die Bauern davon vertrieben werden, um die Arbeitskräfte zu verlagern.“ Zu empirischen Ergebnissen einer Studie in 17 Provinzen, die feststellt, dass zwischen 1997 und 2001 in mehr Dörfern Großfarmen eingeführt worden sind, vgl. Schwarzwaldler / Prosterman / Ye / Riedinger / Li (2001), S.10.

dass dies gerade in relativ ärmeren Provinzen wie Sichuan nicht der Fall sein muss. Auf nationaler Ebene scheinen damit die unteren Einkommenschichten, aber kaum die absolut Armen von der Migration zu profitieren, ein Ergebnis, das sich aus dem Umfang ihrer Beteiligung an der Migration ableiten lässt. Gezielte Hilfen der Regierung bei der Vermittlung von Lohnarbeit sind daher umso dringender, um zu verhindern, dass sich die Einkommensposition der Armen weiter verschlechtert. Einschränkend ist dabei zu beachten, dass die Studie Lis sich nur auf einen Zeitpunkt, das Jahr 1995, bezieht.

Auch bei der Frage, inwieweit die Migration zu einer Angleichung der Einkommen zwischen Stadt und Land geführt hat, bleibt das Bild ambivalent. Ein Blick in die Einkommensstatistiken zeigt, dass die Einkommensungleichheit zwischen Stadt und Land seit Beginn der Reformen weiter zugenommen haben. Nach einem Tiefstand 1985 lagen die durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen in den Städten gegenüber denen auf dem Land im Jahr 2001 beim 2,89-fachen und damit über dem Wert zu Beginn der Reformen.<sup>341</sup> Dies scheint die Einschätzung Solingers zu stützen, dass angesichts des unterdurchschnittlichen Einkommenswachstums in den Hauptentsendegebieten von Migranten nach „einem Jahrzehnt der Migration der Sieg der Modernisierungstheorie noch aussteht“<sup>342</sup>, welche eine Angleichung der Einkommensverhältnisse zwischen Stadt und Land durch die Arbeitsmobilität voraussagt. Ihre Aussage übergeht allerdings den Beitrag der Migration dabei, die Ausweitung der Ungleichheit zwischen Stadt und Land zumindest zu verzögern.<sup>343</sup>

Die vorliegenden Studien belegen übereinstimmend, dass die von Migranten überwiesenen Mittel vor allem für konsumtive Zwecke verwendet werden. Aus Sicht der Migranten-Familien erscheint dies verständlich. Der Beitrag von Überweisungen besteht damit an erster Stelle darin, die unmittelbare Einkommenssituation der Migranten-Haushalte zu verbessern. Insofern, als Ausgaben für Nahrung und Bildung dazu beitragen, dass die Arbeitsproduktivität der Haushaltsmitglieder erhöht wird, handelt es sich damit aber nicht um „unproduktive“ Investitionen.<sup>344</sup>

Unerforscht ist für China bis jetzt, inwieweit durch gestiegenen Konsum auch andere als die unmittelbaren Profiteure von Überweisungen an den Mittelflüssen partizipieren (die sog. „multiplier effects“<sup>345</sup>). So können Investitionen in Häuser zur Entwicklung der Baubranche und Schaffung von neuen Arbeitsplätzen beitragen.<sup>346</sup> Nicht untypisch erscheint daher, dass Rückkehrmigranten im Kreis Dazhu in Sichuan in einer Befragung die Baustoffindustrie als eine der wenigen attraktiven Branchen für die Investition von Geldern nannten.<sup>347</sup> Fraglich erscheint allerdings, ob dadurch ein selbst tragendes Wirtschaftswachstum in Gang gesetzt wird.

So haben sich die Hoffnungen auf durch Rückkehrer initiierte Geschäftsgründungen im Licht der Untersuchung von Bai und Song in Anhui und Sichuan noch nicht erfüllt. Sie untersucht im Gegensatz zu anderen chinesischen Studien nicht die lokalen Paradebeispiele für erfolgreiche Rückkehrer, sondern zwei traditionelle

---

<sup>341</sup> vgl. Guojia Tongjiju (2002), S.320 (Tabelle 10-3).

<sup>342</sup> Solinger (1999), S.192.

<sup>343</sup> Wegen der beschriebenen Datenprobleme (vgl. Kap. 3) ist es kaum möglich, diesen Beitrag nachzuweisen.

<sup>344</sup> Vgl. Murphy (2002), S.89.

<sup>345</sup> Vgl. Taylor / Martin (o.J.), S.36-7.

<sup>346</sup> Vgl. Skeldon (2002), S.77.

<sup>347</sup> Vgl. Guo, Zhengmo / Sun, Chengmin / Wang, Shi (1999), S.111; siehe auch Murphy (2002), S.139.

Abwanderungsprovinzen in Zentral- und Westchina und bietet so einen weniger voreingenommenen Blick auf die Rolle der Rückkehrmigration bei der ländlichen Entwicklung.

Beispiele aus anderen Ländern deuten auf den offensichtlichen, aber nichts desto trotz entscheidenden Zusammenhang, dass die Auswirkungen der Migration auf die ländliche Entwicklung von den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen vor Ort abhängt.<sup>348</sup> Zwar deuten Hinweise in der Literatur an, dass die Orte, in denen von Geschäftsgründungen durch zurückgekehrte Migranten berichtet wird, durch den Zufluss an Migranten-Geldern wirtschaftlich gestärkt worden sind. Allerdings legen diese Beispiele auch nahe, dass diese von vornherein durch relativ bessere lokale Investitionsbedingungen, den Zugang zu Märkten und eine vorhandene Verkehrsinfrastruktur gekennzeichnet waren. Insofern besteht kein Automatismus zwischen Migration und der Entwicklung von ländlichen Industrien beziehungsweise des ländlichen Sektors. Zu dem selben Schluss kommen auch Hare und Zhao bei ihrer Studie der Migration in drei unterschiedlich entwickelten Gemeinden im Kreis Xiayi in Henan: „[...] The importance of the rural nonagricultural sector should not be overlooked in discussions regarding migration policy, and migration should not be seen as a substitute for efforts to promote locally based development in the rural areas.“<sup>349</sup> Eine wichtige zukünftige Frage der Migrationsforschung wird sein, wie sich dabei Migration und Ansätze zur lokalen Wirtschaftsentwicklung miteinander verbinden lassen, insbesondere, wie Überweisungen so gelenkt werden können, dass sie die Schaffung von Arbeitsplätzen fördern. Die Kampagne zur Anziehung von Migranten zeigt zwar im Grunde den richtigen Ansatz. Umfangreich belegt ist aber auch, dass hier oft genug Anspruch und Realität auseinander klaffen.<sup>350</sup>

---

<sup>348</sup> Vgl. de Haan (1999), S.22.

<sup>349</sup> Hare, Denise / Zhao, Shukai (2000), S.166.

<sup>350</sup> Siehe schon oben, Abschnitt 6.3.4., sowie Murphy (2002), S.141-2.

## 8. Anhang

**Tabelle 8-1: Intra- und interprovinzielle Migration 1995-2000 laut Zensus 2000 (Kurzform)**

Provinzname	Intraprovinziell		Interprovinziell		
	Gesamt	davon: über Kreisgrenzen	Zuwanderung	Abwanderung	Nettowanderung
Beijing	2.174.314	140.299	2.463.217	91.702	2.371.515
Tianjin	1.446.590	55.885	735.033	82.499	652.534
Hebei	3.951.257	1.201.283	930.455	1.218.975	-288.520
Shanxi	3.053.196	792.110	667.357	305.148	362.209
Innere Mongolei	3.279.902	1.225.488	547.923	504.557	43.366
Liaoning	5.437.077	1.261.242	1.045.165	361.944	683.221
Jilin	2.640.715	635.675	308.605	608.693	-300.088
Heilongjiang	3.381.770	1.407.081	386.641	1.174.048	-787.407
Shanghai	2.249.667	1.225.152	3.134.922	142.657	2.992.265
Jiangsu	6.562.960	2.470.494	2.536.889	1.715.634	821.255
Zhejiang	4.909.811	1.737.432	3.688.851	1.482.465	2.206.386
Anhui	3.328.414	953.527	230.116	4.325.830	-4.095.714
Fujian	3.765.969	1.661.594	2.145.256	810.576	1.334.680
Jiangxi	3.111.702	755.405	253.095	3.680.346	-3.427.251
Shandong	6.434.801	1.653.856	1.033.213	1.104.645	-71.432
Henan	4.724.231	1.535.620	476.239	3.069.955	-2.593.716
Hubei	5.094.887	1.629.131	609.733	2.805.187	-2.195.454
Hunan	4.046.882	1.421.386	348.838	4.306.851	-3.958.013
Guangdong	10.239.478	5.989.278	15.064.838	430.446	14.634.392
Guangxi	2.806.325	1.415.144	428.188	2.441.847	-2.013.659
Hainan	596.356	272.322	381.792	119.403	262.389
Chongqing	2.221.943	481.485	403.159	1.005.773	-602.614
Sichuan	6.129.382	2.212.105	536.246	6.937.793	-6.401.547
Guizhou	2.006.967	844.513	408.519	1.596.461	-1.187.942
Yunnan	2.707.238	1.347.837	1.164.402	343.542	820.860
Tibet	105.108	44.497	108.669	19.849	88.820
Shaanxi	1.939.305	614.945	426.029	804.454	-378.425
Gansu	1.329.003	488.693	227.888	585.868	-357.980
Qinghai	397.728	184.063	124.307	94.988	29.319
Ningxia	480.595	174.501	191.891	90.163	101.728
Xinjiang	1.418.613	505.895	1.411.086	156.263	1.254.823
<b>China</b>	<b>101.972.186</b>	<b>36.337.938</b>	<b>42.418.562</b>	<b>42.418.562</b>	<b>0</b>

Quelle: z.T. eigene Berechnungen aufgrund von Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.726 und 730-4.

Anmerkungen: Inter- und intraprovinzielle Migration nach der Kurzform-Befragung. Intraprovinzielle Migration (Spalte Gesamt) umfasst auch Migration über Gemeinde-, Marktstadt- und Strassenkomiteegrenzen. Es wird keine zeitliche Obergrenze gezogen.

**Tabelle 8-2: Intra- und interprovinzielle Migration 1995-2000 laut Zensus (Langform)**

Provinzname	Intraprovinziell	Interprovinziell		
		Zuwanderung	Abwanderung	Nettowanderung
Beijing	1.769.301	1.962.132	204.072	1.758.061
Tianjin	1.553.610	532.724	119.138	413.585
Hebei	4.102.246	846.683	946.119	-99.436
Shanxi	2.264.220	432.540	364.825	67.715
Innere Mongolei	2.737.501	373.076	476.659	-103.583
Liaoning	4.174.656	826.539	414.859	411.680
Jilin	2.271.966	286.848	569.360	-282.512
Heilongjiang	3.302.966	341.997	1.001.237	-659.240
Shanghai	3.238.345	2.290.121	207.692	2.082.429
Jiangsu	6.052.518	2.128.453	1.349.043	779.410
Zhejiang	4.746.173	2.960.328	1.105.335	1.854.992
Anhui	3.329.909	415.227	3.153.296	-2.738.069
Fujian	3.284.948	1.462.340	694.392	767.948
Jiangxi	2.620.983	309.771	2.858.323	-2.548.553
Shandong	6.549.184	989.660	960.696	28.964
Henan	4.641.085	535.102	2.491.615	-1.956.512
Hubei	4.255.253	679.026	2.315.033	-1.636.007
Hunan	3.709.142	421.373	3.426.536	-3.005.162
Guangdong	9.276.329	11.962.080	565.129	11.396.951
Guangxi	2.966.463	328.946	1.962.880	-1.633.933
Hainan	485.447	247.370	137.430	109.940
Chongqing	1.991.843	537.375	1.605.549	-1.068.173
Sichuan	5.693.745	717.546	4.377.391	-3.659.845
Guizhou	1.966.016	310.991	1.344.854	-1.033.863
Yunnan	2.870.658	821.340	440.896	380.443
Tibet	71.146	78.713	38.141	40.572
Shaanxi	2.178.792	471.102	769.864	-298.762
Gansu	1.629.724	230.962	605.933	-374.970
Qinghai	408.786	88.943	132.673	-43.730

<b>Ningxia</b>	562.171	144.492	94.785	49.708
<b>Xinjiang</b>	1.511.943	1.232.062	232.109	999.953
<b>China</b>	96.217.070	34.965.863	34.965.863	0

Quelle: z.T. eigene Berechnungen aufgrund von Guowuyuan (2002), S. 1797-1812.

Anmerkungen: Intraprovinzielle Migration umfasst hier auf die Migration über Gemeinde-, Marktstadt- und Straßenkomiteegrenzen.

Für die Extrapolation wurde der Wert 9,501550 verwendet, der sich aus der Division der Gesamtbevölkerung durch die Gesamtzahl der in der Langform Befragten ergibt (ca. 118,067 Mio., vgl. Guowuyuan (Hrsg.) (2002), S.1796).

**Tabelle 8-3: Prozentualer Anteil von Migranten bezogen auf alle Arbeitskräfte laut Daten des festen Beobachtungsnetzwerkes des Landwirtschaftsministeriums**

Jahr	Gesamtes Sample	Unterstes Einkommensquintil
1986	5,54%	3,02%
1987	5,71%	3,32%
1988	6,16%	3,75%
1989	6,70%	4,15%
1990	6,62%	4,07%
1991	7,41%	4,13%
1993	11,83%	5,31%
1995	10,12%	5,00%
1996	9,83%	4,17%
1997	9,80%	4,64%
1998	9,14%	3,73%
1999	8,85%	4,18%

Quelle: Nongyebu quanguo nongcun guding guanchadian bangongshi: Quanguo nongcun shehui jingji dianxing diaocha shuju huibian. O.O. 2000, entnommen aus: Wu Guobao (2001), S. 46-7 (Tabelle 1) (Ausschnitt).

Anmerkungen: Migration wird definiert als ganzjährige Migration. Angaben zur räumlichen Abgrenzung liegen nicht vor.

**Tabelle 8-4: Arbeitsmobilität in nationalen Armutskreisen**

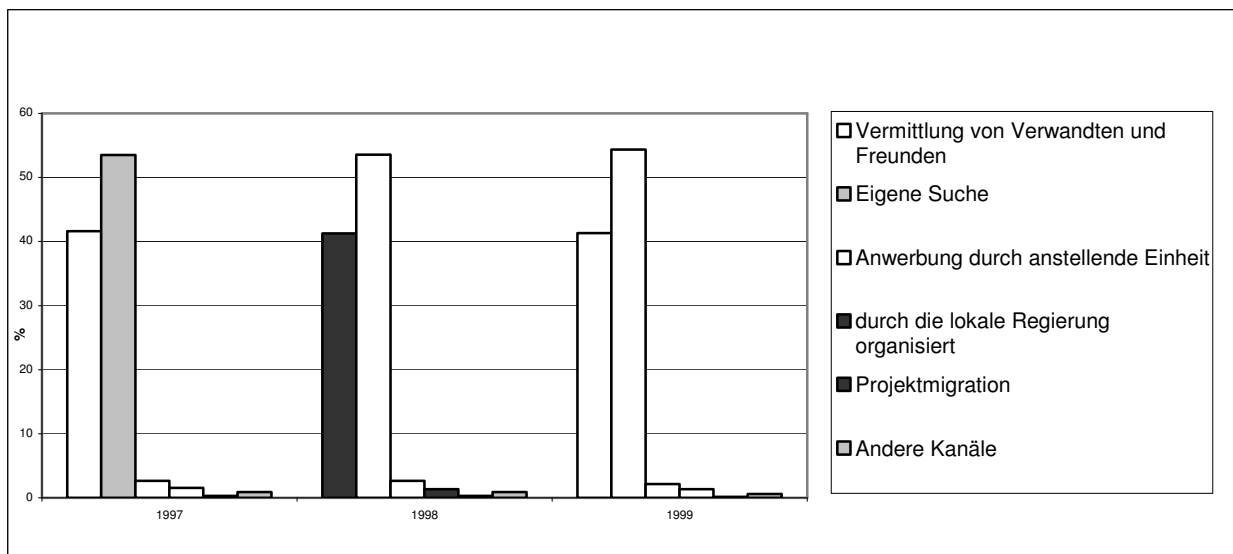
	Mobile Bevölkerung	Arbeitskräfte ( <i>laodongli shu</i> )	Anteil der mobilen Bevölkerung an den Arbeitskräften, in %
1994	13.721.000	92.946.000	14,76
1995	14.648.700	94.011.000	15,58
1997	10.400.000	95.540.000	10,89
1998	10.650.000	97.080.000	10,97
1999	10.960.000	100.000.000	10,96



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: (Daten für 1994 und 1995): Guowuyuan fupinban: guojia zhongdian fuchi pinkunxian tongji ziliao. (Daten für 1997-1999): Guojia tongjiju: Zhongguo nongcun pinkun jiance baogao 2000, entnommen aus: Wu Guobao (2001), S.48 (Tabelle 3).

Anmerkungen: Migration wird definiert als Arbeit außerhalb des Armenkreises von kumuliert mindestens einem Monat im Jahr.

**Abbildung 1: Kanäle bei der Migration in Armutskreisen**



Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von: Guojia tongjiju: Zhongguo nongcun pinkun jiance baogao 2000, entnommen aus: Wu Guobao (2001), S. 30 (Tabelle 1).

Anmerkungen: Migration wird definiert wie in Tabelle 3.

**Tabelle 8-5: Umfang der Rückkehrmigration**

Untersuchung	Rückkehrate (Verhältnis der Anzahl der Rückkehrer / Migranten)	Anteil der Rückkehrer an der Gesamtbevölkerung	Rückkehrdefinition
Unterstichprobe des RHS: Erhebung in 5458 Haushalten in Anhui und Sichuan 1999 (Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002), S.15-16.)	39,9%	6,3%	diejenigen Arbeitskräfte, die vor 1999 für mindestens 3 Monate über Gemeindegrenzen migriert und zum Zeitpunkt der Erhebung (Ende 1999) zurückgekehrt waren
China Rural Development Research Center in Anhui, Hubei, Sichuan und Jiangxi, o.J. (1996?) (zitiert in: Ji, Enze (1997), S. 13)	36,4%	k.A.	k.A.
Stichprobenerhebung des MoA 1999 von 824 Haushalten, jeweils 2 Kreise in Hebei, Shaanxi, Anhui, Hunan, Sichuan, Zhejiang (Zhao, Yaohui (2002), S.378- 9)	38,4%	8,3%	Alle Migranten, die nach 1999 für mindestens 8 Monate zurückgekehrt sind
1200 Haushalte in Hebei, Liaoning, Shaanxi, Zhejiang, Hubei, Sichuan im Jahr 2000 (de Brauw / Rozelle (2003), S.32, Tab. 4).	47,89%	9,1%	Rückkehrer werden als heimgekehrte ehemalige Migranten definiert; Migranten sind alle Haushaltsmitglieder, die mehr als 3 Monate außerhalb des Haushaltes gelebt hatten oder Kinder des Haushaltes, die mehr als 2 Monate nicht anwesend waren

## Literaturverzeichnis

- ADB (2002): Asian Development Bank (2002):** „The 2020 project. Policy support in the People’s Republic of China“, [http://www.adb.org/Documents/Reports/2020\\_Project/de\\_fault.asp](http://www.adb.org/Documents/Reports/2020_Project/de_fault.asp) (zuletzt abgerufen am: 15.1.2004).
- Ai, Yunhang (1996):** „Shengchan yaosu liudong wei pinkun diqu zengjia jingji zengzhangdian. Ganzhou diqu waichu wugong renyuan huixiang ban qiye de diaocha“ (Die Zirkulation von Produktionsfaktoren hat sich für die Armengebiete zu einem neuen wirtschaftlichen Wachstumspol entwickelt. Untersuchung zu Migranten, die in die Präfektur Ganzhou zurückgekehrt sind, um Unternehmen zu gründen), *Zhongguo Ruan Kexue* (1996) Nr. 12, S.62-65.
- Adams, Richard H. (1991):** „The economic uses and impact of international remittances in rural egypt“, *Economic Development and Cultural Change* Nr.39/4 (1991), S.695-722.
- Anhui shengwei zhengyanshi (1994):** „Guanyu Anhuisheng ‘mingongchao’ de diaocha yu duice jianyi“ (Untersuchung über die Bauern-Arbeiterflut und Vorschläge zu Gegenmaßnahmen), *Zhongguo Nongcun Jingji* (1994) Nr. 1, S. 53-57.
- Bähr, Jürgen / Jentsch, Christoph / Kuls, Wolfgang (1992):** *Bevölkerungsgeographie*. Berlin u.a. 1992.
- Bai, Nansheng (2000):** „The effect of labor migration on agriculture: an empirical study“, in: West, Loraine A. / Zhao, Yaohui (Hrsg.) (2000), S. 129-147.
- Bai, Nansheng / Lu, Mai (2000):** „Zhongguo nongcun fupin kaifa yimin: fangfa he jingyan“ (Entwicklungsorientierte Bevölkerungsumsiedlung bei der ländlichen chinesischen Armutshilfe: Verfahren und Erfahrungen), *Nongye Jingji* (2000) Nr. 8, S. 114-122.
- Bai, Nansheng / Song, Hongyuan (2002):** „Huixiang, haishi jincheng? – Zhongguo nongcun waichu laodongli hui liu yanjiu“ (Zurück ins Dorf, oder in die Stadt? – Forschung zum Rückfluss von chinesischen Arbeitsmigranten in ihre Heimat). Beijing 2002.
- Benjamin, Dwayne / Brandt, Loren (2002):** „Property rights, labour markets, and efficiency in a transition economy“, *Canadian Journal of Economics* Nr. 35 / 4 (2002), S.680-716.
- Bhattacharyya, Arunava / Parker, Elliott (1999):** „Labor productivity and migration in Chinese agriculture“, *China Economic Review* Nr. 10/1 (1999), S. 59-65.
- Brandt, Loren / Huang, Jikun / Li, Guo / Rozelle, Scott (2002):** „Land rights in rural China: facts, fictions, and issues“, *The China Journal* Nr. 47 (Januar) (2002), S.67-97.
- Brenner, Mark (2001):** „Reexamining the distribution of wealth in rural China“, in: Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (Hrsg.) (2001), S.245-275.
- Byrd, William / Lin, Qingsong (Hrsg.) (1990):** *China's Rural Industry. Structure, Development, and Reform*. Oxford 1990.
- Cai, Fang (1997):** „Recent trends of migration and population in Shandong“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.) (1997), S.216-235.
- Cai, Fang / Wang, Dewen (2003):** „Migration as marketization: what can we learn from China’s 2000 census data?“, *The China Review* Nr. 3/2 (2003), S.73–93.
- Chan, Kam Wing (1994):** *Cities with invisible walls. Reinterpreting urbanization in post-1949 China*. Hong Kong u.a. 1994.
- Chan, Kam Wing (1999):** „Internal migration in China: a dualistic approach“, in: Mallee, Hein / Pieke, Frank (Hrsg.), S.49-71.
- Chan, Kam Wing / Zhang, Li (1999):** „The hukou system and rural-urban migration in China: Processes and Changes“, *The China Quarterly* Nr. 160 (1999), S. 818-855.
- Chan, Kam Wing (2001):** „Recent migration in China: Patterns, trends and policies“, *Asian Perspective* Nr. 25/4 (2001), S.127-155.
- Chapman, Murray (1978):** „On the cross-cultural study of circulation“, *International Migration Review* Nr. 12/3 (1978), S.559-569.

- Chen, Hao (1996):** „Zhongguo nongcun laodongli wailiu yu nongcun fazhan“ (Die Abwanderung der chinesischen ländlichen Arbeitskraft und die Entwicklung des Landes), Renkou Yanjiu (1996) Nr. 4, S. 1-11
- Chen, Hongwen (2001):** „Qianxi pinkun diqu nongcun laodongli zhuan yi“ (Einfache Analyse des Transfers von ländlichen Arbeitskräften in Armengebieten), Nongye Jingji Wenti (2001) Nr. 4, S.38-39.
- Christiansen, Flemming (1992):** „‘Market Transition’ in China. The Case of the Jiangsu Labor Market, 1978-1990“, Modern China Nr. 18/1 (1992), S. 72-93.
- Circular on rural work during 1984:** „Circular of the Central Committee of the Chinese Communist Party on Rural Work during 1984“, The China Quarterly Nr. 101 (1985), S. 132-142
- Croll, Elisabeth / Huang, Ping (1997):** „Migration for and against agriculture in eight Chinese villages“, The China Quarterly Nr. 156 (1997), S. 128-146.
- Cui, Chuanyi (1998):** „Nongcun laodongli sanyuan jiuye de tedian he qushi“ (Charakteristika und Tendenzen der Beschäftigung ländlicher Arbeitskräfte in den 3 Sektoren), in: Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1998), S. 179-181.
- De Brauw, Alan (2003):** „Are women taking over the farm in China?“, [http://www.williams.edu/Economics/wp/debrauw\\_fem.pdf](http://www.williams.edu/Economics/wp/debrauw_fem.pdf) (zuletzt abgerufen am 3.9.2003)
- De Brauw, Alan / Rozelle, Scott (2002):** „Household investment through migration in rural China“, [www.williams.edu/Economics/wp/debrauwmiginv\\_jce\\_initial.pdf](http://www.williams.edu/Economics/wp/debrauwmiginv_jce_initial.pdf) (zuletzt abgerufen am: 13.1.2004)
- De Brauw, Alan / Taylor, J. Edward / Rozelle, Scott (1999):** „Migration, Remittances and agricultural productivity in China“, American Economic Review Nr. 89/ 2 (1999), S. 287-91.
- De Haan, Arjan (1999):** „Livelihoods and Poverty. The Role of Migration - a critical review of the migration literature“, The Journal of Development Studies Nr. 36 / 2 (Dez. 1999), S. 1-47
- Duan, Qinglin (1999):** „Woguo nongcun jumin shouru chayi de jiben tezheng ji qi yingxiang yinsu“ (Die grundsätzlichen Charakteristika und Determinanten der Einkommensunterschiede innerhalb der ländlichen Bevölkerung), Nongye Jingji (1999) Nr. 4, S. 152-158.
- Duan, Qinglin (2002):** „Laowu jingji yu zhongguo nongmin shouru zengzhang wenti yanjiu“ (Studie zum Lohnarbeitsmarkt und der Erhöhung der Einkommen der Bauern), Nongye Jingji Daokan (2002) Nr. 7, S. 24-29.
- Du, Ying (1997):** „Xian jieduan zhongguo nongcun laodongli liudong de qunti tezheng yu hongguan beijing fenxi“ (Merkmale der Gruppe von ländlichen Migranten und Analyse des Makro-Hintergrundes im jetzigen Abschnitt), Zhongguo Nongye Jingji (1997) Nr. 6, S. 4-11.
- Entwisle, Barbara / Henderson, Gail (Hrsg.) (2000):** Re-Drawing Boundaries: Work, Households, and Gender in China. Berkeley 2000.
- Fan, C. Cindy (2003):** „Rural-Urban Migration and gender division of labor in transitional China“, International Journal of Urban and Regional Research (2003) Nr. 1, S. 24-47.
- Fang, Zijie / Li, Xinran / Long, Wei (1998):** „Lun woguo nongye laodongli nüxinghua qushi“ (Über die Feminisierung der chinesischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte“), Jingji Xinlun 1998 Nr. 6, S.18-20.
- Feder, Gershon / Lau, Lawrence J. / Lin, Justin Y. / Luo, Xiaopeng (1992):** „The determinants of farm investment and residential construction in post-reform China“, Economic Development and Cultural Change Nr. 41 / 1 (1992), S.1-26.
- Gale, Fred (2002):** „How many nonfarm jobs in rural China? Evidence from China’s agricultural census.“, in: o.V. (2002), S. 175-189.
- Gao, Xiaoxian (1994):** „Dangdai zhongguo nongcun laodongli zhuan yi ji nongye nüxinghua qushi“, (Der gegenwärtige Transfer von ländlichen Arbeitskräften und die Tendenz zur Feminisierung der Landwirtschaft), Shehuixue Yanjiu (1994) Nr. 2, S.83-90.
- Gao, Xiaoxian (1997):** „Nongcun funü yanjiu zongshu“ (Zusammenfassung der Forschung über Frauen auf dem Land), Funü yanjiu luncong (1997), Nr. 2, S.13-18.
- Giles, John (2002):** „Off-farm labor markets and household risk-coping behaviour in rural China.“, in: o.V. (2002), S.52-94.

- Gong'an Bu (1985):** „Gong'anbu guanyu chengzhen zanzhu renkou guanli de zanzheng guiding“ (Vorläufige Bestimmungen des Ministeriums für öffentliche Sicherheit zur Verwaltung der temporären Bevölkerung in Städten), [www.ahga.gov.cn/government/fagui/4zagl/low\\_view1.htm](http://www.ahga.gov.cn/government/fagui/4zagl/low_view1.htm) (zuletzt abgerufen am 12.2.2004)
- Guo, Jian / Ji, Zhengshan / Zhao, Dingqiang (2001):** „Anhui nongcun paohuang xianxiang toushi“ (Durchleuchtung des Phänomens des brachgefallenen Landes im ländlichen Anhui), Nongye Jingjixue (2001) Nr. 2, S. 33-35
- Guo, Zhengmo / Sun, Chengmin / Wang, Shi (1999):** „Dui dangqian Sichuan nongcun waichu wugong renyuan huigui xianxiang de diaocha yu sikao“ (Untersuchung und Überlegungen zum aktuellen Phänomen der Rückkehr von ländlichen Migranten in Sichuan), Lilun yu Gaige (1999) Nr.1, S. 110-112.
- Guojia Tongjiju (Hrsg.) (1995):** Zhongguo Tongji Nianjian 1995 (Statistisches Jahrbuch Chinas 1995). Beijing 1995.
- Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2001):** Zhongguo Tongji Nianjian 2001 (Statistisches Jahrbuch Chinas 2001). Beijing 2001.
- Guojia Tongjiju (Hrsg.) (2002):** Zhongguo Tongji Nianjian 2002. (Statistisches Jahrbuch Chinas 2002). Beijing 2002.
- Guojia Tongjiju Nongcun Shehui Jingji Diaocha Zongdui (2001):** „2000 nian guoding pinkunxian pinkun jiance baogao“ (Monitoringbericht zur Armut in den staatlichen Armenkreisen im Jahr 2000), Diaoyan Shijie (2001), Nr. 12, S.13-15.
- Guowuyuan (1984):** „Guowuyuan guanyu nongmin jinru jizhen luohu wenti de tongzhi“ (Mitteilung des Staatsrates betreffend die Erlaubnis für Bauern, in kleine Marktstädte zu ziehen vom 13.10.1984), [www.ahga.gov.cn/government/fagui/9guowuyuan/low\\_view9.htm](http://www.ahga.gov.cn/government/fagui/9guowuyuan/low_view9.htm) (zuletzt abgerufen am 17.9.2003).
- Guowuyuan (1994):** „Guojia baqi fupin gongjian jihua“ (Staatlicher 8-7-Plan zur Armutsbekämpfung), in: <http://www.help-poverty.org.cn/helpweb2/zhengce/gjfp1.htm> (zuletzt abgerufen am: 9.12.2003)
- Guowuyuan (Hrsg.) (1993):** Guowuyuan renkou pucha bangongshi he guojia tongjiju renkou tongjisi (Hrsg.): Zhongguo 1990 nian renkou pucha ziliao (Materialien des Bevölkerungszensus 1990). Beijing 1993. (4 Bd.)
- Guowuyuan (Hrsg.) (2002):** Guowuyuan renkou pucha bangongshi, guojia tongjiju renkou he shehui keji tongjisi bian (Hrsg.) (2002): Zhongguo 2000 nian renkou pucha ziliao (Materialien des Bevölkerungszensus 2000.) Beijing 2002. (3 Bd.)
- Guowuyuan fupin kaifa lingdao bangongshi (2001):** „Zhongguo nongcun fupin kaifa gangyao (2001-2010).“ (Abriß der chinesischen Armutshilfe und -Entwicklung von 2001-2010), <http://www.ahau.edu.cn/chinese/departement/cz/kjxn/fpbg/zcfg/fpzcfg2.htm> (zuletzt abgerufen am: 9.12.2003)
- Gustafsson, Björn / Zhong, Wei (2000):** „How and why has poverty in China changed? A study based on microdata for 1988 and 1995“, The China Quarterly Nr. 164 (2000), S. 983-1006.
- Han, Jun / Li, Jing (1994):** „‘Mingongchao’: Zhongguo kua shiji de keti. – ‘Mingongchao’ xianxiang yantaohui shuyao“ (Die ‘Bauernarbeiterflut’: die Frage für China im kommenden Jahrhundert - Zusammenfassung der Ergebnisse einer Konferenz zum Phänomen der ‘Bauernarbeiterflut’), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr.5, S.3-11.
- Han, Xiaoyun (1995):** „Shouru, xiaofei, hangye tezheng – nongcun laodongli liudong zhuanti yanjiu zhi san“ (Einkommen, Ausgaben, berufliche Besonderheiten – spezielle Untersuchungen zur Migration ländlicher Arbeitskräfte, dritter Teil), Zhongguo Nongcun Jingji (1995) Nr. 5, 40-43.
- Hare, Denise (1999):** „‘Push’ versus ‘Pull’ factors in migration outflows and returns: determinants of migration status and spell duration among China’s rural population“, Journal of Development Studies Nr. 35 / 3 (1999), S. 45-72
- Hare, Denise / Zhao, Shukai (2000):** „Labor migration as a rural development strategy: a view from the migration origin“, in: West, Loraine A. / Zhao, Yaohui (Hrsg.) (2000), S. 148-178.
- Hatzius, Thilo / Marggraf, Rainer (1994):** „Konzepte der Armutsmessung“, in: Schäfer, Hans-Bernd (Hrsg.) (1994): Armut in Entwicklungsländern. Berlin 1994, S. 119-164.
- Heberer, Thomas / Taubmann, Wolfgang (1998):** Chinas ländliche Gesellschaft im Umbruch. Urbanisierung und sozioökonomischer Wandel auf dem Lande. Opladen / Wiesbaden 1998.
- Heuser, Robert (1999):** Einführung in die chinesische Rechtskultur. MIA Nr. 315. Hamburg 1999.

- Hu, Ying (2001):** „Cong nongcun xiang chengzhen liudong renkou de tezheng fenxi“ (Analyse der Charakteristika von Land-Stadt-Migranten), Renkou Yanjiu (2001) Nr. 6, S.15.
- Huang, Ping et.al. (1999):** „Rural Migration and rural development: a report on the field investigation of eight villages from four provinces in China“, in Fitzpatrick, Stephen (Hrsg.) (1999): Work and mobility: recent labour migration issues in China. Papers presented at a series of workshops sponsored by the Japan foundation in 1997 and 1998. APMRN Working Papers Nr. 6. Wollongong 1999, S. 1-41.
- Iredale, Robyn / Bilik, Naran / Guo, Fei / Hoy, Caroline (Hrsg.) (2003):** China's minorities on the move: selected case studies. Armonk 2003.
- Jacka, Tamara (1997):** Women's work in rural China. Change and continuity in an era of reform. Cambridge 1997.
- Jalan, Jyotsna / Ravallion, Martin (1998):** „Determinants of transient and chronic poverty. Evidence from rural China.“ [www.worldbank.org/research/povmonitor/pdfs/wps1936.pdf](http://www.worldbank.org/research/povmonitor/pdfs/wps1936.pdf) (zuletzt abgerufen am: 22.6.2003)
- Ji, Enze (1997):** „Qiaoran huiliu de mingongchao“ (Leise Rückkehr der Bauernarbeiterflut), Xiangzhen Luntan (1997) Nr.1, S.13-15
- Jiang, Xuemao (1995):** „Yi tiao nongye diqu nongmin tuopin zhifu zhilu – Yiyang diqu dali kaizhan laowu shuchu de diaocha baogao“ (Wie die Bauern in einem ländlichen Gebiet die Armut überwunden haben und zu Reichtum kamen – Untersuchungsbericht über die tatkräftige Entwicklung des Arbeitsexports im Gebiet Yiyang), Renkou yu Jingji (1995) Nr. 4, S. 56-58.
- Judd, Ellen R. (1994):** Gender and power in rural north China. Stanford 1994.
- Khan, Azizur R. / Riskin, Carl (2001):** Inequality and poverty in China in the age of globalization. Oxford u.a. 2001.
- Knight, John / Song, Lina (1999):** The rural-urban divide. Economic disparities and interactions in China. Oxford 1999.
- Knight, John / Song, Lina / Jia, Huaibin (1999):** „Chinese Rural Migrants in Urban Enterprises: Three Perspectives“, Journal of Development Studies Nr. 35 (1999), S. 73-104.
- Knight, John / Song, Lina (1997):** Chinese peasant choices: farming, rural industry or migration. University of Oxford Applied Economics Discussion Papers Series. Oxford 1997.
- Kung, James Kai-Sing (2002):** „Off-farm labor markets and the emergence of land rental markets in rural China“, Journal of Comparative Economics Nr. 30 (2002), S. 395-414.
- Kung, James Kai-Sing / Liu, Shouying (1997):** „Farmer's preferences regarding ownership and land tenure in post-Mao China: unexpected evidence from eight counties“, The China Journal Nr. 38 (Juli 1997), S. 33-63.
- Laodong Bu / Guowuyuan pinkun diqu jingji kaifa lingdao xiaozu (1988):** „Guanyu jiaqiang pinkun diqu laodongli ziyuan kaifa gongzuo de tongzhi“ (Mitteilung zur verstärkten Erschließung von Humanressourcen in Armengebieten), [http://www.molss.gov.cn:8080/trsweb\\_gov/detail?record=97&channelid=3538](http://www.molss.gov.cn:8080/trsweb_gov/detail?record=97&channelid=3538) (zuletzt abgerufen am: 6.10.2003).
- Lee, Everett S. (1966):** „A theory of migration“, Demography Nr.3 /1 (1966), S. 47-57.
- Lewis, Arthur (1954):** „Economic development with unlimited supplies of labour“, The Manchester School of Economic and Social Studies Nr. XXII /2, S.139-191.
- Li, Fan (1994):** „Waichu dagong renyuan de guimou, liudong fanwei ji qita - zhongguo nongcun laodongli liudong wenti yanjiu zhi er“ (Umfang, Migrationsraum und Weiteres in Bezug auf Migranten – zweiter Teil der Untersuchung zur Migration ländlicher Arbeitskräfte in China), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr. 9, S. 31-35.
- Li, Fan / Han, Xiaoyun (1994):** „Waichu dagong renyuan de nianling jiegou he wenhua goucheng – zhongguo nongcun laodongli liudong wenti yanjiu zhiyi“ (Altersstruktur und Bildungsstand von Migranten – erster Teil der Untersuchung zur Migration ländlicher Arbeitskräfte in China), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr. 8, S. 10-14.
- Li, Haizheng / Zahniser, Steven (2002):** „The Determinants of Temporary Rural-to-Urban Migration in China“, Urban Studies Nr. 39 / 12 (2002), S. 2219–2235.
- Li, Jixiang / Dai, Jinfeng (1994):** „Shandong sheng gengdi 'liaohuang' de diaocha baogao“ (Untersuchungsbericht zum Phänomen des Brachfallens in Shandong), Nongcun Hezuo Jingji Jingying Guanli (1994) Nr. 8, S. 35-6.
- Li, Qiang (1996):** „Guanyu 'nongmingong' jiating moshi wenti de yanjiu“ (Forschung zur Frage des Haushaltsmodells von Bauernmigranten), Zhejiang Xuekan (1996) Nr. 1, S.77-81.

- Li, Qiang (2001):** „Zhongguo waichu nongmingong jiqi huikuan zhi yanjiu“ (Forschung zur Migration von Wanderarbeitern und ihren Überweisungen), Shehuixue Yanjiu (2001) Nr. 4, S. 64-75
- Li, Shi (2001):** „Labor migration and income distribution in rural China“, in: Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (Hrsg.) (2001), S. 303-327.
- Lin, Wen (2000):** „‘Congyexing’ + ‘Chuangyexing’: Anhui pinkun diqu laodongli zhuanyi de youxiao tujing“ (‘Einen Beruf ausüben’ + ‘Unternehmer werden’: der effektive Weg des Arbeitskräftetransfers in den Armengebieten in Anhui), Nongye Jingji (2000) Nr. 2, S. 54-58.
- Liu, Qiming / Reilly, Barry (1999):** „The Private Income Transfers of Chinese Rural Migrants: Some Empirical Evidence from Jinan“, <http://www.sussex.ac.uk/Units/economics/dp/chinaremp.pdf> (zuletzt abgerufen am: 29.10.2003).
- Liu, Shouying / Carter, Michael R. / Yao, Yang (1998):** „Dimensions and diversity of property rights in rural China: dilemmas on the road to further reform“, World Development Nr. 26 / 10 (1998), S. 1789-1806.
- Liu, Yang (2003):** „Rural Labor Migration Choice in China & its impacts on rural households“, <http://home.uchicago.edu/~liuyang/doc/chinapaper.pdf>. (zuletzt abgerufen am: 5.2.2004).
- Ma, Zhongdong (1999):** „Temporary migration and regional development in China“, Environment and Planning A Nr. 31 / 5 (1999), S.783-802.
- Ma, Zhongdong (2001):** „Urban labor-force experience as a determinant of rural occupation change: evidence from recent urban-rural return migration in China“, Environment and Planning A Nr. 33/2 (2001), S. 237-255.
- Ma, Zhongdong (2002):** „Social-capital mobilization and income returns to entrepreneurship: the case of return migration in rural China“, Environment and Planning A Nr. 34/10 (2002), S. 1763-1784.
- Mallee, Hein (1994):** „Reforming the hukou system: the experiment with the “urban registration with self-supplied grain”“, in: Dong, Lisheng (Hrsg.): Administrative Reform in the People’s Republic of China since 1978. IAS Working Papers Series Nr. 1. Leiden 1994.
- Mallee, Hein (1996):** „In defence of migration: recent Chinese studies on rural population mobility“, China Information Nr. 10/4 (1995-96), S. 108-140.
- Mallee, Hein / Pieke, Frank (Hrsg.) (1999):** Internal and international migration: Chinese perspectives. Richmond 1999
- Mallee, Hein (2000):** „Agricultural labor and population mobility: some observations“, in: West, Loraine A. / Zhao, Yaohui (Hrsg.) (2000), S.34-65.
- Martin, Philip (1991):** „Labor migration: theory and reality“, in: Papademetriou, Demetrios / Martin, Philip (Hrsg.) (1991), S.27-42.
- Meng, Jianjun (o.J.):** „Population Migration and Economic Development in China“, <http://www1.msh-paris.fr/reseauemploi/Shanghai/JianJunMengShanghai/JianJunShanghai1.html>. (zuletzt abgerufen am: 13.1.2004)
- Meng, Xin (2000):** Labour market reform in China. Cambridge 2000.
- Meng, Xin / Zhang, Junsen (2001):** „The two-tier labor market in urban China. Occupational segregation and wage differentials between urban residents and rural migrants in Shanghai“, Journal of Comparative Economics Nr. 29/3 (2001), S. 485-504
- Mitteilung des ZK (2003):** „Mitteilung des ZK der KPCh für eine gute Arbeit bei der Zirkulation von Rechten der Bauernhaushalte zur Übernahme und Bewirtschaftung“ vom 30.12.01, Chinas Recht 2003, Nr.1, <http://www.jura.uni-goettingen.de/chinarecht/011230.htm> (zuletzt abgerufen am: 12.1.2004)
- MoLSS (a): Laodong he shehui baozhang bu / Guojia tongjiju nongcun shehui jingji diaocha zongdui (o.J.):** „1997-1998 nian zhongguo nongcun laodongli jiuye ji liudong zhuangkuang“ (Die Lage bei der Beschäftigung der ländlichen Arbeitskräfte und ihrer Mobilität im Jahr 1997 und 1998), [http://www.lm.gov.cn/gb/content/2002-06/07/content\\_2598.htm](http://www.lm.gov.cn/gb/content/2002-06/07/content_2598.htm) (zuletzt abgerufen am: 22.9.2003)
- MoLSS (b): Laodong he shehui baozhang bu / Guojia tongjiju nongcun shehui jingji diaocha zongdui (o.J.):** „1999 nian zhongguo nongcun laodongli jiuye ji liudong zhuangkuang“ (Die Lage bei der Beschäftigung der ländlichen Arbeitskräfte und ihrer Mobilität im Jahr 1999), [http://www.lm.gov.cn/gb/content/2002-05/13/content\\_302.htm](http://www.lm.gov.cn/gb/content/2002-05/13/content_302.htm) (zuletzt abgerufen am: 22.9.2003)
- Murphy, Rachel (2002):** How Migrant Labor is Changing Rural China. Cambridge u.a. 2002.

**Nongcun shengyu laodongli zhuan yi yu laodongli shichang ketizu (1995):** „28 ge xian (shi) nongcun laodongli kuaquyu liudong de diaocha yanjiu“ (Erhebung zur überregionalen ländlichen Arbeitskräftemobilität in 28 Kreisen und Städten), Zhongguo Nongcun Jingji (1995) Nr. 4, S. 19-28.

**Nongmin liudong yu xiangcun fazhan ketizu (1999):** „Nongmingong huiliu yu xiangzhen fazhan – dui Shandong Huantai xian 10 cun 737 ming huixiang nongmingong de diaocha“ (Die Rückkehr von Wanderarbeitern und die Entwicklung des Landes – Untersuchung von 737 zurückgekehrten Wanderarbeitern in 10 Dörfern des Kreises Huantai in Shandong), Zhongguo Nongcun Jingji (1999) Nr.10, S. 63-67.

**Nongyebu « „nongminchao“ de genzong diaocha yu yanjiu » ketizu (1995):** „Jingji fazhanzhong de nongcun laodongli liudong – dui dangqian nongcun laodongli waichu qingkuang de diaocha yu sikao“ (Migration von Arbeitskräften während der wirtschaftlichen Entwicklung – Untersuchung und Überlegungen zur Situation der Arbeitskräfte bei der Migration), Zhongguo Nongcun Jingji (1995) Nr. 1, S. 43-50.

**Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996):** „Nongcun laodongli waichu jiuye dui nongye yingxiang de shizheng yanjiu“ (Empirische Untersuchung zu den Auswirkungen der Migration ländlicher Arbeitskräfte auf die Landwirtschaft), Zhongguo Nongcun Jingji (1996) Nr. 8, S. 12-18.

**Nongyebu nongcun jingji yanjiu zhongxin ketizu (1996b):** „Nongcun laodongli waichu jiuye dui nongmin, nongye ji shuchudi de yingxiang yu duice“ (Die Abwanderung ländlicher Arbeitskräfte und ihre Folgen für die Bauern, die Landwirtschaft und die Ursprungsorte sowie Maßnahmen zur Abhilfe), Zhongguo Ruan Kexue (1996) Nr. 12, S.70-74.

**NVK (1958):** „Zhonghua Renmin Gongheguo hukou dengji tiaoli“ (Haushaltsregistrierungsbestimmungen der Volksrepublik China vom 9.1.1958), <http://law.chinalawinfo.com/newlaw2002/SLC/SLC.asp?Db=chl&Gid=196> (zuletzt abgerufen am: 8.10.2003).

**NVK (2002):** „Zhonghua renmin gongheguo nongcun tudi chengbaofa“ (Gesetz der VR China zur Übernahme von Dorfland vom 29.8.2002), in: [http://www.agri.gov.cn/zcfg/t/20020916\\_3250.htm](http://www.agri.gov.cn/zcfg/t/20020916_3250.htm) (zuletzt abgerufen am: 12.11.2003)

**Nyberg, Albert / Rozelle, Scott (1999):** Accelerating China's rural transformation. Washington D.C. 1999.

**o.V. (2002):** „Proceedings of WCC-101(Western Coordinating Committee) April 14-16 2002, Washington DC“, [http://www.china.wsu.edu/pubs/2002\\_China\\_Proceedings.pdf](http://www.china.wsu.edu/pubs/2002_China_Proceedings.pdf), (zuletzt abgerufen am 28.2.2004).

**Papademetriou, Demetrios / Martin, Philip (1991):** „Labor migration and development: Research and policy issues“, in: Papademetriou, Demetrios / Martin, Philip (Hrsg.), S.3-26.

**Papademetriou, Demetrios / Martin, Philip (Hrsg.) (1991):** The unsettled relationship. Labor migration and economic development. New York u.a. 1991.

**Park, Albert / Wang, Sangui (2001):** „China's poverty statistics“, China Economic Review (2001) Nr. 12, S.384-398.

**Park, Albert / Wang, Sangui / Wu, Guobao (2001):** „Regional poverty targeting in China“, [www.econ.lsa.umich.edu/~alpark/papers/regtarg.pdf](http://www.econ.lsa.umich.edu/~alpark/papers/regtarg.pdf) (zuletzt abgerufen am: 7.3.2003)

**Putterman, Louis (1992):** „Dualism and reform in China“, Economic Development and Cultural Change Nr. 40 /3 (1992), S. 467-493.

**Qin, Dewen (1994):** „Fuyang diqu mingongchao huiliu xianxiang de diaocha yu sikao“ (Untersuchung und Überlegungen zum Phänomen des Rückflusses der Bauernarbeiterflut im Distrikt Fuyang), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr. 4, S.11-14.

**Qiu, Haiying (2001):** „Nongcun laodongli huiliu yu laodongli mijixing chanye de kaifa“ („Rückkehr von ländlichen Arbeitskräften und die Entwicklung arbeitsintensiver Industrien“), Renkou Xuekan (2001) Nr. 3, S. 52-5.

**Qu, Yanli (1996):** „4000 hu nongcun laodongli jiuye yu liudong zhuangkuang chouyang diaocha“ (Stichprobenuntersuchung zur Situation der Beschäftigung und Migration von Arbeitskräften in 4000 Haushalten), Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1996), S.188-189

**Rempel, Henry / Lobdell, Richard H. (1978):** „The role of urban-to-rural remittances in rural development“, Journal of the Development Studies Nr. 16 / 3 (1980), S. 369-374.

**Riskin, Carl / Li, Shi (2001):** „Chinese rural poverty inside and outside the poor regions“, in: Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (Hrsg.) (2001), S. 329-344.

**Riskin, Carl / Zhao, Renwei / Li, Shi (2001):** „Introduction. The Retreat from equality: highlights of the findings“, in: Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (Hrsg.) (2001), S.3-22.



- Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (Hrsg.) (2001):** China's retreat from equality: Income distribution and economic transition. Armonk 2001.
- Roberts, Kenneth D. (1997):** „China's „tidal wave“ of migrant labor: what can we learn from Mexican undocumented migration to the United States?“, *International Migration Review* Nr. 31 / 2 (1997), S. 249-293.
- Rozelle, Scott / Guo, Li / Shen, Minggao / Hughart, Amelia / Giles, John (1999):** „Leaving China's farms: Survey results of new paths and remaining hurdles to rural migration“, *The China Quarterly* Nr. 158 (1999), S. 367-393
- Rozelle, Scott / Park, Albert / Benziger, Vincent / Ren, Changqing (1998):** „Targeted poverty investments and economic growth in China“, *World Development* Nr. 26 / 12 (1998), S. 2137-2151.
- Scharping, Thomas (1997):** „Studying migration in contemporary China: models and methods, issues and evidence“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.) (1997), S. 9-55.
- Scharping, Thomas (Hrsg.) (1997):** Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms. MIA Nr. 284. Hamburg 1997.
- Scharping, Thomas (1999):** „Selectivity, migration reasons and backward linkages of rural-urban migrants: a sample survey of migrants to Foshan and Shenzhen in comparative perspective“, in: Mallee, Hein / Pieke, Frank (Hrsg.), S. 73-102.
- Scharping, Thomas (2001):** „Hide-and-seek. China's elusive population data“, *China Economic Review* Nr. 12 / 4(2001), S. 323-332.
- Scharping, Thomas / Schulze, Walter (1997):** „Labour and income developments in the Pearl River Delta: a migration survey of Foshan and Shenzhen“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.) (1997), S.168-200.
- Schulze, Walter (2000):** Arbeitsmigration in China 1985-1995: Strukturen, Handlungsmuster und Probleme unter besonderer Berücksichtigung der Zuwanderung in Großstädte des Perflusdeltas. MIA Nr. 329. Hamburg 2000.
- Schwarzwalder, Brian / Prosterman, Roy / Ye, Jianping / Riedinger, Jeffrey / Li, Ping (2001):** „An Update on China's Rural Land Tenure Reforms: Analysis and Recommendations Based on a 17-Province Survey“, [www.rdiland.org/PDF/2001SurveyReport.pdf](http://www.rdiland.org/PDF/2001SurveyReport.pdf) (abgerufen am: 13.2.2004).
- Secondi, Giorgio (1997):** „Private monetary transfers in rural China: are families altruistic?“, *The Journal of Development Studies* (1997) Nr.4, S. 487-511.
- Skeldon, Ronald (2002):** „Migration and poverty“, *Asia-Pacific Population Journal* Nr. 17 / 4 (2002), S. 67-82.
- Solinger, Dorothy J. (1999):** Contesting Citizenship in urban China. Peasant Migrants, the state, and the logic of the market. Berkeley 1999.
- Song, Lina (1999):** „The role of women in labor migration. A case study in northern China“, in: West, Jackie / Zhao, Minghua / Chang, Xiangqun (Hrsg.) (1999), S.69-89.
- Stark, Oded (1991):** The migration of labor. Cambridge (Mass.) 1991.
- Taylor, J. Edward / Martin, Philip L. (o.J.):** „Human Capital: Migration and Rural Population Change“, [http://www.reap.ucdavis.edu/working\\_papers/human.pdf](http://www.reap.ucdavis.edu/working_papers/human.pdf). (zuletzt abgerufen am: 9.12.2003)
- Taylor, J. Edward / Rozelle, Scott / De Brauw, Alan (2003):** „Migration and incomes in source communities: a new economics of migration perspective from China“, *Economic Development and Cultural Change* Nr.52/1 (2003), S.75-101.
- Taylor, Jeffrey R. (1988):** „Rural employment trends and the legacy of surplus labor“, *The China Quarterly* Nr. 116 (1988), S.736-766.
- The World Bank (1992):** China: Strategies for reducing poverty in the 90s. Washington 1992.
- The World Bank (1997):** Sharing Rising Incomes. Disparities in China. Washington D.C 1997.
- The World Bank (2001):** China: Overcoming rural poverty. Washington, D.C. 2001.
- The World Bank (2003):** „China - Southwest Poverty Reduction Program Project. Implementation completion report“, [http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2003/07/03/000012009\\_20030703130332/Rendered/INDEX/26132.txt](http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSContentServer/WDSP/IB/2003/07/03/000012009_20030703130332/Rendered/INDEX/26132.txt) (zuletzt abgerufen am: 1.12.2003)

- Thiel, Ingo (1998):** Der dörfliche Bodenübernahmevertrag (nongcun tudi chengbao hetong) in der VR China. Ökonomische Funktion und rechtliche Gestalt im Wandel (1985-1995). Wirtschaftspolitische Forschungsarbeiten der Universität zu Köln Nr. 23. Marburg 1998.
- Todaro, Michael (1976):** Internal migration in developing countries. A review of theory, evidence and research priorities. Genf 1976.
- Wang, Dewen / Liu, Mei (2002):** „Nongye fazhan zhong de funü canyü ji qi zuoyong“ (Die Beteiligung der Frauen an der landwirtschaftlichen Entwicklung und die Folgen), CASS Working Paper Series No.20, [http://www.cass.net.cn/chinese/s06\\_rks/chrrsite/paper/working\\_paper\\_20.pdf](http://www.cass.net.cn/chinese/s06_rks/chrrsite/paper/working_paper_20.pdf) (zuletzt abgerufen am: 15.9.2003)
- Wang, Feng (1997):** „The breakdown of a great wall: recent changes in the household registration system of China“, in: Scharping, Thomas (Hrsg.) (1997), S.149-165.
- Wang, Feng / Zuo, Xuejin (1999):** „Inside China's cities: institutional barriers and opportunities for urban migrants“, American Economic Review Nr. 89/2 (1999), S. 276-280.
- Wang, Xiyu / Cui, Chuanyi / Zhao, Yang / Ma, Zhongdong (2000):** „Zhongguo eryuan jiegouxia de nongcun laodongli liudong jiqi zhengece xuanze“ (Die ländliche Arbeitsmobilität im Rahmen der dualen Wirtschaft Chinas und das Treffen von politischen Maßnahmen), in: Ma Hong / Wang Mengkui (Hrsg.): Zhongguo fazhan yanjiu. Guowuyuan fazhan yanjiu zhongxin yanjiu baogao xuanze. Beijing 2001, S. 481-495.
- Wang, Yuzhao (1994):** „Guanyu nongmin kua quyü liudong wenti“ (Zur überregionalen Migration der Bauern), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr. 12, S.18-22.
- Weißbuch (2001):** „Zhongguo de nongcun fupin kaifa bai pi shu“ (Weißbuch zur Armutsbekämpfung in China), [http://www.ahau.edu.cn/chinese/department/cz/kjxn/fpbgs/zcfg/fpzcfg\\_2.htm](http://www.ahau.edu.cn/chinese/department/cz/kjxn/fpbgs/zcfg/fpzcfg_2.htm) (zuletzt abgerufen am: 9.12.2003)
- West, Jackie / Zhao, Minghua / Chang, Xiangqun (Hrsg.) (1999):** Women of China. Economic and social transformation. Basingstoke 1999.
- West, Loraine A. / Zhao, Yaohui (Hrsg.) (2000):** Rural labour flows in China. Berkeley 2000.
- Wu, Guobao (2001):** „Laowu shuchu yu jianhuan pinkun“ (Arbeitsmobilität und die allmähliche Linderung der Armut), [http://www.adb.org/Documents/Translations/Chinese/Studies/Poverty\\_Reduction\\_Labor\\_Mobility\\_cn.pdf](http://www.adb.org/Documents/Translations/Chinese/Studies/Poverty_Reduction_Labor_Mobility_cn.pdf) (zuletzt abgerufen am: 22.9.2003)
- Wu, Guobao / Richardson, Sue / Travers, Peter (1996):** „Rural Poverty and Its Causes in China“ Chinese Economies Research Centre Working Paper Nr. 96 / 2. Adelaide 1996.
- Wu, Harry X. / Li, Zhou (1996):** „Research on rural-to-urban migration in the post-reform China: A survey“, <http://www.adelaide.edu.au/cies/CERC/cercpubl.htm> (zuletzt abgerufen am: 7.10.2003).
- Wu, Harry X. / Meng, Xin (1997):** „The direct impact of the relocation of farm labor on Chinese grain production“, China Economic Review Nr. 7 / 2 (1997), S. 105-122.
- Xu, Zengwen (1995):** „Nongcun laodongli de liudong yu nongye laodongli de liushi“ (Die ländliche Arbeitsmigration und der Verlust an landwirtschaftlichen Arbeitskräften), Zhongguo Nongcun Jingji (1995) Nr. 1, S. 51-53.
- Yang, Dennis Tao / Zhou, Hao (1999):** „Rural-urban disparity and sectoral labor allocation in China“, Journal of Development Studies Nr. 35 / 3 (1999), S.105-133
- Yang, Xiaoyong (1995):** „Mingong liudong yu zhongguo chengxiang jingji fazhan“ (Migration von Bauernmigranten und die Entwicklung der Wirtschaft in Stadt und Land Chinas), Renkou yu Jingji (1995) Nr. 5, S. 26-32.
- Yang, Xiushi (2000):** „Interconnections among gender, work and migration. Evidence from Zhejiang Province“, in: Entwisle, Barbara / Henderson, Gail (Hrsg.) (2000), S. 197-213
- Yi, Tianyou / Shen, Haiyang (1999):** „Hunan sheng nongmin qigeng liaohuang qingkuang de diaocha yu sikao“ (Untersuchung und Überlegungen zur Situation der Aufgabe der Bewirtschaftung durch Bauern in Hunan), Nongcun Hezuo Jingji Jingying Guanli (1999) Nr. 3, S.40-42.
- Zeng, Shaoyang / Tang, Shaoteng (2002):** „Jiangxi nongmin liudong wenti tanxi. – Dui 14 xian shi 20 ge cun ge'an diaochade yixiang zonghe fenxi“ (Explorative Analyse der Bauernmigration in Jiangxi. Umfassende Analyse einer Erhebung in 20 Dörfern von 14 Kreisen und Städten), Jiangxi Shuehui Kexue (2002) Nr. 1, S.8-11.

**Zhang, Jijiao (2003):** „Ethnic minority labor out-migrants from Guizhou province and their influence on sending areas“, in: Iredale, Robyn / Bilik, Naran / Guo, Fei / Hoy, Caroline (Hrsg.): China's minorities on the move: selected case studies. Armonk 2003, S. 141-154.

**Zhang, Linxiu / Rozelle, Scott / Huang, Jikun (2001):** „Off-farm jobs and on-farm work in periods of boom and bust in rural China“, Journal of Comparative Economics Nr.29 (2001), S. 505–526.

**Zhang, Maolin (1996):** „Woguo pinkun renkou de ziyuan shengtai kongjian tezheng yu kaifaxing tuopin yimin“ (Charakteristika der Ressourcen und Ökologie des Lebensraums der chinesischen Armen und die entwicklungsorientierte Bevölkerungsumsiedlung zur Armutsbekämpfung), Renkou yu Jingji (1996) Nr. 4, S. 24-29, 58.

**Zhang, Mei (2003):** China's poor regions. Rural-urban migration, poverty, economic reform and urbanisation. London u.a. 2003.

**Zhang, Ping (2001):** „Rural interregional inequality and off-farm employment in China“, in: Riskin, Carl / Li, Shi / Zhao, Renwei (2001), S. 213-227.

**Zhang, Shanyu (1995):** „Lun renkou heli zai fenbu shi shanqu tuopin kaifa de zhanlüexing cuoshi“ (Die vernünftige Reallokation der Bevölkerung ist eine strategische Maßnahme zur Armutsbekämpfung und Entwicklung in den Berggebieten), Renkou yu Jingji (1995) Nr. 5, S. 3-9, 22.

**Zhang, Shanyu / Yang, Xiaoyong (1996):** „‘Mingongchao’ jiang dailai ‘huixiang chuangyechao’ (Die „Bauernarbeiterflut“ wird eine „Flut der Rückkehr und der Geschäftsgründungen“ mit sich bringen), Renkou yu Jingji (1996) Nr. 1, S. 43-47.

**Zhang, Xinghua (1999):** „Mingong xiaofei de jingji fenxi jiqi qishi“ (Wirtschaftliche Analyse des Konsumverhaltens von Wanderarbeitern sowie Einsichten daraus), Zhongguo Nongcun Jingji (1999) Nr.3, S.51-56

**Zhang, Zhaoxin / Song, Hongyuan (2002):** „Zhongguo nongcun laodongli liudong guoji yantaohui zhuyao guandian zongshu“ (Zusammenfassung der wichtigsten Auffassungen auf einer internationalen Konferenz zur Mobilität chinesischer ländlicher Arbeitskräfte), Zhongguo Nongcun GuanCha (2002) Nr. 1, S. 75-79.

**Zhang, Zhongwei (1999):** „Chuangyechao. Nongcun jingji fazhan xin de zengzhangdian“ (Die Welle von Unternehmensgründungen. Ein neuer Wachstumspunkt in der Entwicklung der ländlichen Wirtschaft), Kan Shang Wu (1998) Nr. 2, S. 4-5.

**Zhao, Changbao / Chen, Liangbiao (1996):** „Nongcun laodongli kua quyu liudong“ (Die überregionale Migration von ländlichen Arbeitskräften), Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1996), S.184-186.

**Zhao, Huajian (1996):** „Nongdi liaohuang yu nongcun tudi chanquan zhidu bianqian“ (Brachfallen des Bodens und Wandel des Boden-Eigentumsrechts), Guizhou Caizheng Xueyuan Xuebao (1996) Nr. 4, S. 6-11.

**Zhao, Jianhua / Guan, Bing / Zhang Yi (1999):** „Zhongguo: zhansheng nongcun pinkun. 1998 nian guoding pinkunxian fazhan zhuangkuang jiance baogao“ (Die ländliche Armut besiegen. Bericht zur Überprüfung des Entwicklungsstandes in staatlich designierten Armutskreisen im Jahr 1998), Diaoyan Shijie (1999) Nr. 8, S. 9-11.

**Zhao, Shukai (1998):** „Nongcun laodongli xin tedian“ (Die neuen Charakteristika der ländlichen Arbeitskräfte), Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1998), S.177-179.

**Zhao, Yaohui (1999a):** „Labor migration and earnings differences: The case of rural China“, Economic Development and Cultural Change Nr. 47/4 (1999), S. 767-782.

**Zhao, Yaohui (1999b):** „Leaving the countryside: rural-to-urban migration decisions in China“, American Economic Review, Nr. 82/2 (Mai 1999), S. 281-286.

**Zhao, Yaohui (2001):** „The role of migrant networks in labor migration: The case of China“, [http://old.ccer.edu.cn/faculty/zhaoyh/English/CEP The role of migrant networks in labor migration October 2001.doc](http://old.ccer.edu.cn/faculty/zhaoyh/English/CEP%20The%20role%20of%20migrant%20networks%20in%20labor%20migration%20October%202001.doc) (Zuletzt abgerufen am: 18.11.2003)

**Zhao, Yaohui (2002):** „Causes and consequences of Return Migration: Recent Evidence from China“, Journal of Comparative Economics Nr.30 (2002), S. 376-394.

**Zhonggong zhongyang zhengce yanjiushi nongcunzu (1994):** „Guanyu nongcun laodongli kua quyu liudong wenti de chubu yanjiu“ (Vorläufige Studie zur Frage der ländlichen überregionalen Arbeitsmigration), Zhongguo Nongcun Jingji (1994) Nr. 3, S. 3-7.

**Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1996):** Zhongguo Nongye Nianjian 1996 (Jahrbuch der chinesischen Landwirtschaft 1996). Beijing 1996.

**Zhongguo Nongye Nianjian Bianji Weiyuan (Hrsg.) (1998):** Zhongguo Nongye Nianjian 1998 (Jahrbuch der chinesischen Landwirtschaft 1998). Beijing 1998.

**Zhongguo Nongcun Tongji Nianjian Bianji Weiyuanhui (Hrsg.) (2002):** Zhongguo Nongcun Nianjian 2002 (Jahrbuch der chinesischen Landwirtschaft 2002). Beijing 2002.

**Zhu, Ling / Jiang, Zhongyi (2001):** „Gender inequality in the land tenure system of rural China”, in: Webb, Patrick / Weinberger, Katinka (Hrsg.): Women farmers. Enhancing rights, recognition and productivity. Frankfurt u.a. 2001, S. 203-220.